



Geschäftsbericht 1973 Deutsche Bank AG

# Geschäftsbericht für das Jahr 1973



**Deutsche Bank**  
Aktiengesellschaft



für die am Mittwoch, dem 8. Mai 1974, 10 Uhr,  
im Großen Saal der Deutschen Bank AG, Frankfurt (Main), Junghofstraße 5–11,  
stattfindende

## **ordentliche Hauptversammlung**

**1.**

Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts  
für das Geschäftsjahr 1973 mit dem Bericht des Aufsichtsrats

Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichts  
für das Geschäftsjahr 1973

**2.**

Beschlußfassung über die Gewinnverwendung

**3.**

Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1973

**4.**

Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1973

**5.**

Wahl zum Aufsichtsrat

**6.**

Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1974

## Aufsichtsrat

Hermann J. Abs, Frankfurt (Main), *Vorsitzender*

Hans L. Merkle, Stuttgart, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Robert Bosch GmbH

Heinz Osterwind, Frankfurt (Main), *stellv. Vorsitzender*

Ottmar Baumgärtner, Frankfurt (Main)\*  
Deutsche Bank AG

Professor Dr. J. R. M. van den Brink, Amsterdam  
Vorsitzender des Aufsichtsrats der AKZO N. V.

Bernhard Drewitz, Berlin\*  
Berliner Disconto Bank AG

Dr. Helmut Fabricius, Weinheim (Bergstraße)  
persönl. haftender Gesellschafter der Fa. Freudenberg & Co.

Dr. Friedrich Karl Flick, Düsseldorf-Oberkassel  
geschäftsführender Gesellschafter der Friedrich Flick KG

Jörg A. Henle, Duisburg  
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Klöckner & Co.

Dr.-Ing. E. h. Heinz P. Kemper, Düsseldorf  
Vorsitzender des Aufsichtsrats der VEBA AG

Alfred Kistenmacher, Hamburg\*  
Deutsche Bank AG

Werner Leo, Düsseldorf\*  
Deutsche Bank AG

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Helmut Meysenburg, Essen  
Mitglied des Vorstandes  
des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks AG

Dr. h. c. Herbert Quandt, Bad Homburg v d Höhe  
Industrieller, Vorsitzender des Vorstandes  
der VARTA AG

Rudolf Schlenker, Hamburg

Käthe Schmitz-Karhoff, Köln\*  
Deutsche Bank AG

Dr. Peter von Siemens, München  
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens AG

Dipl.-Kfm. Günter Vogelsang, Düsseldorf

Dr. Siegfried Weber, Hamburg\*

Hannelore Winter, Düsseldorf  
Hausfrau

Gerhard Zietsch, Mannheim\*  
Deutsche Bank AG

---

\* von den Arbeitnehmern gewählt

Professor Dr. Kurt Hansen, Leverkusen, *Vorsitzender*  
Vorsitzender des Vorstandes der Bayer AG

Otto Wolff von Amerongen, Köln, *stellv. Vorsitzender*  
Vorsitzender des Vorstandes der Otto Wolff AG

Wilfrid Baumgartner, Paris  
Président d'honneur Rhône-Poulenc S. A.

Dr. Horst Brandt, Frankfurt (Main) (ab 29. Januar 1974)  
Mitglied des Vorstandes  
der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft AEG-TELEFUNKEN

Paul Hofmeister, Hamburg  
Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Affinerie

Dr. Heribald Närger, München  
Mitglied des Vorstandes der Siemens AG

Dr. Egon Overbeck, Düsseldorf  
Vorsitzender des Vorstandes der Mannesmann AG

Wolfgang Reuter, Duisburg (bis 31. Dezember 1973)  
Vorsitzender des Vorstandes der DEMAG AG

Dr. Wolfgang Schieren, München  
Vorsitzender des Vorstandes der Allianz Versicherungs-AG

Rechtsanwalt Johannes Semler, Frankfurt (Main)  
(bis 31. Dezember 1973)

Professor Dr. phil. nat., Dr.-Ing. E. h.  
Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Timm, Ludwigshafen (Rhein)  
Vorsitzender des Vorstandes der BASF AG

Casimir Prinz Wittgenstein, Frankfurt (Main)  
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Metallgesellschaft AG

Professor Dr. Joachim Zahn, Stuttgart-Untertürkheim  
Vorsitzender des Vorstandes der Daimler-Benz AG

Am 31. August 1973 ist

Herr Dr.-Ing. Dr. phil.

**Friedrich Harders**

Mitglied unseres Beraterkreises der Gesamtbank

plötzlich verstorben.

Er war uns viele Jahre lang in Freundschaft verbunden. Nachdem er fast ein Jahrzehnt unserem Beirat Essen-Dortmund-Duisburg als stellvertretender Vorsitzender angehört hatte, trat er vor zwei Jahren unserem Beraterkreis der Gesamtbank bei. Wir hatten in ihm einen besonders geschätzten und wertvollen Ratgeber, auf dessen große wirtschaftliche Erfahrung und Sachkunde wir uns, vor allem in Fragen der Eisen- und Stahlindustrie, stets stützen konnten.

Der Verlust dieses treuen Freundes trifft uns schwer. Wir trauern tief um ihn und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Wir trauern um

Herrn

**Werner Traber**

Mitglied unseres Beraterkreises der Gesamtbank

der am 13. Juni 1973 plötzlich verstorben ist.

Nachdem er bereits über ein Jahrzehnt unserer Bank als Mitglied des Beirats Hamburg-Kiel freundschaftlich verbunden war, wirkte er mehr als 2 Jahre in unserem Beraterkreis der Gesamtbank mit. Seine reichen wirtschaftlichen Erfahrungen und sein kluger Rat, auf den wir stets zählen konnten, bedeuteten für uns eine wertvolle Unterstützung.

Darüber hinaus war er uns ein guter Freund, den wir immer in dankbarer Erinnerung behalten werden.

## Vorstand



Horst Burgard



F. Wilhelm Christians



Robert Ehret



Hans Feith



Wilfried Guth



Alfred Herrhausen



Andreas Kleffel



Hans Leibkutsch



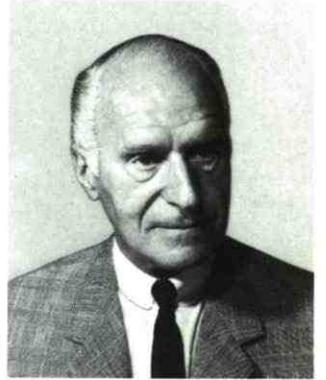
Klaus Mertin



Hans-Otto Thierbach



Franz Heinrich Ulrich



Wilhelm Vallenthin



Eckart van Hooven, *stell.v.*

**Direktoren  
mit  
Generalvollmacht**

Werner Blessing  
Dr. Siegfried Gropper  
Dr. Siegfried Jensen  
Christoph Könneker  
Dr. Paul Krebs  
Ernst H. Plesser  
Hans-Kurt Scherer  
Dr. Walter Seipp  
Dr. Winfried Werner,  
    Chef-Syndikus  
Dr. Karl Friedrich Woeste  
Dr. Herbert Zapp

**Direktoren  
und stellvertretende Direktoren  
der Zentralen**

**Zentrale Frankfurt**  
Wilhelm Balzer  
Dr. Hans-Albert von Becker  
Georg Behrendt  
Dr. Helmut Bendig  
Robert Dörner  
Helmut Eckermann  
Dr. Klaus Gaertner  
Rudolf Habicht  
Dr. Walter Hook  
Dr. Ulrich Hoppe  
Heinz Jürgens  
Heinrich Kunz  
Richard Lehmann  
Dr. Hans-Peter Linss  
Dr. Walter Lippens  
Heinz Mecklenburg  
Dr. Hans Otto Mehl  
Dr. Hans Walter Schlöter  
Dr. Ernst Schneider,  
    Syndikus  
Dr. Karl Schneiders  
Dr. Georg Siara  
Günter Sonnenburg  
Hans Sprengel  
Dr. Ernst Taubner  
Dr. Franz-Josef Trouvain  
Dr. Ulrich Weiss  
Johann Wieland  
Dr. Wolfgang Arendt, stv.  
Jochem Bessler, stv.  
Helmut von der Bey, stv.  
Dr. Rolf-Ernst Breuer, stv.  
Fritz Burghardt, stv.  
Ulrich Cutik, stv.  
Helmut Goldau, stv.  
Dr. Peter Grasnick, stv.  
Rudolf Herget, stv.,  
    Syndikus  
Eckard-Wulferich von Heyden, stv.  
Dr. Jan Hiemsch, stv.  
Heinz Hofmann, stv.,  
    Syndikus  
Dr. Helmut Hossenfelder, stv.

Yorck Jetter, stv.  
Gerhard Junker, stv.  
Dr. Armin Klöckers, stv.  
Heinz Köhler, stv.  
Gerhard Koenig, stv.  
Paul Körtgen, stv.  
Günther Krekow, stv.  
Johann-Georg Krumm, stv.  
Dr. Siegfried Kümpel, stv.,  
    Syndikus  
Erich Kunder, stv.  
Peter Laube, stv.,  
    Syndikus  
Horst Liefeith, stv.  
Hermann Marx, stv.  
Karl Miesel, stv.  
Dr. Niels Minners, stv.  
Dr. Martin Murtfeld, stv.  
Axel Osenberg, stv.  
Carl Pflitsch, stv.  
Heinrich Stein, stv.  
Heinrich Stöhr, stv.  
Gerd Volkemer, stv.  
Walther Weber, stv.  
Dr. Olaf Wegner, stv.

**Zentrale Düsseldorf**  
Erich Bindert  
Dr. Theo Loevenich  
Dr. Hans-Joachim Panten  
Hans Rosentalski  
Dr. Werner Schwilling  
Rudolf Weber  
Reinhold Bandomir, stv.  
Dr. Dieter Bökenkamp, stv.  
Hans Floitgraf, stv.  
Josef Gerhard, stv.  
Manfred Hahn, stv.,  
    Syndikus  
Günter Hastenrath, stv.  
Dr. Hans-Otto Linnhoff, stv.  
Werner Römer, stv.  
Dr. Peter Rösler, stv.  
Wilhelm Schlaus, stv.,  
    Syndikus  
Heinz Weigle, stv.  
Dr. Friedrich-Wilhelm Wiethäge, stv.  
Friedhelm Wolff, stv.

# Direktoren und stellvertretende Direktoren der Hauptfilialen

## **Aachen**

Dr. Karl-Heinz Böhringer  
Erich Möller

## **Bielefeld**

Ernst Cremer  
Dr. Lothar Gruss  
Dr. Georg Vaerst, stv.

## **Braunschweig**

Wolfgang Büsselberg  
Werner Reißmann  
Hans Witscher

## **Bremen**

Dr. Roland Bellstedt  
Hans-Henning von Bülow  
Peter Hartmann

## **Dortmund**

Dr. Harry Leihener  
Dr. Wolfgang Tillmann  
Hans-Christian Oesterlink, stv.  
Hanne Prill, stv.

## **Düsseldorf**

Wolfgang Möller  
Günter Sengpiel  
Friedrich Stähler  
Dr. Rüdiger Weber  
Werner Gösel, stv.  
Klaus Leukert, stv.

## **Duisburg**

Karlheinz Pfeffer  
Karl Ernst Thiemann  
Heinrich Sander, stv.

## **Essen**

Dr. Herbert F. Jacobs  
Dr. Theodor E. Pietzcker  
Günter M. Schwärzell  
Horst Achenbach, stv.  
Günter Stuckardt, stv.

## **Frankfurt (Main)**

Dr. Ulrich Klaucke  
Gottfried Michelmann  
Dr. Hugo Graf von Walderdorff  
Dr. Karl-Heinz Wessel  
Herbert Glogau, stv.  
Fritz Grandel, stv.  
Walter Ritter, stv.  
Norbert Schiffer, stv.

## **Freiburg (Breisgau)**

Dr. Günther Dietzel  
Heinz Quester  
Ernst Bareiß, stv.

## **Hamburg**

Christoph Köneker  
Hans-Kurt Scherer  
Dr. Harald P. Burchard  
Günther Hoops  
Johann Pfeiffer  
Claus Schatz  
Dr. Hans-Dieter Bartels, stv.  
Hermann Brenger, stv.  
Franz Brinker, stv.  
Johannes Engelhardt, stv.  
Gerhard Koop, stv.  
Dr. Jens Nielsen, stv.,  
Syndikus

## **Hannover**

Dr. Heyko Linnemann  
Dr. Dieter Wefers  
Horst Dotzauer, stv.  
Rudolf Hahn, stv.  
Günter Olf, stv.  
Bruno Redetzki, stv.  
Erich-Karl Schmidt, stv.  
Karl Otto Trautmann, stv.

## **Kiel**

Walter Friesecke  
Heinrich Garbe

## **Köln**

Dr. Walter Barkhausen  
Dr. Franz von Bitter  
Dr. Karl-Heinz Böhringer  
Paul Husmann  
Wilhelm Clemens, stv.  
Jean Klein, stv.  
Karlheinz Krippendorf, stv.  
Kurt Peter Wagner, stv.  
Ferdinand Zöller, stv.

## **Krefeld**

Hans Müller-Grundschock  
Jürgen Paschke  
Werner Jungmann, stv.

## **Mainz**

Dr. Harro Petersen  
Dr. Hans Pütz  
Wilken Wiemers, stv.

## **Mannheim**

Karlheinz Albrecht  
Dr. Fritz Lamb  
Karlheinz Reiter  
Heinz G. Rothenbücher  
Dr. Joachim Seidel  
Werner Blesch, stv.  
Herbert Fuß, stv.  
Ernst-Georg Kummer, stv.  
Helmut Schneider, stv.

## **München**

Dr. Siegfried Gropper  
Dr. Bernt W. Rohrer  
Dr. Hans Schuck  
Dr. Hans Sedlmayr  
Hans-Joachim Buhr, stv.  
Karl Dietl, stv.  
Lothar Ludwig, stv.  
Rupert Mayer, stv.  
Hermann Stoiber, stv.  
Rudolf Thilo, stv.  
Dr. Caspar von Zumbusch, stv.

## **Münster (Westfalen)**

Oskar Klose  
Lothar Zelz  
Kurt Homann, stv.

## **Osnabrück**

Claus Hinz  
Ulrich Stucke

## **Siegen (Westfalen)**

Karl-Heinz Fink  
Dr. Wolfgang-Dieter Lange  
Reinhold Seloff, stv.  
Alfred Wagener, stv.

## **Stuttgart**

Hellmut Ballé  
Norbert Elsen  
Dr. Nikolaus Kunkel  
Paul Leichert  
Gerhard Burk, stv.  
Helmut Deutscher, stv.  
Heinrich Kizler, stv.  
Walter Staudt, stv.

## **Wuppertal**

Dr. Hans Hinrich Asmus  
Hans W. Stahl  
Dr. Gerd Weber  
Dr. Jost Enseling, stv.



# Deutsche Bank im Überblick

	1973	1972
Bilanzsumme . . . . .	46,3 Mrd. DM	40,2 Mrd. DM
Geschäftsvolumen . . . . .	47,0 Mrd. DM	41,7 Mrd. DM
Kreditvolumen . . . . .	29,1 Mrd. DM	26,8 Mrd. DM
Fremde Gelder . . . . .	42,8 Mrd. DM	37,1 Mrd. DM
Eigene Mittel . . . . .	2 179,0 Mill. DM	1 914,0 Mill. DM
Ertrag des Geschäftsvolumens . . . . .	1 050,7 Mill. DM	993,1 Mill. DM
Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft . . . . .	404,9 Mill. DM	359,6 Mill. DM
Personal- und Sachaufwand . . . . .	1 224,3 Mill. DM	1 107,4 Mill. DM
Steuern . . . . .	100,8 Mill. DM	143,8 Mill. DM
Jahresüberschuß . . . . .	154,6 Mill. DM	158,0 Mill. DM
Einstellung in Offene Rücklagen . . . . .	25,0 Mill. DM	50,0 Mill. DM
Dividendensumme . . . . .	129,6 Mill. DM	108,0 Mill. DM
Dividende je 50 DM-Aktie . . . . .	9,— DM	9,— DM
Aktionäre . . . . .	140 000	131 000
Kunden (ohne Banken) . . . . .	4 500 000	4 300 000
Mitarbeiter . . . . .	35 287	34 914
Niederlassungen . . . . .	1 108	1 081
<b>KONZERN</b>		
Bilanzsumme . . . . .	66,4 Mrd. DM	58,8 Mrd. DM
Kreditvolumen . . . . .	47,8 Mrd. DM	43,8 Mrd. DM
Fremde Gelder . . . . .	61,8 Mrd. DM	54,6 Mrd. DM
Mitarbeiter . . . . .	39 951	39 582
Niederlassungen . . . . .	1 254	1 227

### Nur kurzer Konjunkturaufschwung

Das Jahr 1973 brachte der deutschen Wirtschaft den bisher kürzesten konjunkturellen Aufschwung der Nachkriegszeit. Seit Herbst 1972 waren von der sprunghaft anwachsenden Auslandsnachfrage starke Impulse ausgegangen. Diese übertrugen sich auf die Investitionsentscheidungen der Unternehmen. So waren im Frühjahr alle wichtigen konjunkturellen Indikatoren nach oben gerichtet. Schon in diesem Stadium aber zeichneten sich die Grenzen für den Aufschwung ab; der Preisauftrieb verstärkte sich. Um ihn zu bekämpfen, schlug die Deutsche Bundesbank einen streng restriktiven Kurs ein, der von der Bundesregierung durch Stabilitätsprogramme unterstützt wurde.

Vom Spätsommer an begannen die Bremsen der Geld- und Finanzpolitik mehr und mehr zu greifen. Die Bankenliquidität wurde in einem bisher nicht gekannten Ausmaß eingeeengt, die Zinssätze stiegen entsprechend. Der Aufschwung wurde damit abgefangen, bevor er sich in voller Breite entwickeln konnte. Der Nachfragesog im Inland schwächte sich ab, während die Exportnachfrage unvermindert anhielt. Im Oktober stellte die „Energiekrise“ die Wirtschaft plötzlich vor völlig neue Probleme. Ende des Jahres 1973 schien sowohl von der Nachfrage als auch von der Produktionsseite her das zukünftige Wachstum gefährdet, wobei strukturelle und konjunkturelle Schwächetendenzen zusammentrafen. Die Wirtschaftspolitik trat in eine neue Phase, die zunächst durch gezielte Erleichterungen für die Investitionen gekennzeichnet war.

### Sozialprodukt stärker gewachsen

Bei sehr unterschiedlicher Entwicklung in der ersten und zweiten Jahreshälfte hat sich das Wachstum des Sozialprodukts 1973 im Vergleich zum Vorjahr real verstärkt. Es war mit 5,3% nahezu doppelt so hoch wie 1972 (3%) und erheblich größer als vorausgesagt. Dazu trug die unerwartet kräftige Ausweitung des Exports wesentlich bei.

Unter Einschluß der Preisveränderungen nahm das Sozialprodukt um 11,6% zu; im Vorjahr waren es 9,2%. Der Abstand zwischen nominellem und realem Wachstum hat sich nicht – wie angestrebt – vermindert, sondern noch etwas erweitert. Erneut war das größere reale Wachstum mit einem erhöhten Preisauftrieb verbunden.

Die durchschnittliche Auslastung der industriellen Kapazitäten verbesserte sich im Laufe des Jahres von 86,1% auf 87,7%. Das trug dazu bei, die Produktivität zu erhöhen.

Die Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte dauerte an. In den letzten Monaten des Jahres wirkte sich jedoch die konjunkturelle Entspannung auch auf den Arbeitsmarkt aus. Bis Ende Dezember stieg die Zahl der Arbeitslosen auf fast eine halbe Million an. Das entsprach einer Arbeitslosenquote von 2,2%. Gleichzeitig nahm die Kurzarbeit erheblich zu. Die Überstunden wurden in vielen Bereichen abgebaut.

### Noch weiter von der Preisstabilität entfernt

Bei den Lebenshaltungskosten näherte sich die jährliche Preissteigerungsrate im Sommer der Acht-Prozent-Marke; später ging sie saisonbedingt etwas zurück. Von einer echten Tendenzwende konnte nicht die Rede sein. Die Verteuerung von Heizöl löste dann gegen Ende des Jahres einen zusätzlichen Preisschub aus. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Lebenshaltungskosten 1973 um rund 7%.

Trotz erfolgreicher außenwirtschaftlicher Absicherung und einer scharfen Restriktionspolitik der Bundesbank im Verein mit den Stabilitätsprogrammen der Bundesregierung ist es nur gelungen, die drohende Explosion der Preise zu verhindern und in der internationalen Skala der Inflationsraten wieder einen unteren Platz einzunehmen. Bedenklich muß es vor allem stimmen, daß dieser harte Restriktionskurs auf die Lohnabschlüsse der Tarifpartner so gut wie ohne Einfluß geblieben ist. Je mehr sich Wirtschaft, Sozialpartner und weite Kreise der Bevölkerung an die laufende Geldentwertung gewöhnen und sie in ihren Dispositionen im voraus berücksichtigen, desto schwerer wird es, den Teufelskreis der sich verstärkenden Inflation zu durchbrechen. Die Hoffnungen auf Rückkehr zu größerer Geldwertstabilität sind auch deshalb geringer geworden, weil alle Prognosen über das Ausmaß kommender Preissteigerungen durch die Wirklichkeit widerlegt wurden. Alle Erfahrungen aus früheren Wachstumszyklen in der Bundesrepublik erwiesen sich als überholt.

### Export – stärkster Motor des Aufschwungs

Die Hochkonjunktur in den meisten westeuropäischen Ländern, in den USA und in Japan führte zu einem aus-

gesprochenen Nachfragesog für deutsche Waren. Er kam in Anbetracht des starken Kostenanstiegs in der Bundesrepublik und der mehrfachen Aufwertungen der D-Mark zumindest in diesem Ausmaß unerwartet. Es zeigte sich jedoch wieder, daß hochwertige deutsche Ausrüstungsgüter im Ausland besonders gefragt sind. Vielfach konnten deutsche Unternehmen im Vergleich zu ausländischen Konkurrenten auch den Vorteil kürzerer Lieferfristen bieten, weil sie noch über freie Kapazitäten verfügten. Im Interesse der Kapazitätsauslastung wurden auch preismäßig vielfach Zugeständnisse gemacht.

Die negativen Wirkungen der verschiedenen Aufwertungen der D-Mark auf die Konkurrenzfähigkeit deutscher Produkte wurden im übrigen auch dadurch teilweise gemildert, daß es in vielen Ländern zu noch stärkeren Preissteigerungen als in der Bundesrepublik kam. Schließlich zogen manche ausländische Besteller ihre Aufträge aus Furcht vor möglichen weiteren Aufwertungen der D-Mark zeitlich vor. Insgesamt lagen die Exportaufträge 1973 um 33% über dem Vorjahresniveau.

### **Nur vorübergehende Investitionsbelegung**

Die Investitionstätigkeit der Unternehmen hatte im größten Teil des Jahres 1972 weitgehend stagniert, wenn auch auf vergleichsweise hohem Niveau. Seit Ende 1972 wirkte sich die expansive Auslandsnachfrage belebend auf die Investitionsneigung aus. Die Zukunftsaussichten wurden optimistischer eingeschätzt und im Frühjahr 1973 zahlreiche Investitionspläne nach oben geändert. Die Maßnahmen von Bundesregierung und Bundesbank dämpften jedoch schon bald diese optimistischen Investitionsplanungen. Die im Mai eingeführte Investitionssteuer, das Aussetzen der degressiven Abschreibung und des § 7b EStG sowie die wachsenden Schwierigkeiten bei der Finanzierung wirkten sämtlich in dieser Richtung. Die Unternehmenserwartungen verschlechterten sich zuletzt im Gefolge des ersten Schocks der Energiekrise so sehr, daß sich die Bundesregierung bereits im Dezember veranlaßt sah, die investitionsdämpfenden steuerlichen Maßnahmen aufzuheben.

Insgesamt blieben die Brutto-Anlageinvestitionen mit einem nominellen Wachstum von 5,2% um die Hälfte hinter dem Anstieg des Sozialprodukts zurück. Damit liegt der Schluß nahe, daß wir in eine Phase gemäßigter Wachstumsraten eingetreten sind und daß ein kräfti-

ges reales Wachstum unserer Wirtschaft auch in den Perioden des Aufschwungs keineswegs mehr so selbstverständlich erwartet werden kann, wie das in den beiden letzten Jahrzehnten der Fall war. Die Konsequenzen hieraus für die Steigerungsmöglichkeiten der Einkommen und für die Vermögensbildung liegen auf der Hand.

### **Privater Konsum verlor an Schubkraft**

Auch die Konsumneigung war 1973 keineswegs überschäumend wie in früheren Boomperioden. Die nominalen Zuwachsraten täuschen über die reale Situation hinweg. So konnte z. B. der deutsche Einzelhandel 1973 zwar noch – in laufenden Preisen – einen Anstieg der Umsätze um knapp 8% verzeichnen. Nach Abzug der Preissteigerungen errechnet sich aber nur ein realer Zuwachs von 1%.

Der gesamte private Verbrauch nahm mit 10,5% um 1,1 Prozentpunkte weniger als das Sozialprodukt zu. Gleichzeitig stieg jedoch das Einkommen aus unselbständiger Arbeit, dem entscheidende Bedeutung für den privaten Konsum zukommt, mit 13,5% stärker als das Volkseinkommen. 1973 haben die Arbeitnehmer ein weiteres Mal ihren Anteil am Volkseinkommen erhöht. Die Lohnquote stieg auf etwa 70%, während sich der Anteil der Unternehmereinkommen deutlich verringerte. Für die Arbeitnehmer werden jedoch die Lohnerhöhungen weitgehend durch zusätzliche steuerliche Belastungen, erhöhte Sozialabgaben und steigende Lebenshaltungskosten aufgezehrt.

Die Lohnpolitik wird damit immer schwieriger. Heute gelten der Ausgleich für die voraussichtliche Geldentwertung und die Beteiligung am Produktivitätsfortschritt als selbstverständliche Mindestforderung für Lohnverhandlungen. Verstärkt sich dann der Preisauftrieb, wird die Forderung nach einer zusätzlichen Lohnzahlung als weiterem „Inflationsausgleich“ erhoben. Da die Lohnanhebungen ohnehin erheblich über dem Produktivitätsfortschritt liegen, wird zwangsläufig das „Inflationskarussell“ erneut beschleunigt, wie im übrigen auch alle bisherigen Erfahrungen mit Indexklauseln als Mittel des Inflationsschutzes beweisen.

Für die Industrieunternehmen und Dienstleistungsbetriebe kommt es entscheidend darauf an, ob sie die steigenden Arbeitskosten durch Produktivitätsfortschritte auffangen bzw. in den Preisen weitergeben können. Ist beides nicht der Fall, wird die Sicherheit der Arbeits-

## Währungs- und kreditpolitische Übersicht

### 1973

1. 1. Bundesregierung senkt Bardepot-Freibetrag von 500 000 auf 50 000 DM.

12. 1. Diskontsatz von  $4\frac{1}{2}$  auf 5%, Lombardsatz von  $6\frac{1}{2}$  auf 7% heraufgesetzt.

1. 2. Rediskont-Kontingente um 10% gekürzt.

2. 2. Bundesregierung beschließt stärkere außenwirtschaftliche Absicherung im Kapitalverkehr. Durch § 23 Außenwirtschaftsgesetz wird Erwerb inländischer Wertpapiere (bisher nur Festverzinsliche) durch Ausländer genehmigungspflichtig. Ausländische Investitionen in der Bundesrepublik (ab 500 000 DM) genehmigungspflichtig, ebenso die Aufnahme von Darlehen und Krediten im Ausland (ab 50 000 DM).

7. 2. Rediskont-Kontingente der Kreditinstitute dürfen nur noch bis zu 60% in Anspruch genommen werden.

12. 2. Devisenbörsen bis zum 13. 2. geschlossen. USA werten Dollar um 10% ab (rechnerischer Wert: 1 Dollar = 2,9003 DM). Japanischer Yen und die italienische Lira floaten (ab 14. 2.). Schweden und Finnland werten um 5% ab (ab 15. 2.).

17. 2. Bundesregierung beschließt Stabilitätsprogramm. Wichtigste Maßnahmen: Stabilitätsanleihe bis zu 4 Mrd. DM, auf ein Jahr befristete 10prozentige Stabilitätsabgabe zur Einkommen- und Körperschaftsteuer (ab 1. 7.), Erhöhung der Mineralölsteuer (ab 1. 7.) und Fortfall der degressiven Abschreibung für einen Teil des Wohnungsbaus.

22. 2. Bundesbank wird ermächtigt, Bardepotsatz (bisher 50%) bis auf 100% zu erhöhen.

1. 3. Mindestreservesätze für Sicht- und Termineinlagen um 15% und für Spareinlagen um 7,5% heraufgesetzt.

2. 3. Devisenbörsen weltweit geschlossen.

14. 3. Aufwertung der D-Mark um 3% ab 19. 3. (neuer Leitkurs: 1 DM = 0,294 389 Sonderziehungsrechte/SZR; rechnerischer Wert: 1 US-Dollar =

2,8158 DM). Bundesrepublik, Frankreich, Benelux-Staaten und Dänemark geben Kurse ihrer Währungen gegenüber Dollar frei, bleiben aber untereinander bei festen Wechselkursrelationen (Block-Floating).

19. 3. Devisenbörsen wieder geöffnet.

1. 4. Rediskont-Kontingente um weitere 10% gekürzt.

4. 5. Diskontsatz von 5 auf 6%, Lombardsatz von 7 auf 8% erhöht.

9. 5. Bundesregierung beschließt erweitertes Stabilitätsprogramm. Es enthält u. a. Investitionssteuer von 11%, Aussetzung der degressiven Abschreibung für neue Ausrüstungsinvestitionen und der Sonderabschreibung auf Eigenheime und Eigentumswohnungen (§ 7b) sowie Zuschlag von 10% zur Einkommen- und Körperschaftsteuer bei höheren Einkommen.

30. 5. Bundesbank gewährt Kreditinstituten ab 1. 6. bis auf weiteres keinen Lombardkredit mehr.

1. 6. Diskontsatz von 6 auf 7%, Lombardsatz von 8 auf 9% aufgestockt.

27. 6. Bundesbank kürzt Basisbetrag zur Berechnung des Zuwachses an mindestreservepflichtigen Auslandsverbindlichkeiten um 25%.

29. 6. Fünfte D-Mark-Aufwertung; um 5,5% (neuer Leitkurs: 1 DM = 0,310 580 SZR; rechnerischer Wert: 1 US-Dollar = 2,6690 DM).

9. 7. Tiefster Stand des US-Dollars mit zeitweise 2,22 DM (amtlicher Kurs: 1 Dollar = 2,2835 DM).

9. 8. Bundesbank beschließt, mit „flexiblerer Offenmarkt-Politik“ extreme Zinsausschläge am Geldmarkt von fast 40% bis herab zu 0% auszuschalten.

20. 9. Bundesbank behandelt mit Wirkung von Ende Oktober 1973 Guthaben von Ausländern auf Akkreditiv-Deckungskonten nicht mehr grundsätzlich wie Guthaben von Inländern.

4. 10. Kreditinstitute, deren Eigenkapital am 31. August 100 Mill. DM überschritt, dürfen Rediskont-Kontingente nur noch

mit 45 (nach 60)% in Anspruch nehmen.

Bundesbank kürzt Basisbetrag zur Berechnung des Zuwachses an mindestreservepflichtigen Auslandsverbindlichkeiten ab 1. 10. um 15%; Mindestreservesätze für Sicht- und befristete Verbindlichkeiten gegenüber Gebietsansässigen ab 1. 11. um 3% des Standes vom September 1973 erhöht.

22. 11. Erste Lockerung der Stabilitätspolitik der Bundesrepublik: für 50 000 Sozialwohnungen zusätzliche Zinssubventionen, erhöhte Kontingente für Textileinfuhren nicht über Jahresende hinaus eingeräumt. Ausländische Arbeitskräfte aus Nichtmitgliedsländern der EG werden ab 23. 11. vorerst nicht mehr vermittelt.

29. 11. Bundesbank setzt die Kreditinstituten eingeräumten Linien zur Inanspruchnahme der Rediskont-Kontingente um 15% herauf.

19. 12. Bundesregierung beschließt partielle konjunkturpolitische Lockerungen, wodurch Stabilitätsprogramm vom Mai 1973 (mit Ausnahme der 10prozentigen Stabilitätsabgabe) aufgehoben wird. Investitionssteuer, Aussetzung der degressiven Abschreibung und der Sonderabschreibung für Eigenheime (§ 7b) entfallen. Bund, Länder und Gemeinden bereiten Investitionsprogramme vor, Importfinanzierung im Rahmen der Bardepot-Regelung wird gelockert.

### 1974

1. 1. Erleichterung der Bardepot-Regelung. Bundesbank hebt Zuwachsmindereserve von 60% auf Ausländerverbindlichkeiten auf, senkt Mindestreservesätze für Inlandsverbindlichkeiten um 5% und ermäßigt Mindestreservesätze für Auslandsverbindlichkeiten auf 35%, 30% und 25% für Sicht-, Termin- und Spareinlagen.

21. 1. Frankreich verläßt europäischen Währungsverband und läßt den Franc floaten.

30. 1. Bundesregierung lockert Kapitalverkehrsbeschränkungen.

plätze gefährdet. In einigen Bereichen der Wirtschaft ist dieser Zustand bereits erreicht. Es wird von Jahr zu Jahr deutlicher, daß der Inflationstrend nur dann gebrochen werden kann, wenn alle am volkswirtschaftlichen Prozeß Beteiligten freiwillig darauf verzichten, Einkommensteigerungen anzustreben, die über den Produktivitätsfortschritt hinausgehen.

### Weiter wachsender Staatsverbrauch

Im Gegensatz zum privaten nahm der staatliche Verbrauch mit einer Zuwachsrate von 15,5% wieder erheblich stärker zu als das Sozialprodukt. Diese Entwicklung hält seit 1970 an und hat dazu geführt, daß der Anteil des Staatsverbrauchs sich auf der Verwendungsseite des Sozialprodukts von 15,9% auf 18,3% erhöhte. Die oft zitierte „Armut der öffentlichen Hand“ ist mit diesen Zahlen nicht zu belegen.

Insgesamt haben die Finanzdispositionen der Gebietskörperschaften 1973 trotz zurückhaltender Haushaltsführung, insbesondere des Bundes, auf die Konjunktur leicht expansiv gewirkt und insoweit den angestrebten restriktiven Kurs nicht unterstützt. Vor allem die Ausweitung der Personalausgaben – sie hat sich Anfang 1974 durch die Anhebung der Lohn- und Gehaltstarife im öffentlichen Dienst sogar noch verstärkt – trug hierzu bei, während die Investitionsausgaben sogar gekürzt wurden. Die reichlich fließenden Steuereinnahmen erleichterten es der öffentlichen Hand, ihren wachsenden Finanzbedarf ohne größere Verschuldung zu decken. Infolge der Progression bei der Lohnsteuer profitierte der Staat überproportional auch von den Lohn- und Gehaltszulagen, die ausdrücklich zum Ausgleich des Geldwertschwunds gegeben wurden. Damit wird der Staat bei den Steuereinnahmen zum Nutznießer der Inflation; in seiner Investitionspolitik, d. h. bei den angestrebten Reformen, gehört er jedoch auch zu den Verlierern. Gleichzeitig erschwert die wachsende Lohnsteuerlast den kleinen und mittleren Einkommensempfängern, einen Ausgleich für die ständig steigenden Lebenshaltungskosten zu finden. Auch an diesem Beispiel wird die Sinnlosigkeit des Inflationskarussells deutlich.

### Bundesbank auf hartem Restriktionskurs

Die Bundesbank hat 1973 ihren bereits im Jahr zuvor eingeschlagenen restriktiven Kurs konsequent fortge-

setzt. Die Wirksamkeit ihrer Politik wurde allerdings im ersten Halbjahr durch zwei große Spekulationswellen aus dem Ausland zeitweise in Frage gestellt. Die internationale Währungsunruhe mit der massiven Spekulation gegen den Dollar im Februar und März brachte der deutschen Wirtschaft einen Liquiditätszufluß von rund 26 Mrd. DM. Diese dramatische Zuspitzung der seit Jahren schwelenden Dollarkrise veranlaßte sechs Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft, zum gemeinsamen Floaten gegenüber dem zuvor schon um 10% abgewerteten Dollar überzugehen. Gleichzeitig wurde die D-Mark um 3% aufgewertet. Eine erneute Spekulationswelle im Juni und Juli, diesmal vor allem von Europa ausgehend, führte zu einem Zufluß von Auslandsgeldern in Höhe von 5,7 Mrd. DM und zu einer Aufwertung der D-Mark um 5,5% innerhalb des europäischen Blocks. Die Bundesbank erhöhte die Mindestreserve und die sogenannte Zuwachsrate auf Auslandsverbindlichkeiten und erreichte so, daß die neu zufließenden Auslandseinlagen etwa zu 100% bei ihr stillgelegt wurden.

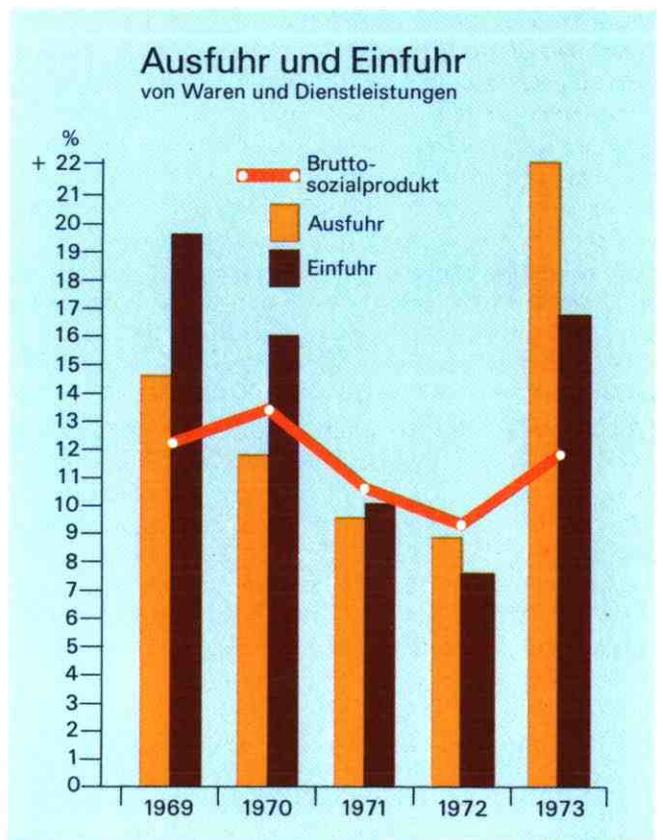
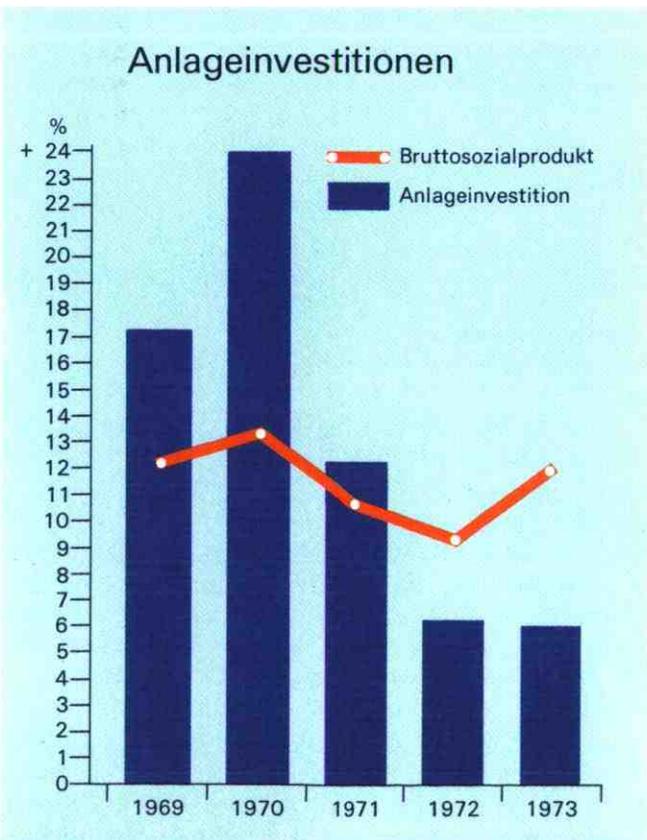
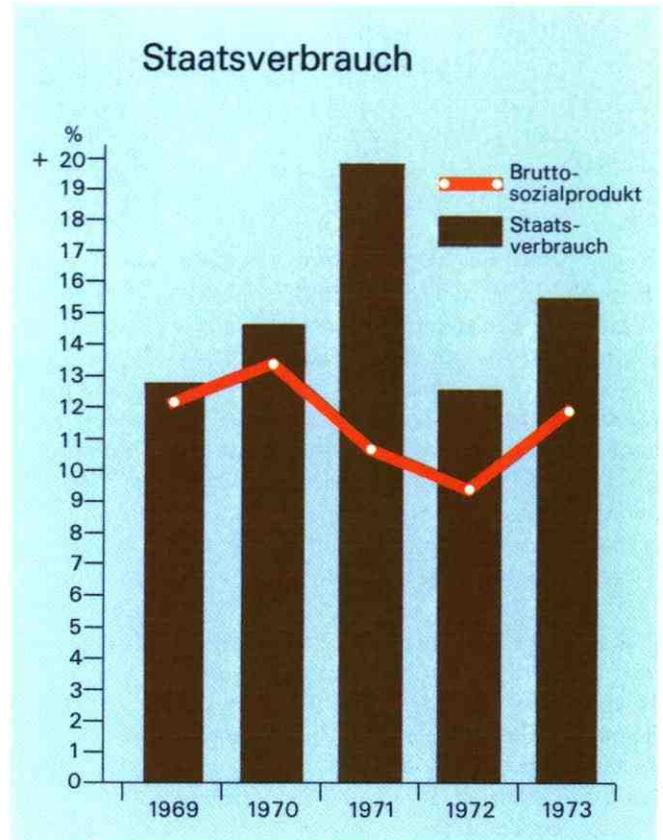
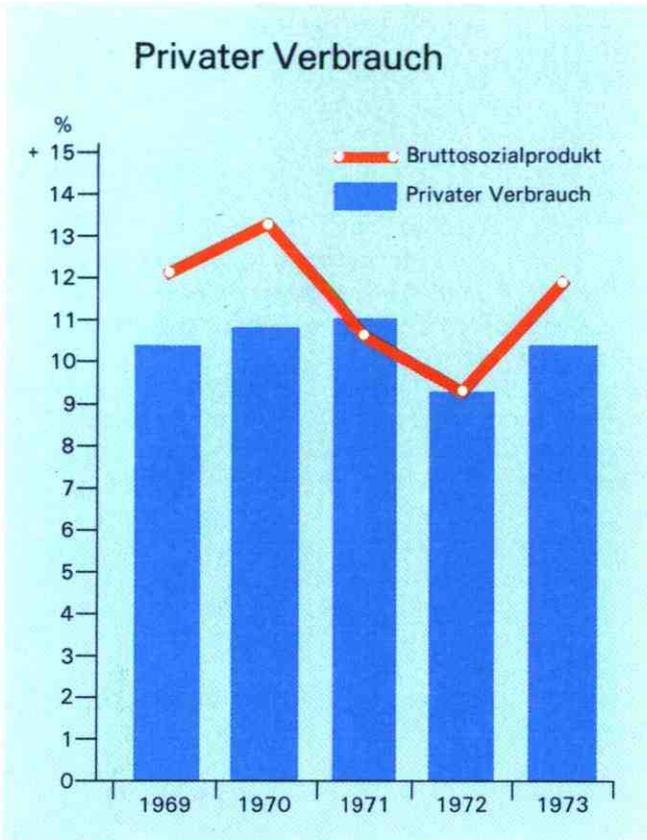
Parallel zu dieser weiteren Verschärfung der Bundesbankpolitik führte die Bundesregierung aufgrund des § 23 des Außenwirtschaftsgesetzes (AWG) für weitere Formen der Mittelzuflüsse im grenzüberschreitenden Kapitalverkehr die Genehmigungspflicht ein. Außerdem wurden die Bardepotbestimmungen verschärft.

Im Schutze dieser außenwirtschaftlichen Absicherung setzte die Bundesbank ihre kreditpolitischen Instrumente voll ein. Sie tat das mit dem erklärten Ziel, die Wachstumsrate der Geldmenge zu vermindern, um sie damit besser der Zuwachsrate des realen Sozialprodukts anzupassen.

Die Bundesbank erhöhte den Diskontsatz in Stufen von 3% im Februar 1972 auf 7% ab Juni 1973. Bei Sätzen von 15% und darüber im Kreditgeschäft, wie sie aus der zunehmenden Liquiditätsenge resultierten, verlor der Diskontsatz jedoch weitgehend seine Funktion als Leitzatz für das Zinsgefüge. Entgegen den „klassischen“ Prinzipien war die Bundesbank geradezu bestrebt, sich den Kreditinstituten als Refinanzierungsquelle zu verschließen, indem sie die Rediskont-Kontingente der Banken mehrfach kürzte und den Kreditinstituten – mit Ausnahme von Sonderregelungen jeweils für einige Tage – keine Lombardkredite mehr einräumte. Sie gab damit ihre Funktion als „Bank der Banken“ gleichsam auf. Die Folge waren extrem hohe Geldmarktsätze – in der Spitze tageweise bis 40% – und extreme kurzfristige Schwankungen an diesem Markt. Die geschäftlichen

# Die 4 Faktoren der wirtschaftlichen Dynamik 1969 bis 1973

(in jeweiligen Preisen, Wachstumsraten in Prozent, zum Vergleich jeweils Wachstum des Bruttosozialproduktes)



Dispositionen der Kreditinstitute wurden dadurch außerordentlich erschwert. Es fehlte vor allem die Möglichkeit, starke, kurzfristig auftretende Schwankungen in der Liquiditätsversorgung – zum Beispiel im Zusammenhang mit Steuerterminen oder dem plötzlichen Abzug von Auslandsgeldern – auszugleichen. Erschwerend kam dabei hinzu, daß ab März durch die Neufassung des Grundsatzes III noch höhere Liquiditätsanforderungen an die Kreditinstitute gestellt wurden. Gleichwohl versagte sich die Notenbank dem Wunsch nach einer regulierenden Offenmarkt-Politik.

Die scharfe Restriktionspolitik wirkte sich seit Mitte des Jahres mehr und mehr dämpfend auf die Nachfrage aus. Sie traf jedoch die einzelnen Branchen und Unternehmen unterschiedlich. Vor allem in der Bauwirtschaft beeinträchtigten Finanzierungsengpässe und hohe Kreditkosten die geschäftliche Aktivität. Es kam zu Entlassungen bei Bauunternehmen und zu einer Reihe von Zusammenbrüchen bei Bauträgerfirmen. Rückwirkungen auf die Zuliefererindustrie begannen sich bemerkbar zu machen. Im Wohnungsbau zeichnete sich ein Überangebot an freifinanzierten Komfortwohnungen ab, während nach wie vor ein Mangel an preisgünstigem Wohnraum besteht. In den Konjunkturschatten gerieten weiter konsumnahe Branchen wie die Textil- und Bekleidungsindustrie, die Schuhindustrie usw. In diesen Bereichen traten mit der konjunkturellen Abschwächung strukturell bedingte Schwierigkeiten zutage. Auch diese Schwächetendenzen hatten Ausstrahlungen auf andere Bereiche.

Von der Hochzinspolitik wurden vermehrt mittlere, für den Inlandsmarkt arbeitende Unternehmen betroffen, die keinen Liquiditätszufluß aus dem Ausland zu verzeichnen hatten und die erhöhten Zinskosten auch nicht in den Preisen weitergeben konnten. Einzelne Unternehmen mit Liquiditätsüberschüssen haben demgegenüber von den hohen Zinssätzen profitiert.

### Die Ölkrise – mehr Preis- als Mengenproblem

Die unerwartete Ankündigung einer Drosselung der Ausfuhren von Erdöl aus den arabischen Ländern im Oktober löste zunächst einen psychologischen Schock aus. Einer breiten Öffentlichkeit wurde plötzlich klar, in welchem starkem Maße alle Bereiche unseres Lebens von einer ausreichenden Energieversorgung abhängig sind. 55% des deutschen Verbrauchs an Primärenergie

werden durch Mineralöl gedeckt, und zwei Drittel der erforderlichen Einfuhren kommen aus dem Nahen Osten.

Im Gegensatz zur Reaktion einiger anderer europäischer Regierungen blieb die Bundesregierung von Beginn der Krise an bei ihrer marktwirtschaftlichen Politik, um eine drohende Unterversorgung mit Mineralöl aufzufangen. Der Erfolg gab ihr recht. Mit relativ geringen Begrenzungen im Mineralölverbrauch, freiwilligen Einschränkungen der Verbraucher und verstärktem Einsatz von Kohle und Koks war es möglich, wesentliche energiebedingte Beeinträchtigungen der Produktion und damit des Wachstums zu vermeiden. Anfang 1974 stellte sich die Ölkrise weniger als Mengenproblem, dafür jedoch um so stärker als ein Preisproblem dar. Die Politik der Erdölländer bringt außerdem ein hohes Maß an Unsicherheit mit sich. Nach dem derzeitigen Stand werden die erhöhten Rohölpreise im laufenden Jahr für die Lebenshaltung einen zusätzlichen Preisauftrieb von etwa 2% auslösen. Für die Handelsbilanz wird mit einem Devisenmehraufwand von 15 Mrd. DM und mehr gerechnet, um die gleichen Erdölimportmengen wie 1973 zu bezahlen.

Insgesamt gesehen hat die Energieverteuerung jedoch einen dämpfenden Einfluß auf die Nachfrage. Sie wirkt wie eine zusätzliche Steuer. Die Verbraucher disponieren vorsichtiger. Das trifft in erster Linie die deutsche Automobilindustrie, von der jeder siebente Beschäftigte in der Bundesrepublik in irgendeiner Form abhängig ist.

### „Doppelstrategie“ als Ausweg aus dem wirtschaftspolitischen Zielkonflikt?

Ende 1973 stand die Wirtschaft der Bundesrepublik unter den dämpfenden Einflüssen sowohl der noch anhaltenden restriktiven Politik als auch der Ölkrise. Damit wuchs in einigen Bereichen das Risiko eines übermäßigen Rückgangs der Beschäftigung. Gleichzeitig verstärkten sich durch die Energieverteuerung die ohnehin vorhandenen inflatorischen Auftriebskräfte. Vollbeschäftigung und Geldwertstabilität waren damit zugleich gefährdet. Für 1974 war nur ein geringes reales Wachstum des Sozialproduktes zu erwarten.

Um den bestehenden wirtschaftspolitischen Zielkonflikten zu begegnen, entschloß sich die Bundesregierung zu einer gegenläufigen Politik, die sie selbst als Doppelstrategie bezeichnete. Im Interesse der Geldwertstabilität

tät sah sie von einer globalen Ankurbelungspolitik ab und unterstützte das Konzept der Bundesbank, die restriktive Politik grundsätzlich fortzuführen. Allerdings glich die Bundesbank den aufgrund von Dollar-Abflüssen entstehenden Liquiditätsentzug durch entsprechende Mindestreservesenkungen aus. Gleichzeitig ergriff die Bundesregierung gezielte Förderungsmaßnahmen, wie z. B. für den sozialen Wohnungsbau, für regionale Strukturverbesserungen, für den Energieverbrauch, und stellte hierfür finanzielle Mittel bereit. Sie hob weiter die erst im Mai 1973 eingeführten steuerlichen Restriktionen bis auf den Stabilitätszuschlag wieder auf.

Die Problematik einer solchen Doppelstrategie liegt auf der Hand: Einerseits ist es allein durch Fortführung einer weitgehend restriktiven Notenbankpolitik offensichtlich nicht möglich, die inflatorischen Tendenzen in der Wirtschaft einzudämmen – die jüngsten Tarifabschlüsse sind hierfür ebenso bezeichnend wie der Anstieg der industriellen Erzeugerpreise –, andererseits aber werden für die konjunkturell und strukturell gefährdeten Bereiche durch das Zusammenwirken von hohem Zins und erheblichen Kostensteigerungen für Rohstoffbeschaffung und Lohnzahlungen die gezielten Erleichterungen auf der Investitionsseite nahezu wieder aufgehoben. Damit bleibt das Beschäftigungsrisiko ebenso bestehen wie die hohe Gefährdung des Geldwerts.

Die größte Bedrohung der wirtschaftspolitischen Zielsetzung der Bundesregierung liegt somit in den unrealistischen Lohn- und Gehaltsforderungen der Gewerkschaften, die weit über den Produktivitätsfortschritt hinausgehen. Nur bei maßvollen Tarifabschlüssen wäre es möglich, daß sich Notenbank und Staat gleichermaßen der Aufgabe widmen, die Voraussetzungen für ein breiter fundiertes Wirtschaftswachstum zu verbessern. Bei einem realen Zuwachs des Sozialprodukts von etwa 2% können Lohnzulagen von 14 bis 15% nur bedeuten, daß einzelne Gruppen auf Kosten anderer ihre Situation etwas verbessern, und auch das wahrscheinlich nur vorübergehend. Neue Preiserhöhungen werden unausweichlich folgen. Im allgemeinen Verteilungskampf verlieren vor allem die Rentner und die sozial Schwachen; die vermeintlichen Gewinner aber gefährden zunehmend die Basis ihres Wohlstands: wettbewerbsfähige und ertragsstarke Unternehmen.

Das Ergebnis kann nur die Einengung der realen Wachstumsmöglichkeiten unserer Wirtschaft in der Zukunft sein, weil die erforderlichen privaten und öffentlichen Investitionen nicht mehr gewährleistet sind.

### **Paritätische Mitbestimmung und Vermögensbildungsabgabe – sozialer Fortschritt oder Systemveränderung?**

Im Januar 1974 wurde der Öffentlichkeit von den Regierungsparteien ein Mitbestimmungsmodell vorgestellt, das inzwischen Grundlage für einen Gesetzentwurf der Bundesregierung geworden ist. Vorgesehen ist u. a., daß in Kapitalgesellschaften, die in der Regel mehr als 2 000 Arbeitnehmer beschäftigen und nicht der Montanmitbestimmung unterliegen, Aufsichtsräte gebildet werden, in denen Anteilseigner und Arbeitnehmer in gleicher Stärke – grundsätzlich mit je 10 Personen – vertreten sind. Unter den Aufsichtsratsmitgliedern der Arbeitnehmer müssen sich drei Gewerkschaftsvertreter und mindestens ein Arbeiter, ein Angestellter sowie ein leitender Angestellter befinden. Die Wahl der Arbeitnehmervertreter obliegt Wahlmännern.

Mitbestimmung im Sinne einer Mitwirkung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat der Unternehmen entspricht modernen gesellschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen und wird von uns bejaht.

Zur Kritik fordern jedoch Mitbestimmungsmodelle heraus, die notwendige unternehmerische Entscheidungen behindern und damit Elastizität und Dynamik der Wirtschaft gefährden.

Mißt man das Mitbestimmungspapier der Koalition an diesem Maßstab, so muß die zur Zeit in Aussicht genommene Lösung als verfehlt bezeichnet werden. Würde dieser Entwurf der Bundesregierung Gesetz, so bedeutete das den bisher schärfsten Eingriff in unsere Gesellschaftsordnung. Anstelle sozialen Fortschritts wird wieder von der überholten Vorstellung eines Gegeneinander von „Kapital“ und „Arbeit“ im Unternehmen ausgegangen, wie dies schon die Formulierung von den „zwei Bänken“ deutlich macht. Durch den zahlenmäßigen Gleichstand zwischen Anteilseignern und Arbeitnehmervertretern muß es unter diesen Umständen fast zwangsläufig zu einer Blockbildung und Pattsituation im Aufsichtsrat kommen, die den Entscheidungsprozeß lähmen und die Arbeit im gesamten Unternehmen schwer belasten würden. Die Einflußnahme außenstehender Kräfte kann ferner zu einer Politisierung und Öffnung des Aufsichtsrates für gesellschaftspolitische Konflikte führen, die mit der eigentlichen unternehmensbezogenen Aufgabe und Verantwortung dieses Gremiums nichts zu tun haben. Bei unausweichlichen Entscheidungen im Aufsichtsrat wird sich eine Neigung

zum Proporzdenken und damit zu sachwidrigen Kompromissen breit machen. Besonders groß wäre in diesem Zusammenhang die Gefahr, daß bei der Berufung von Vorstandsmitgliedern fachliches Können und Führungsqualitäten mehr und mehr zugunsten anderer Gesichtspunkte in den Hintergrund treten. Die vorgesehenen Lösungen des „Pattproblems“ würden in dieser Hinsicht kaum Abhilfe schaffen, denn die Unternehmen werden es sich angesichts des harten internationalen Wettbewerbs, der schnelle und klare Entscheidungen erfordert, in aller Regel nicht leisten können, derart komplizierte und zeitraubende Prozeduren in Gang zu setzen.

Eine weitere einschneidende Veränderung steht der deutschen Wirtschaft bevor, falls die zwischen den Regierungsparteien ausgehandelten Pläne für ein Vermögensbeteiligungsgesetz verwirklicht werden. Danach sollen künftig alle Unternehmen eine – steuerlich nicht abzugsfähige – Vermögensbildungsabgabe aufbringen, sofern ihr gewerblicher Gewinn eine bestimmte Mindesthöhe übersteigt. Ab einem Gewinn von 1 Million DM beträgt die Abgabe 10%. Sie soll in Form von börsennotierten Aktien des eigenen Unternehmens oder bestimmter anderer Gesellschaften wie auch in Form von Geldleistungen – dann jedoch mit Zuschlägen von 10 bis 15% – entrichtet werden. Zur Verwaltung der Fonds ist an die Errichtung von Vermögensanlagegesellschaften im Bereich des Kreditgewerbes gedacht. Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaften würde im Gegensatz zum geltenden Recht nicht nur Beratungs- und Überwachungsaufgaben haben. Ihm soll vielmehr ein maßgeblicher Einfluß auf die Verwaltung der Fonds eingeräumt werden.

Wir sind seit vielen Jahren der Auffassung, daß die Struktur der Besitzverteilung in unserem Lande verbesserungsbedürftig ist, und halten deshalb eine stärkere Förderung der Vermögensbildung schon lange für dringend notwendig. Dies ist von uns wiederholt – zuletzt in der Hauptversammlung am 8. Mai 1973 – öffentlich zum Ausdruck gebracht worden. Dabei haben wir uns stets für ein Vermögen mit persönlicher Anlage und freier Verfügbarkeit ausgesprochen. Diesen grundsätzlichen Anforderungen für eine echte Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand wird das geplante Vermögensbeteiligungsgesetz nicht gerecht.

Der Vermögenszuwachs, der ohne jede eigene Initiative und Mitwirkung der Begünstigten zustande kommt, steht zunächst nur auf dem Papier, er kann bis auf weiteres nicht genutzt werden, da die Rechte aus dem Fonds auf Jahre hinaus gesperrt bleiben sollen; in der Zwi-

schenszeit ist er nicht nur der Geldentwertung, sondern wahrscheinlich auch – aufgrund des Gesetzes selbst – einem Ertragsschwund bei den betreffenden Unternehmen ausgesetzt. Zu berücksichtigen ist ferner, daß der für die organisatorische Bewältigung des Konzepts notwendige Verwaltungsaufwand Ausmaße haben müßte, die den angestrebten Erfolg des Vorhabens auch insoweit fragwürdig erscheinen lassen würden.

Für die Unternehmen käme es bei Verwirklichung des Referentenentwurfes zu einer schweren finanziellen Belastung. Die Vermögensbildungsabgabe liefe auf eine Sondersteuer hinaus, mit der die gesamte Steuerbelastung der Unternehmen eine im internationalen Vergleich nicht mehr vertretbare Höhe erreichen würde. Im Gefolge wären Dividendenkürzungen unvermeidlich und die Bildung ausreichender Rücklagen nicht mehr gesichert. Die Selbstfinanzierungskraft der Unternehmen würde von Jahr zu Jahr mehr geschwächt. Damit würden auch ihre Emissionsfähigkeit und ihre internationale Kreditwürdigkeit zwangsläufig abnehmen.

Für die bisherigen Aktionäre würde die Entrichtung der Vermögensbildungsabgabe einen schleichenden Substanz- und Ertragsverlust ihrer Beteiligungswerte bedeuten. Dies könnte dazu führen, daß die Aktie für breite Bevölkerungskreise immer weniger als Anlageform in Betracht kommt.

Vor einer Verwirklichung der Mitbestimmungs- und Vermögensbeteiligungspläne der Regierungsparteien in ihrer vorliegenden Form muß aus allen diesen Gründen dringend gewarnt werden. Sie würden den hohen Leistungsstand, die Ertragskraft und die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und damit letztlich auch die Beschäftigung beeinträchtigen. Eine solche Entwicklung kann nicht im Interesse der Beteiligten liegen. Sie würde unser bewährtes Wirtschaftssystem gefährden, das über zwei Jahrzehnte lang dazu beigetragen hat, in der Bundesrepublik einen im internationalen Vergleich hohen Lebensstandard aller Bevölkerungsschichten zu erreichen, und überdies die wichtigste Grundlage unseres Ansehens in der Welt darstellt. Unsere freiheitliche, soziale Ordnung, die dem Eigentumsgedanken verpflichtet ist, sollte nicht durch unausgereifte, außerhalb unseres Landes abgelehnte und verfassungsrechtlich bedenkliche Neuerungen zugunsten eines in letzter Konsequenz syndikalistischen Systems in Frage gestellt werden.

**Vom „Kaiseradler“ zum „Schrägstrich im Quadrat“**

Ein Firmenzeichen ist die Visitenkarte eines Unternehmens. Aber auch Firmenzeichen können altern. Die Deutsche Bank hat sich daher für ein neues Logo entschlossen.

Aus dem verschlungenen D und B im Oval, das fast vierzig Jahre lang für die Arbeit der Deutschen Bank stand, ist ein zeitloses Quadrat mit einem Schrägstrich geworden. Durch seine relativ einfache Gestalt hat das neue Logo einen hohen Merk- und Erinnerungswert. Das umrahmende Quadrat kann als Zeichen für Sicherheit und die aufsteigende Linie als Ausdruck einer dynamischen Entwicklung gesehen werden.

In der über hundertjährigen Geschichte der Deutschen Bank gab es bisher nur wenige Embleme und Firmenzeichen. Es begann mit dem „Kaiseradler“, der relativ klein mit den beiden Initialen der

Deutschen Bank geschmückt war. Er herrschte – mit einer Variante – bis zum Jahre 1918 vor. Die Disconto-Gesellschaft zeigte bis zur Fusion mit der Deutschen Bank im Jahre 1929 ihre beiden Anfangsbuchstaben D und G im Kreis.

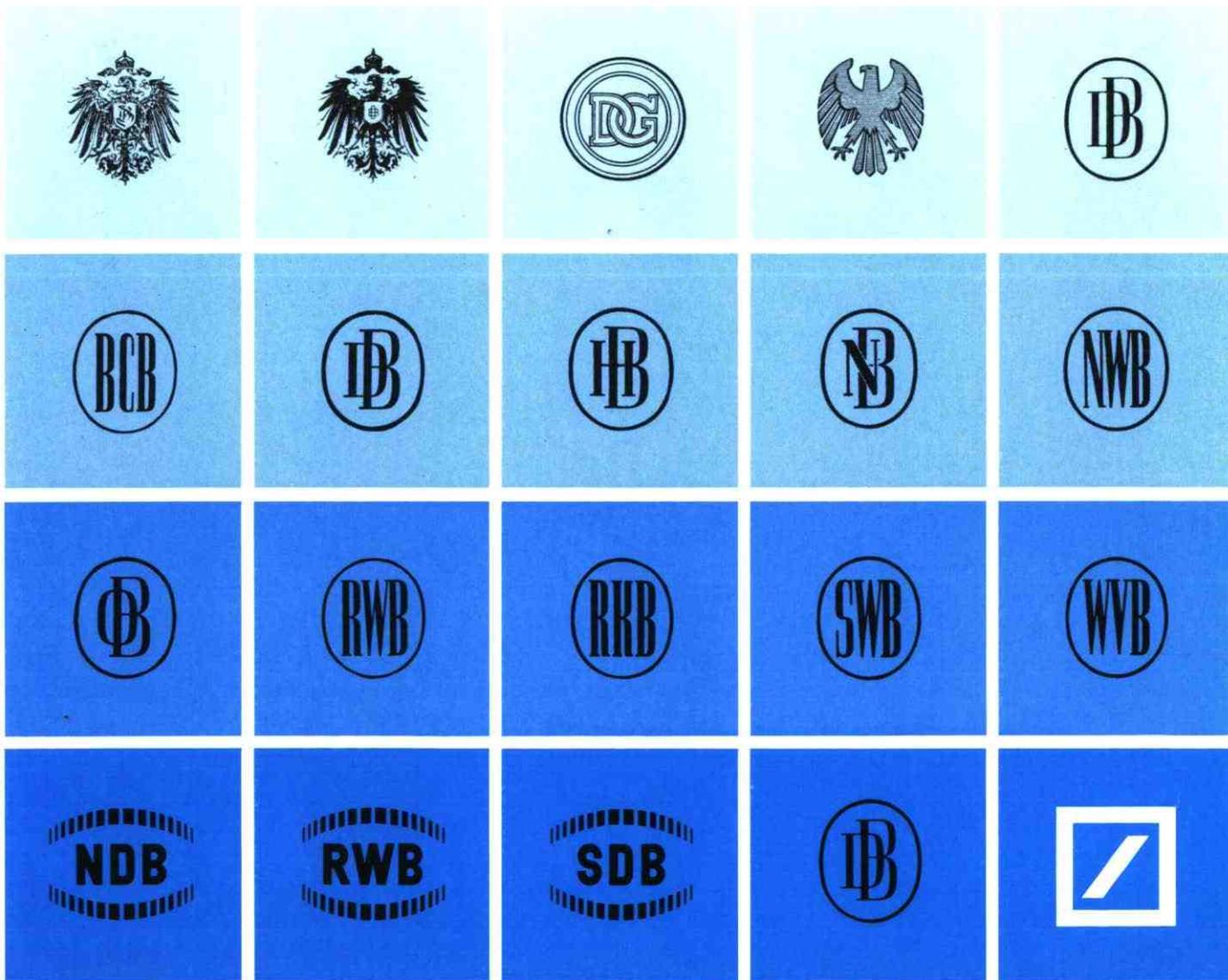
Nach dem Zusammenschluß kam für kurze Zeit wieder der Adler zu Ehren, bis er endgültig Mitte der dreißiger Jahre von den beiden Buchstaben D und B im Oval abgelöst wurde.

In der Nachkriegszeit wurden insgesamt zehn Zeichen mit den Anfangsbuchstaben der jeweiligen Nachfolgeinstitute verwendet. Bei der Wiedervereinigung zur Deutschen Bank im Jahre 1957 erlebten das D und das B im Oval eine Renaissance.

Eine Ausschreibung erbrachte 1973 etwa 140 Zeichen, die von Fachleuten eingehend überprüft wurden. In die engere Wahl kamen schließlich drei Signets. Der „Schrägstrich im Quadrat“ ging daraus als Sieger hervor.



Sein Schöpfer ist der 68jährige selbständige Maler und Grafiker Anton Stankowski aus Stuttgart. Er hat sich als Designer mit Ausstellungen, Fachbüchern und Beratungen einen Namen erworben.



### Sparquote ging zurück

Die fortschreitende Geldentwertung hat die Entwicklung des Sparens in der Bundesrepublik im Jahr 1973 nachhaltig beeinflußt. Dabei waren die Reaktionen der Sparer unterschiedlich. Bei einer Gruppe stand bei un- verminderter Sparbereitschaft das Bestreben im Vordergrund, solche Anlageformen zu wählen, die höhere Zinserträge erbringen. Bei einer anderen Gruppe der Bevölkerung erlahmte der Sparwille, die Verbrauchsneigung nahm zu, und es wurden bevorzugt Sachwerte gekauft. In den letzten Monaten des Jahres gewann mit der wachsenden Unsicherheit über die wirtschaftliche Zukunft und die Erhaltung der Arbeitsplätze das reine Vorsorgesparen auf Sparkonten wieder mehr an Bedeutung.

Für alle Gruppen haben die dauernden Preissteigerungen sowie die erhöhten sozialen Abgaben und Steuern die Sparfähigkeit beeinträchtigt. Erstmals seit der Währungsreform wurde weniger gespart als im Jahr zuvor. Die Sparquote lag mit 13,7% merklich unter dem entsprechenden Wert von 1972 (14,5%).

### Veränderte Einlagenstruktur

Das Streben der Sparer nach höherer Verzinsung führte auf den Sparkonten zur verstärkten Umlagerung von Geldern mit gesetzlicher Kündigungsfrist in Spareinlagen mit vereinbarter längerfristiger Kündigung. Weiter wurden bisher auf Sparkonten gehaltene Beträge in Termingelder umgewandelt oder für den Kauf von hochverzinslichen Rentenwerten und Sparbriefen der Kreditinstitute verwandt. Insgesamt nahmen die Spareinlagen nur geringfügig zu. Um die Jahresmitte übertrafen die Abhebungen auf den Sparkonten sogar die Einzahlungen, so daß sich die Sparguthaben einige Monate lang verminderten.

Eine ungewöhnlich hohe Zunahme wiesen die Termineinlagen auf. Hier wirkten das Streben der Geldbesitzer nach höherer Verzinsung und der Druck der restriktiven Notenbankpolitik auf die Liquidität der Kreditinstitute zusammen. Die Banken sahen sich gezwungen, verstärkt Termineinlagen hereinzunehmen und dabei steigende Zinssätze zu gewähren. 1973 wurden knapp 30 Mrd. DM netto als Termingeld mit einer Befristung bis unter vier Jahren zusätzlich angelegt; 1972 waren rund 16 Mrd. DM auf die Terminkonten geflossen.

Aufgrund der geschilderten Entwicklung der Spar- und Terminkonten hat sich 1973 bei den meisten Kredit-

instituten die Einlagenstruktur verändert. Die Finanzierungskosten für die Institute sind damit noch stärker gestiegen, als es in einem Vergleich der Jahreszinssätze zum Ausdruck kommt. Die Rentabilität wurde hierdurch spürbar beeinträchtigt.

Es bleibt abzuwarten, ob die Erfahrungen des Jahres 1973 bei den zukünftigen Dispositionen der Einleger weiterwirken werden. Dann könnte sich ein struktureller Wandel in der Zusammensetzung der Einlagen und in der Zinsabstufung zwischen den Anlageformen abzeichnen.

### Kreditexpansion verlangsamt

Die von deutschen Kreditinstituten gewährten Kredite nahmen 1973 um 9,8% zu. Im Jahr zuvor hatte der Zuwachs noch 15,3% betragen. Die Kreditexpansion verlangsamt sich damit wesentlich, während sich das reale Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelte. Die Wirkung der scharfen Restriktionspolitik ist insoweit nicht zu übersehen. Freilich stellte sich diese Wirkung, wie schon bisher, erst mit einer gewissen Verzögerung ein. In den ersten Monaten des Jahres 1973 nahm das Kreditvolumen noch relativ stark zu. Mit der umfassenderen außenwirtschaftlichen Absicherung und der zunehmenden Verknappung des Zentralbankgeldes schwächte sich jedoch die Kreditausweitung von Quartal zu Quartal ständig ab. Am meisten verringerte sich das Wachstum bei den kurzfristigen Krediten.

Die Sollzinsen erreichten einen bisher in der Bundesrepublik nicht für möglich gehaltenen Höchststand. Dabei gelang es jedoch den Kreditinstituten nicht, die stark gestiegenen Geldeinstandskosten in den Preisen für ihre Kredite entsprechend weiterzugeben. Die „exotischen“ Zinssätze haben also für die Ertragslage der Kreditinstitute keinen Vorteil gebracht, im Gegenteil: die Zinsspanne im Kreditgeschäft ging im Sommer und Herbst 1973 allgemein erheblich zurück. Die Tatsache, daß verschiedene Kreditinstitute auf dem Höhepunkt der Verknappung praktisch die gleichen Sätze für Termingelder boten, wie sie sie gleichzeitig für Kredite in Rechnung stellten, machte es auch dem Kunden deutlich, daß die weitverbreitete Meinung „Hohe Zinsen – hoher Nutzen der Banken“ vielfach nicht stimmt.

### Kursverluste an den deutschen Aktienbörsen

Für die Aktionäre verlief das Börsenjahr 1973 enttäuschend. Der 1972 erzielte durchschnittliche Kursgewinn

von 11,7% ging mehr als verloren. Der Index der Aktienkurse des Statistischen Bundesamtes (31. 12. 1965 = 100) ermäßigte sich in den vergangenen 12 Monaten um 16,9%. Am Jahresende 1973 lag er mit 123,7 lediglich um 3,8% über dem Jahresultimo-Stand des Baissejahres 1970. Der Kurswert aller börsennotierten Gesellschaften fiel unter 120 Mrd. DM, nachdem er 1972 noch 139 Mrd. DM betragen hatte.

Überdurchschnittlich hohe Kursverluste mit über 25% hatten im Jahre 1973 Warenhausunternehmen, Kreditbanken und Automobilaktien hinzunehmen. Elektro- und Versorgungswerte wiesen dagegen nur geringe Einbußen auf. Aktien der Stahl- und Leichtmetallindustrie sowie des durch gute Aufträge teilweise auf Jahre hinaus beschäftigten Schiffbaus, der allerdings eine jahrelange Baisse hinter sich hat, konnten ihr Kursniveau verbessern.

Aufgrund allgemein positiver Konjunkturerwartungen und verstärkter Anlagekäufe durch das Ausland – wobei auch Währungsüberlegungen eine gewisse Rolle gespielt haben dürften – tendierten im ersten Quartal 1973 die deutschen Börsen freundlich. Sie erzielten indexmäßig einen Gewinn von gut 13%. Der Abschwung setzte im April ein und hielt fast stetig bis zum Jahresende an. Als negativer Marktfaktor wirkte sich das Verbot des Ankaufs deutscher Aktien durch Ausländer aus. Darüber hinaus schienen die Stabilitätsmaßnahmen der Regierung und der Bundesbank eine Korrektur der Ertragserwartungen für den weiteren Verlauf des Jahres erforderlich zu machen.

Eine Erholung der Aktienkurse, die insbesondere durch erwartete Zinssenkungen und Liquiditätsentspannung im Oktober einsetzte, war infolge des durch die Erdölkrise ausgelösten Schocks nur von kurzer Dauer. Die weltweiten Schwierigkeiten auf dem Rohstoff- und Energiesektor führten wieder zu größerer Unsicherheit und zu erneuten Kurseinbrüchen. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch gleichzeitig aufkommende Zinssteigerungstendenzen. Eine leichte Kursverbesserung ergab sich erst wieder Anfang des neuen Jahres.

Die durchschnittliche Dividende von 13,08% Ende 1972 ging auf 12,98% Ende 1973 erneut zurück. Infolge der niedrigeren Kurse stieg die Durchschnittsrendite der deutschen Aktien, die sich Ende 1972 auf 3,08% belief, bis zum Jahresende 1973 auf 3,72%.

Die Neuausgabe von Aktien war 1973 geringer als im vorangegangenen Jahr. Der Nominalwert der Aktienemissionen betrug 2,0 Mrd. DM (./ 16,6%), der Kurswert

3,6 Mrd. DM (./ 13,3%). Der durchschnittliche Emissionskurs lag bei 180 (nach 173)%. Die 496 börsennotierten Aktiengesellschaften mit Sitz in der Bundesrepublik wiesen Ende des letzten Jahres ein Nominalkapital von 34,3 Mrd. DM aus, 4,7% mehr als Ende 1972 mit noch 505 Unternehmen.

### Rentenmarkt mit Höchstzinsen

Die restriktive Politik der Bundesbank wirkte sich 1973 weniger auf die Ergiebigkeit des deutschen Rentenmarktes als vielmehr auf die Höhe seines Zinsniveaus aus. Erstmals seit der Währungsreform wurden ab Mitte Juni Schuldverschreibungen mit einem Zinssatz von 10% aufgelegt. Bis Ende Oktober blieb der Zehnprozenter der marktgerechte Typ. In den letzten beiden Monaten des Jahres 1973 wurde der Nominalzins bei verstärkter Anlagereitschaft auf 9½% zurückgeführt. Anfang 1974 zeigte sich jedoch, daß sich die Zinssenkungstendenz nicht durchsetzen konnte. Die Rendite stieg wieder.

Der Bruttoabsatz festverzinslicher Wertpapiere inländischer Emittenten lag mit 45,9 Mrd. DM nur um 4,6% unter dem Ergebnis des Rekordjahres 1972 (48,1 Mrd. DM). Außerdem wurden über 4 Mrd. DM an DM-Auslandsanleihen placiert, im Vergleich zu knapp 5 Mrd. DM im Jahr zuvor.

Der Kapitalmarkt stand im letzten Jahr besonders im Zeichen der Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten und der „sonstigen Bankschuldverschreibungen“. Sie erreichten mit 21,8 Mrd. DM einen Anteil von 47,6% am Bruttoabsatz nach 23,9% im Jahre 1972. Hierin spiegelt sich vor allem das starke Ansteigen der von den Girozentralen begebenen Schuldverschreibungen mit Laufzeiten bis zu vier Jahren wider.

Dagegen gingen die Anteile der Pfandbriefe (12,5% nach 19,6%) und der öffentlichen Anleihen sowie Kommunalobligationen (39,9% nach 53,8%) erheblich zurück. Die Industrie nahm den Markt 1973 kaum in Anspruch, um die hohen Zinskosten zu vermeiden. Damit ist zweifellos ein erheblicher Konsolidierungsbedarf entstanden, der bei sinkendem Kapitalzins spürbar werden dürfte.

Unter den inländischen Käufern festverzinslicher Papiere fiel der Anteil der Kreditinstitute von 30% auf etwa 16% zurück. Infolge ihrer angespannten Liquidität sah sich die Kreditwirtschaft kaum noch in der Lage, ihre Bestände an Festverzinslichen aufzustocken. Entspre-

chend stieg der Anteil der Nichtbanken von 70% im Jahr 1972 auf 84%. Als bedeutendste Käufergruppe erwiesen sich erneut die privaten Haushalte, deren Anteil sich – zum Teil aufgrund der vorstehend geschilderten Umdispositionen von Sparkonten – noch erhöht. Hierzu hat auch das mit zurückgehenden Kursen erlahmende Interesse an Aktien beigetragen. Bei sich weiter verstärken der Inflation besteht jedoch die Gefahr, daß die Funktionsfähigkeit des Kapitalmarktes in Frage gestellt wird.

Die fortlaufend anfallenden Tilgungen bilden heute eine kräftige Stütze des Rentenmarktes. Vor fünf Jahren (1968) erbrachten sie erst 4,8 Mrd. DM. 1973 beliefen sich die Tilgungen auf 19,1 Mrd. DM. Im Dezember 1973 allein erreichten die Tilgungen mit 3,4 Mrd. DM den bisher höchsten in einem Monat erzielten Betrag.

#### **Investmentfonds – nachlassendes Interesse**

Die deutschen Publikumsfonds mußten sich im letzten Jahr mit weniger als der Hälfte des Vorjahresaufkommens begnügen. Nach dem vorausgegangenen Rekordergebnis von 4,4 Mrd. DM sanken die Mittelaufkommen bei den deutschen Investmentgesellschaften auf 1,85 Mrd. DM. Infolge fallender Börsenkurse ging das Vermögen der deutschen Aktienfonds zurück. Der Wert der Investmentanteile von Wertpapierfonds verminderte sich zum Teil erheblich. Bei den internationalen Fonds waren zusätzlich Währungsverluste zu verzeichnen. Mit einem Plus schlossen praktisch nur Anteile von Immobilienfonds ab.

Den größten Neuzugang erzielten Aktienfonds – besonders im ersten Quartal 1973, als die Börse nach oben tendierte. Ihr Anteil an den Neuanlagen stieg von 32,6% auf 57,2%. Mit der rückläufigen Kursentwicklung an den Aktienbörsen erlosch jedoch das Interesse wieder. Rentenfonds, die 1972 (mit 41,5% Marktquote) von den Anlegern bevorzugt wurden, kamen im Mittelaufkommen nur noch auf einen Marktanteil von 33,8%.

Auch die Immobilienfonds konnten ihren vorjährigen hohen Anteil nicht behaupten. Seit der Jahresmitte wirkte sich bei ihnen der Rückgang in der Bauwirtschaft nachteilig aus.

#### **Erschwerte Bedingungen für den Euro-Kapitalmarkt**

Die starken Kursbewegungen des US-Dollars haben die Emissionstätigkeit im Markt für langfristige Euro-Anleihen 1973 deutlich beeinträchtigt. Infolge der Schwäche des Dollars in der ersten Jahreshälfte waren die Anleger beim Kauf von Dollar-Anleihen zurückhaltend. Sie bevorzugten auf D-Mark und Schweizer Franken lautende Anleihen. Mit der seit Jahresmitte einsetzenden Erholung des Dollarkurses wandelte sich das Bild völlig, und das Interesse der Anleger für Anleihen in europäischen Währungen ließ immer mehr nach.

Es kam allerdings nicht zu einer forcierten Nachfrage nach langfristigen Dollar-Titeln, weil sich der Euro-Kreditmarkt zu einer starken Konkurrenz für den Euro-Kapitalmarkt entwickelte. Am Markt für kurz- und mittelfristige Euro-Kredite stiegen die Zinssätze stärker als am Euro-Anleihemarkt, was viele Geldgeber bewegte, sich mehr dem kurz- und mittelfristigen Euro-Markt zuzuwenden. Ohnehin bevorzugt eine Reihe wesentlicher Gläubiger, so insbesondere die aus den Erdöllandern, schon traditionell die kürzerfristige Anlage ihrer Mittel. Für die Emittenten wiederum bieten die Euro-Kreditmärkte den Vorteil des wesentlich einfacheren Verfahrens – u. a. ist ein Emissionsprospekt nicht notwendig – und der Aufbringung merklich höherer Beträge. Euro-Kredite von 100 Mill. Dollar bis zu 1 Mrd. Dollar waren in 1973 keine Seltenheit, während sich Euro-Bonds eher in den gewohnten Größenordnungen von 30 bis 50 Mill. Dollar bewegten. Die Zins- und Beschaffungsrisiken des „Roll-over“-Verfahrens werden dagegen oft vernachlässigt – ob zu Recht oder Unrecht, kann erst die Zukunft lehren.

Insgesamt lag das Volumen neuer Bond-Emissionen 1973 mit rund 5 Mrd. Dollar Gegenwert um mehr als 20% niedriger als im Vorjahr, das einen Rekordabsatz gebracht hatte. In Anbetracht des währungspolitischen Auf und Ab und der verbreiteten Unsicherheit im Jahr 1973 zeugt dies Ergebnis trotzdem erneut von der Widerstandsfähigkeit des Euro-Kapitalmarktes. Gleichzeitig hat sich allerdings das – geschätzte – Volumen der Euro-Kredite um 200% auf rund 23 Mrd. Dollar erhöht.

Die meisten neuen Anleihen – 44% des Gesamtbetrages – wurden wieder in US-Dollar aufgelegt. D-Mark-Anleihen hatten mit 28% einen etwas höheren Anteil als in den vergangenen Jahren, obgleich der Markt für sie in den beiden letzten Monaten aufgrund der relativ schwachen Stellung der D-Mark an den Devisenbörsen nicht mehr aufnahmefähig war. Die übrigen europäischen

Währungen verloren mit Ausnahme des Schweizer Franken als Anleihevaluten an Bedeutung.

Im September begab die Europäische Investitionsbank erstmals eine Anleihe in einer neuen Wereinheit, der EURCO (European Composite Unit). Die EURCO-Anleihe verbrieft Forderungen auf ein Währungsbandel, in dem alle neun Währungen der Europäischen Gemeinschaft mit bestimmten Beträgen enthalten sind. Diese Konstruktion soll sowohl dem Gläubiger als auch dem Schuldner einen weitgehenden Schutz gegen künftige Schwankungen einzelner Währungen bieten. Die Europäische Investitionsbank hat mit diesem Anleihetyp Erfolg gehabt; sie fand aber bisher erst einen Nachahmer.

Etwa 44% (1972: 34%) des Anleihevolumens wurden von europäischen Emittenten in Anspruch genommen. Mehr als ein Drittel davon entfiel auf Großbritannien. Der Anteil der USA war mit 20% rückläufig. Die internationalen Organisationen haben ihren Marktanteil mit 20% (1972: 13%) erhöht. Einige Entwicklungsländer – wie Brasilien und Kolumbien – konnten sich wieder direkt neue langfristige Mittel im Anleihewege beschaffen.

Das Zinsniveau am Euro-Kapitalmarkt stieg im Laufe des Jahres deutlich an. Wie schon bisher standen die Zinsunterschiede zwischen den einzelnen Währungen im engen Zusammenhang mit deren Einschätzung an den Devisenmärkten. Im ersten Halbjahr lagen die Zinssätze für DM-Auslandsanleihen erstklassiger Schuldner noch bei 6½%, als für vergleichbare Dollar-Anleihen mindestens 7½% geboten werden mußten. Im weiteren Verlauf des Jahres stiegen die Zinsen für Dollar-Titel auf 8½%. D-Mark-Anleihen wurden zuletzt zum gleichen Satz angeboten, ohne dabei auf große Nachfrage zu stoßen. Es kam bei stark nachgebenden Kursen sogar zu erheblichen Rückflüssen von DM-Auslandsanleihen aus dem Ausland, so daß Käufer solcher Stücke schließlich Renditen erzielen konnten, die deutlich über dem innerdeutschen Zinsniveau von 9½% lagen. Es bleibt abzuwarten, ob sich dies mit der relativen Festigung der D-Mark an den Devisenmärkten in der nächsten Zeit wieder ändert.

### **D-Mark zwischen Auf- und Abwertung**

Die Handelsbilanz der Bundesrepublik schloß 1973 mit einem Rekordüberschuß von 33 Mrd. DM ab. Das bedeutete gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg um mehr als

60%. Gleichzeitig ergab sich jedoch in anderen Positionen der Leistungsbilanz – vor allem durch Mehrausgaben für Überweisungen von Gastarbeitern und Auslandsreisen von Bundesbürgern – ein auf 20,6 Mrd. DM erhöhtes Defizit. Der Gesamtüberschuß in der Leistungsbilanz stellte sich damit auf 12,4 Mrd. DM.

Die Währungsreserven der Deutschen Bundesbank haben sich 1973 – nach Neubewertungen entsprechend den Wechselkursänderungen – um 16,1 Mrd. DM auf 90,5 Mrd. DM erhöht. Zu dem starken Anstieg trugen vor allem die spekulativen Zuflüsse von Auslandsgeldern in den Zeiten der Unruhe an den internationalen Devisenmärkten bei. Diese gingen im ersten Halbjahr zweimal von der Schwäche des Dollars und im September von der Unsicherheit über den Französischen Franken aus. In den letzten drei Monaten des Jahres kam es bei anhaltend hohen Überschüssen der Leistungsbilanz zu beträchtlichen Kapitalabflüssen.

In der internationalen Bewertung der D-Mark ergab sich um die Jahresmitte eine deutliche Zäsur. Bis Anfang Juli galt die deutsche Währung – wie schon seit mehreren Jahren – weiterhin als aufwertungsträchtig. Zu dieser Beurteilung trugen in erster Linie die Nachrichten über die hohen Handelsbilanzüberschüsse der Bundesrepublik bei, wogegen, wie üblich, die Entwicklung der anderen Teile der Zahlungsbilanz nicht hinreichend berücksichtigt wurde. Gleichzeitig waren alle Berichte über die amerikanische Entwicklung eher entmutigend. Der Kurs der D-Mark erreichte im Juli mit einer durchschnittlichen Aufwertung seit dem Jahresende 1972 gegenüber allen Währungen um 23% und gegenüber dem Dollar um 41% einen Höhepunkt. Der Dollarkurs fiel mit 2,28 DM am 9. Juli auf seinen bisher tiefsten Stand. Im Hinblick auf alle grundlegenden Wirtschaftsdaten war damit die deutsche Währung über- und die amerikanische unterbewertet.

Die zweite Jahreshälfte brachte dann deutliche Kurskorrekturen. Das Vertrauen in den Dollar kehrte mit der merklichen Besserung der amerikanischen Handels- und Zahlungsbilanz in überraschend schnellen Schritten wieder zurück. Die Hochzinspolitik und die im internationalen Vergleich zumindest bis zum Herbst relativ niedrige Geldentwertungsraten in den USA haben diese Entwicklung unterstützt. Die Ölkrise hat den Anstieg des Dollarkurses noch beschleunigt, weil die Position der USA auf dem Energiegebiet vergleichsweise günstig beurteilt wurde. Der Umschwung der US-Zahlungsbilanz und die starke Dollarposition veranlaßten die amerikanischen

Währungsbehörden im Januar, sämtliche Beschränkungen der Kapitalausfuhr aufzugeben.

Bis zum Jahresende 1973 verminderte sich die Aufwertungsrate der D-Mark im Vergleich zu Ende 1972 beim Dollar auf 19,2% und gegenüber der gesamten Welt auf 12%. Die D-Mark galt seit dem Spätherbst nicht mehr als möglicher Aufwertungskandidat. Ein Teil der früher spekulativ in die Bundesrepublik verlagerten Auslandsgelder wurde wieder abgezogen. Diese Entwicklung hat es Bundesregierung und Bundesbank erlaubt, den größeren Teil der seinerzeit nur widerstrebend eingeführten administrativen Maßnahmen gegen Geldzuflüsse aus dem Ausland aufzuheben. Die Bundesrepublik ist damit dem Leitbild eines freien internationalen Geld- und Kapitalverkehrs wieder wesentlich nähergekommen und nimmt in dieser Beziehung – zusammen mit der Schweiz, die ihre Kontrollen ebenfalls weitgehend wieder abgebaut hat – erneut in Europa eine Art Pionierrolle ein.

In den ersten Monaten von 1974 hat sich der Kurs der D-Mark gegenüber dem Dollar wieder verbessert, ohne daß sich allerdings eine einigermaßen stabile Wertrelation eingependelt hätte. Allgemein wird die D-Mark wieder als relativ feste Währung angesehen, wobei davon ausgegangen wird, daß die Bundesrepublik zu den wenigen Ländern gehört, die aufgrund der günstigen Struktur ihrer Handels- und Leistungsbilanz sowie ihrer reichlichen Währungsreserven die sich aus der Ölverteuerung ergebenden Belastungen zunächst ohne besondere Schwierigkeiten verkraften können. Die Stärke der deutschen Währung scheint solange nicht gefährdet, wie der Inflation nicht die Zügel freigegeben werden oder die Leistungskraft unserer Wirtschaft nicht durch systemspengende „Reformen“ beeinträchtigt wird.

### **Weltwährungssystem – neues Konzept erforderlich**

Die weltweite Diskussion um eine Reform des internationalen Währungssystems schien bis in den Herbst hinein gewisse Fortschritte zu machen. Allgemein zielten die Reformvorschläge darauf ab, im Prinzip wieder feste Wechselkurse – allerdings mit wesentlich vergrößerten Bandbreiten – herzustellen, jedoch zugleich größere Möglichkeiten für schnelle Korrekturen der Paritäten im Einzelfall zu schaffen. Auf der Jahrestagung von Währungsfonds und Weltbank in Nairobi wurde angekündigt, daß die Reformentwürfe bis Ende Juli 1974 abge-

schlossen und die notwendigen politischen Entscheidungen dann umgehend getroffen werden sollten.

Diesen Plänen wurde durch die Energielage in entscheidenden Punkten die Grundlage entzogen. Die drastische Erhöhung der Ölpreise rief an den Devisenmärkten neue Unruhe und Unsicherheit hervor und warf auf die Wechselkursrelationen plötzlich ein neues Licht. Es wurde deutlich, daß zwar alle Industrieländer Zahlungsbilanzverschlechterungen zu erwarten hatten, jedoch je nach dem Grade ihrer Abhängigkeit von Erdölimporten in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Auch bestehen im Hinblick auf die außenwirtschaftliche Ausgangsposition und die Ausstattung mit Währungsreserven deutliche Unterschiede in der Fähigkeit, zusätzliche Zahlungsbilanzbelastungen zu verkraften. Die Position des Dollars, der sich ohnehin seit Juli 1973 in einer deutlichen Aufschwungphase befand, erschien dabei relativ günstig, da die USA ihren Energiebedarf zum weitaus überwiegenden Teil im eigenen Lande decken können. Das zentrale Währungsproblem des letzten Jahrzehnts, die anhaltende Schwäche des Dollars, wurde damit gleichsam über Nacht von ganz anderen Sorgen abgelöst. Auch der vieldiskutierte Dollarüberhang hat auf einmal seine Schrecken verloren; die großen Defizitländer sind froh, ihre Erdölimporte mit akkumulierten Dollarreserven bezahlen zu können.

Angesichts des Fehlens einer starken internationalen währungspolitischen Autorität – zu der nach den Reformplänen der Internationale Währungsfonds aufgebaut werden soll – machte sich unter den vor allem betroffenen Ländern eine Art „Rette sich wer kann“-Mentalität breit, die sich in unkoordinierten Einzelmaßnahmen niederschlug. Frankreichs Austritt aus der „europäischen Schlange“ war nur der auffallendste unter den verschiedenen Schritten.

Dagegen erfordert die neue Lage eine besonders enge wirtschafts- und währungspolitische Zusammenarbeit; nicht nur innerhalb der Industriestaaten, sondern auch zwischen den ölerzeugenden Ländern und der übrigen Welt. Ein klares Konzept für ein international abgestimmtes währungspolitisches Verhalten, ein Grundrahmen allgemein akzeptierter und damit bindender Prinzipien und Regeln für alle Länder mit einem institutionell verstärkten internationalen Währungsfonds als Ordnungsinstanz, ist also mehr denn je vonnöten. Nur kann dieses Konzept aufgrund der veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr das gleiche wie in Nairobi sein.



### Die Bank stellt sich der Öffentlichkeit

Pressekonferenzen und Informationsgespräche mit Journalisten gehören heute für die Deutsche Bank zum festen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Sie pflegt das offene Gespräch mit Journalisten im Inland und Ausland.

Ihre Hauptaufgabe sieht die Bank darin, ihr Wirken als Dienstleistungsunternehmen durch detaillierte Auskünfte und Stellungnahmen durchsichtig und verständlich zu machen. Ebenso wird die Meinung der Bank zu wirtschafts- und währungspolitischen Problemen immer häufiger eingeholt. Hiermit einher geht auch die Auseinandersetzung mit politischen Fragestellungen unserer Zeit, insbesondere denen der Gesellschaftspolitik.

Die Bank kann und will diesen Fragen nicht ausweichen. Sie ist sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit der Tatsache bewusst, daß die Kritik an den Kreditinstituten vielfach auf Vorurteilen beruht und diese wiederum auf nicht ausreichender Kenntnis der Zusammenhänge.

Die vier Bilder zeigen Aufnahmen von Pressekonferenzen im Ausbildungszentrum Kronberg, in der Zentrale der Bank anlässlich des Jahresabschlusses, in Frankfurt mit dem mexikanischen Finanzminister und ein Gespräch mit Journalisten anlässlich der Pressekonferenz in Moskau zur Eröffnung unserer Vertretung.



Das gilt vor allem für die Wechselkurspolitik. Da es nicht möglich sein wird, die Zahlungsbilanzentwicklung der einzelnen Länder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusagen, werden die Regierungen nicht bereit sein, ihre Paritäten festzulegen. Für absehbare Zeit wird vielmehr bei allen wichtigen Welthandelsländern mit floatenden Wechselkursen zu rechnen sein. Folgerichtig hat sich der Akzent der internationalen Reformgespräche auch bereits auf die Fragestellung verschoben, wie sich das Floaten international besser koordinieren und kontrollieren läßt. Wenn auch das Floaten bisher weit besser funktioniert hat als vielfach erwartet, so kann es doch, ohne alle Regeln durchgeführt, zu hektischen und wirtschaftlich ungerechtfertigten Kursausschlägen führen, die das Kalkül der Unternehmen durcheinander bringen; darüber hinaus besteht, insbesondere bei weltweiter Konjunkturabschwächung, die Gefahr von Abwertungswettläufen, auch wenn diese die Inflation nur noch mehr anheizen und daher letztlich kaum einen Wettbewerbsvorsprung für die abwertenden Länder bringen.

Für ein System vorwiegend freier Wechselkurse müssen also jetzt entsprechende Spielregeln entwickelt werden, wie sie zur Zeit der Gültigkeit des Bretton-Woods-Abkommens für die Änderung fester Paritäten galten. Die neue Ordnung sollte ein marktgerechtes Einpendeln der Wechselkurse ermöglichen, aber durch abgestimmte Notenbank-Interventionen auf den Devisenmärkten abgesichert werden.

### **Schwer lösbare neue Zahlungsbilanzprobleme durch die Ölpreispolitik**

Die Politik hoher Erdölpreise muß zwangsläufig zu einer gewaltigen „Einkommensumverteilung“ von den bisher als reich geltenden Industrieländern zu den erdölproduzierenden Ländern führen. Dieser Prozeß wird die Weltwirtschafts- und Währungsordnung schwer gefährden, wenn es nicht gelingt, durch gegenläufige längerfristige Kapitalbewegungen und strukturelle Umstellungsprozesse in beiden Ländergruppen in nicht zu ferner Zeit zu einem neuen Gleichgewichtszustand zu kommen. Zu diesem Problemkreis gehört auch untrennbar die Frage nach der unter solchen Gleichgewichtsgesichtspunkten möglichen Höhe des Ölpreises – eine Tatsache, die von den Ölländern zweifellos ebenfalls gesehen wird.

Kürzerfristig geht es vor allem darum, geeignete Lösungen für die Finanzierung der zu erwartenden großen Zahlungsbilanzdefizite einiger Importländer mit Hilfe der Devisenüberschüsse der Erdölexportländer zu finden. Derzeit werden die Erlöse der Erdölländer für 1974 auf etwa 100 Mrd. Dollar veranschlagt, das sind 65 bis 70 Mrd. Dollar mehr als im Vorjahr. Nur ein relativ geringer Teil dieser Mehreinnahmen kann zunächst für zusätzliche Importe aus Industrieländern verwandt werden. Den OECD-Ländern werden deshalb im laufenden Jahr hohe Leistungsbilanzdefizite von voraussichtlich insgesamt 30 bis 35 Mrd. Dollar erwachsen, wobei der weitaus größte Teil dieser Summe auf vier Länder entfällt.

Im Augenblick legen die Ölländer, wie schon bisher, einen großen Teil ihrer Überschüsse an den Euro-Märkten an, die sich als sehr fungible Drehscheibe für internationale Liquidität erwiesen haben. Es dürfte aber für beide Seiten nicht ausreichen, die Öl-Milliarden einfach über den Euro-Geldmarkt kurz- oder mittelfristig wieder in die Defizitländer zurückfließen zu lassen. In begrenztem Umfang mag ein solches Verfahren unbedenklich, ja zweckmäßig sein. Bei massiver Nutzung dagegen ergäben sich große Risiken vor allem durch die Inkongruenz der Fristen und die steile Zunahme der Verschuldung einzelner Länder. Den vorwiegend kurzfristig gedachten Anlagen stünden zunehmend mittel- und längerfristige Ausleihungen gegenüber. Bei Änderungen im Verhalten wichtiger Einleger und Umdisposition von Euro-Mitteln könnten sich leicht Liquiditätsengpässe herausbilden und die Funktionsfähigkeit des Marktes in Frage stellen. Für die Schuldner wachsen mit dem Umfang ihrer Verbindlichkeiten die Gefahren, die sich aus den zinspolitischen Unsicherheiten der in diesem Markt üblichen „Roll-over“-Kredite gerade im Hinblick auf mögliche Mittelverknappungen ergeben können. Hinzu kommt die Sorge, daß durch ein Übermaß riesiger Staatskredite der Markt für die normale Finanzierung bzw. Vorfinanzierung wichtiger Projekte möglicherweise blockiert wird.

Die Grenzen und die Problematik einer Benutzung der Euro-Dollarmärkte für die Finanzierung der großen, neu entstehenden Zahlungsbilanzdefizite einer Reihe von Industrieländern sind also nicht zu übersehen. Um so mehr wäre zu wünschen, daß der Internationale Währungsfonds, seiner klassischen Zielsetzung entsprechend, in möglichst großem Umfang die Aufgabe des Rücktransfers (recycling) der den Ölländern zufließen-



### Brücken zur Welt – von London bis Sydney

Die Deutsche Bank hat sich im letzten Jahrzehnt von einer traditionellen Außenhandelsbank zu einer internationalen Bank gewandelt. Das ist das Ergebnis eines konsequenten Ausbaus aller mit dem internationalen Geschäft zusammenhängenden Abteilungen, der Verbreiterung des notwendigen Dienstleistungs- und Beratungsangebots und der systematischen Entwicklung der Auslandspräsenz an allen wichtigen Wirtschafts- und Finanzplätzen der

Welt. Als Folge dieser Geschäftspolitik nahm die Bedeutung der Erträge stetig zu, die das internationale Geschäft zum Ergebnis der Deutschen Bank Gruppe insgesamt beisteuert.

1973 eröffnete die Bank vier Repräsentanzen: in London, Moskau, Madrid und Sydney. Am 16. Februar kehrte die Bank nach einer Unterbrechung von 59 Jahren wieder in die britische Metropole zurück. Die Eröffnung in Moskau im Februar entsprach der seit langem führenden Stellung der Bank im UdSSR-Geschäft. Durch die im April 1973 eingerichtete Vertretung in Madrid

trug die Bank den Entwicklungschancen Spaniens und Portugals Rechnung. Die Repräsentanz in Sydney brachte der Bank einen weiteren Stützpunkt im fünften Kontinent.



den großen Devisenbeträge übernehmen kann. Die Einschaltung des Internationalen Währungsfonds würde gewährleisten, daß diese riesigen Kreditoperationen besser koordiniert und hinsichtlich der Verschuldungsgrenzen sorgfältiger überwacht werden. Freilich ist dieser Weg nur gangbar, wenn den Ölländern die Ausreichung ihrer Mittel über den Währungsfonds zumindest ebenso attraktiv erscheint wie die Anlage am Euro-Dollarmarkt – eine Frage, die mit der Ausgestaltung der Sonderziehungsrechte zusammenhängt.

Die Lösung der strukturellen Probleme, von denen ein gangs in diesem Abschnitt die Rede war, erfordert schon heute die Einleitung einer Investitionspolitik, die in den Industrieländern darauf abgestellt ist, die Energieversorgung besser zu sichern, und in den erdölproduzierenden Ländern eine Verbreiterung der industriellen Basis zum Ziel hat. Es ist offenkundig, daß eine derartige Konzeption um so erfolgreicher verwirklicht werden kann, je mehr sich die Erdöllexportländer und die Verbraucherländer zu wirklicher Zusammenarbeit bereit finden. Nur dann lassen sich auch unter Abbau der bis jetzt bestehenden beiderseitigen Hemmungen und Widerstände sinnvolle langfristige Anlagemöglichkeiten für einen Teil der Erdölgelder in den Industrieländern finden.

Die arabische Ölpolitik hat die nicht ölproduzierenden Entwicklungsländer, und zwar ganz besonders diejenigen, die auch nicht über andere wichtige Rohstoffreserven verfügen, vor zusätzliche Zahlungsbilanzprobleme gestellt, die sie aus eigener Kraft nicht lösen können. Für diese Länder verteuern sich nicht nur die Importe von Öl und Industriegütern, auch ihre Exportaussichten werden sich bei einer Dämpfung der Weltkonjunktur möglicherweise verschlechtern. Die Industrieländer werden aber aufgrund der eigenen Zahlungsbilanzbedrängnis ihre Finanzhilfe nur mit Mühe aufrechterhalten, geschweige denn aufstocken können. Auch für die Entwicklungspolitik ist deshalb ein neues Konzept notwendig, in dem die erdölproduzierenden Staaten als neue „Geberländer“ eine wichtige Rolle zu spielen haben werden. Es wäre wünschenswert, daß die Weltbank, ihrer Bestimmung gemäß, bei dieser notwendigen Umorientierung die Leitfunktion übernimmt. Daß innerhalb der arabischen Welt die eigenen Entwicklungsanstrengungen besser koordiniert und gleichzeitig verstärkt werden, steht nicht im Widerspruch zu diesem Postulat.

## Europa – ein Jahr der Enttäuschungen

Für die europäische Integration begann das Jahr 1973 verheißungsvoll. Die Sechser-Gruppe der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft erweiterte sich durch den Beitritt Dänemarks, Großbritanniens und Irlands zur Europäischen Gemeinschaft der Neun. Aber schon bald wich der anfängliche Optimismus zunehmender Ernüchterung und Enttäuschung. Die auf der Pariser Gipfelkonferenz im Oktober 1972 vorgegebenen Ziele blieben 1973 unerreicht.

Rückschläge gab es in vielen Bereichen. Die erste Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion konnte nicht wie vorgesehen bis Ende 1973 abgeschlossen und damit auch nicht der Übergang in die sogenannte zweite Stufe vollzogen werden. Der erste Schritt zur Zusammenlegung der Währungsreserven unterblieb. Die Aussichten, ein europäisches Zentralbanksystem zu entwickeln, das Träger einer gemeinsamen Geld- und Kreditpolitik sein könnte, sind in weite Ferne gerückt.

Die Zusammenarbeit der EG-Länder auf dem Gebiet der Wechselkurse blieb gleichfalls in den Ansätzen stecken. Als sich im März 1973 sechs der neun Mitgliedstaaten zusammen mit Norwegen und Schweden zum Blockfloating gegenüber dem Dollar unter Beibehaltung fester innersgemeinschaftlicher Austauschrelationen entschlossen, war diese Entscheidung von vornherein mit der Hypothek belastet, daß zwei so wichtige Mitgliedsländer wie Großbritannien und Italien aufgrund ihrer labilen Zahlungsbilanzsituation abseits blieben. Aber auch innerhalb des floatenden Blocks entwickelten sich immer wieder Spannungen, die aus unterschiedlichen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik resultierten und in drei Fällen – Bundesrepublik Deutschland, Holland und Norwegen – nur durch Paritätsänderungen gelöst werden konnten. Das Ausscheren Frankreichs aus der EG-Schlange im Januar 1974 wurde dann mit Recht als schwerer Rückschlag für das Konzept der monetären Integration empfunden. Daran ändert auch die erklärte Bereitschaft der verbleibenden „Pioniergruppe“ nichts, das Blockfloating fortzusetzen.

In der Konjunkturpolitik wurden die in den Richtlinien des Ministerrats vorgegebenen Ziele, Geldmenge und Wachstum des Sozialprodukts besser aufeinander abzustimmen und damit die Jahresrate der Preissteigerungen auf 4% zurückzuführen, nicht erreicht. Die Lebenshaltungskosten sind in allen Mitgliedsländern der EG 1973 stärker gestiegen als in den Vorjahren. Von einer

Stabilitätsgemeinschaft ist die EG weiter denn je entfernt.

Eine gemeinsame Strukturpolitik zeichnet sich bisher nur in Ansatzpunkten ab. Die Einigung über einen europäischen Regionalfonds ist bis heute nicht zustande gekommen.

Die Ölpolitik der arabischen Länder brachte für die Europäische Gemeinschaft eine große Herausforderung. Statt einer klaren Politik der Gemeinschaft gab es jedoch unabgestimmte Aktionen einzelner Regierungen der Partnerländer und bilaterale Verhandlungen mit den Erdölstaaten. Eine gemeinsame europäische Energiepolitik erscheint dringend geboten, um die Abhängigkeit von den erdölproduzierenden Ländern zu vermindern, die Energieversorgung der Gemeinschaft zu verbessern und um die Verhandlungsposition Europas zu stärken.

Aus allen diesen Gründen zeichnete sich Anfang 1974 eine tiefe Krise der Europäischen Gemeinschaft ab. Der

Gegensatz zwischen zukunftsweisenden, programmatischen Erklärungen auf den europäischen Gipfelkonferenzen einerseits und dem tatsächlichen Handeln andererseits ist zu groß geworden. Der Alltag wird nicht von europäischer Solidarität, sondern von nationalen Interessen bestimmt. Die Einsicht in die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns auf politischem sowie währungs- und wirtschaftspolitischem Gebiet ist überall vorhanden; es mangelt jedoch am politischen Willen und an der Bereitschaft, die notwendigen Souveränitätsverzicht zu akzeptieren. Je länger dieser Zustand anhält, um so mehr verliert die europäische Idee in der Breite der Bevölkerung an Glaubwürdigkeit. Auch die zahlreichen erfreulichen Fortschritte in der europäischen Firmen- und Bankenzusammenarbeit vermögen hieran nur wenig zu ändern. Notwendig sind klare politische Entscheidungen, denn es gibt keine wirkliche Alternative zur europäischen Zusammenarbeit.

### Die Bank auf den Hauptversammlungen

Der Gesetzgeber hat mit dem Vollmachtstimmrecht der Banken ein Verfahren geschaffen, das es dem Aktionär auch ohne eigene Teilnahme an den Hauptversammlungen ermöglicht, von seinem Stimmrecht in dem von ihm gewünschten Sinne Gebrauch zu machen. Vor jeder Hauptversammlung kann der Aktionär entscheiden, ob er diese selbst besuchen oder sich durch seine Bank oder einen Dritten vertreten lassen möchte.

Die Bank hat 1973 aufgrund der ihr übertragenen Vollmachten ihre Kunden vor rund 700 Hauptversammlungen deutscher Aktiengesellschaften angeschrieben. Dem Aktionär wurde dabei stets empfohlen, sein Stimmrecht selbst auszuüben. Die Bank unterrichtete

über die Vorschläge der Verwaltung und über vorliegende Gegenanträge. In 600 Fällen machte die Bank das Angebot, auf Wunsch des Kunden für diesen das Stimmrecht auszuüben. Dabei unterbreitete sie zugleich zum Teil ausführlich begründete Vorschläge für die Stimmrechtsausübung – sei es in Übereinstimmung mit den Vorschlägen der Verwaltung, sei es davon abweichend. In rund einem Viertel der von uns besuchten Hauptversammlungen erteilten uns Kunden besondere Weisungen für die Vertretung ihrer Stimmrechte. Darüber hinaus haben Vertreter der Bank in einer Reihe von Hauptversammlungen zu wichtigen Fragen der Gesellschaften Stellung genommen und damit den Dialog zwi-

schen Aktionären und Verwaltung angeregt.

Trotz unserer anhaltenden Bemühungen, die Aktionäre zur eigenen Wahrnehmung ihres Stimmrechts zu bewegen, gaben uns die meisten Kunden nach wie vor den Auftrag, sie auf den Hauptversammlungen zu vertreten. Dieser dem freien Willen der Depotkunden entspringende Entscheid spricht dafür, daß sie der Bank vertrauen. Dennoch wollen wir versuchen, die Ausübung des uns übertragenen Vollmachtstimmrechts noch mehr von gleichzeitigen Weisungen des Kunden abhängig zu machen. Die Bank bleibt aber für alle anderen Lösungen der Frage einer zweckmäßigen Aktionärsvertretung offen, sofern sich solche finden lassen.



### **Trotz wesentlich erschwelter Geschäftsbedingungen befriedigendes Betriebsergebnis**

Die Bilanzsumme der Deutschen Bank stieg 1973 um 6 Mrd. DM (+15%) auf 46,3 Mrd. DM und damit stärker als das Geschäftsvolumen, weil die Bank ihre Indossamentsverbindlichkeiten – vor allem gegenüber der Bundesbank – um 0,7 Mrd. DM abbauen mußte. Die Ausweitung des Geschäftsvolumens war mit 12,7% wesentlich niedriger als im Vorjahr (+15,8%).

Das Betriebsergebnis entwickelte sich in den beiden Jahreshälften 1973 sehr unterschiedlich. In den ersten sechs Monaten übertraf es infolge der Ausweitung des Geschäftsvolumens das vergleichbare Vorjahresergebnis. In der zweiten Jahreshälfte wirkte sich die verschärfte Restriktionspolitik der Bundesbank immer mehr aus und führte zu einer starken Ertragsverschlechterung im Zinsgeschäft. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahresergebnis ging verloren. Am Jahresende lag das Betriebsergebnis um 6% unter dem des Vorjahres. In Anbetracht der Schwierigkeiten und Belastungen im monetären Bereich, die insbesondere von den Liquiditätsverknappenden Maßnahmen der Bundesbank ausgingen, kann dieses Ergebnis jedoch als befriedigend gelten. Daß der Rückgang nicht stärker ausgefallen ist, geht einmal auf die erfolgreichen Bemühungen um Kosteneinsparung und Rationalisierung zurück; zum anderen hat sich die Breite der Gesamtaktivität der Bank wiederum ertragsstabilisierend ausgewirkt. Dabei spielte das internationale Geschäft der Bank und ihrer ausländischen Beteiligungen eine besondere Rolle.

Der Überschuß im Zinsgeschäft hat lediglich um 5,8%, das heißt ungleich schwächer als das Geschäftsvolumen, zugenommen. Die Deckung des Verwaltungsaufwandes durch den Zinsüberschuß, die für uns eine geschäftspolitische Zielsetzung sein muß, war damit noch weniger möglich als im Vorjahr. Der Zuwachs des Provisionsüberschusses im Dienstleistungsgeschäft (+12,6%) konnte diese Lücke nicht schließen.

Die Betriebsergebnisquote – d. h. das Betriebsergebnis als Prozentsatz des durchschnittlichen Geschäftsvolumens –, die wichtigste Kennziffer der Ertragsentwicklung, ist 1973 erneut gesunken, nachdem sie sich im Jahr zuvor, in Unterbrechung eines seit 1957 anhaltenden Trends, vorübergehend leicht erhöht hatte. Das zeigt, daß im privaten Bankgewerbe weiterhin strukturelle Faktoren wirksam sind, die das Ergebnis schmälern. Zu nennen sind hier der harte Wettbewerb, nicht

zuletzt auch mit der zunehmenden Zahl ausländischer Banken in der Bundesrepublik, die ständig steigenden Personalkosten, das geschärfte Zinsbewußtsein der unter der Geldentwertung leidenden Sparer sowie die hohen Belastungen durch zinslose Mindestreserven. Außerdem macht die Entwicklung der Betriebsergebnisquote deutlich, daß einer allmählichen Aushöhlung der Ertragskraft nur durch das ständige Auffinden neuer Geschäftsmöglichkeiten begegnet werden kann. Die große Bedeutung des internationalen Geschäfts als einer dieser Möglichkeiten wurde schon betont.

### **Liquiditätserhaltung als Hauptsorge der Geschäftspolitik**

Unter den obersten Zielsetzungen eines privatwirtschaftlich geführten Bankbetriebes – Rentabilität, Liquidität, Sicherheit – stand 1973 das Bemühen um ausreichende Liquidität besonders im Vordergrund. Nach der mehrfachen Heraufsetzung der Mindestreservesätze, insbesondere für Einlagen aus dem Ausland, mußte die Bank auf dem Höhepunkt der Spekulationswelle im Frühjahr nicht weniger als 6,9 Mrd. DM zinsloser Einlagen bei der Bundesbank halten. Am Jahresende unterhielt sie 6,2 Mrd. DM – rund 1,3 Mrd. DM mehr als im Jahr zuvor. Damit sind mehr als 20% des Zuwachses der Bilanzsumme auf Bundesbankkonten festgelegt; fast 23% des Zugangs an fremden Geldern wurden einer ertragbringenden geschäftlichen Verwendung entzogen.

Besondere Schwierigkeiten für die Einhaltung der Mindestreserveverpflichtungen brachten die großen Liquiditätsschübe aus dem Ausland im Februar und Ende Juni. So hatte die Bank aufgrund der Berechnungsmethode für die Mindestreserven zum Beispiel im März Mindestreserven für Gelder aufzufüllen, die zwar im Februar zugeflossen, aber vor Anfang März bereits wieder abgezogen worden waren.

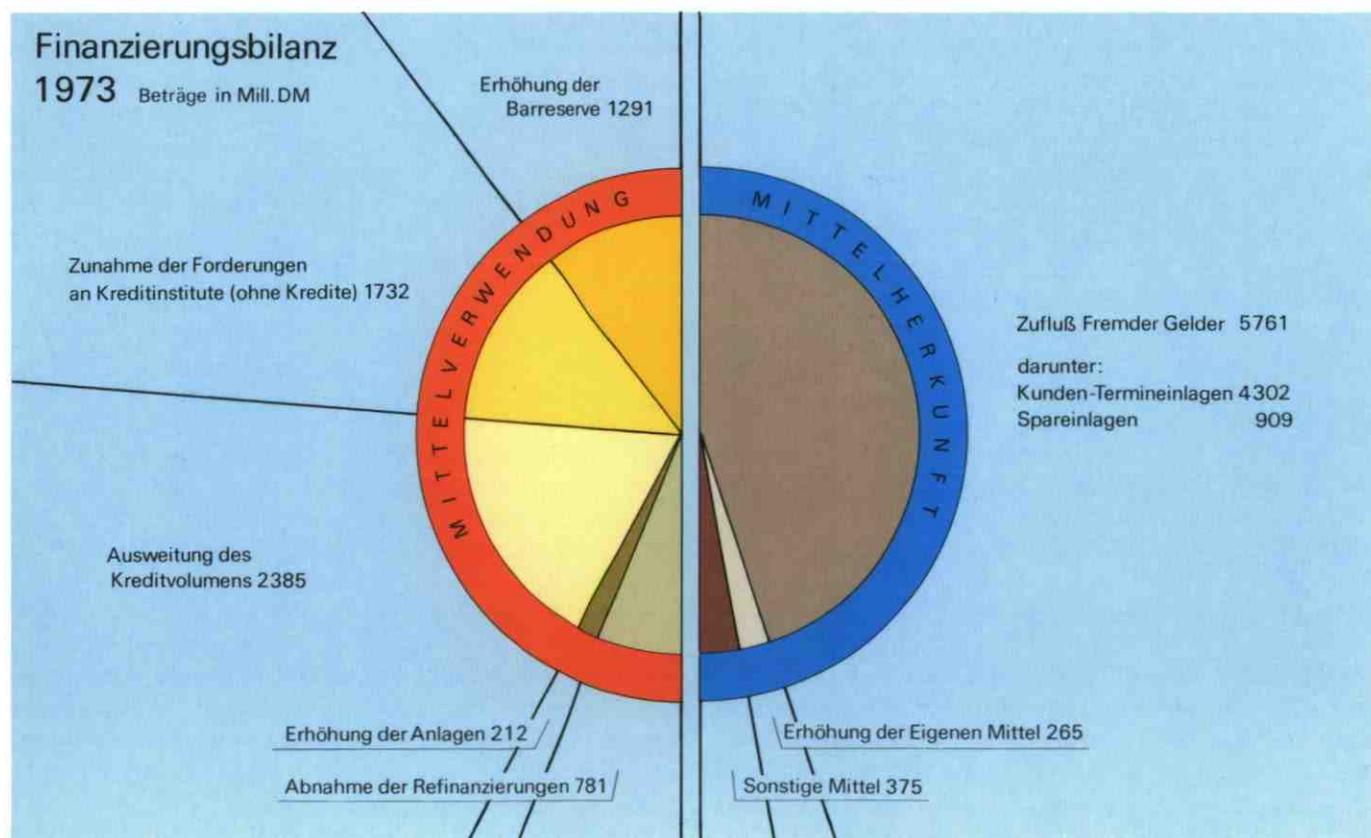
Der Liquiditätsspielraum wurde auch fühlbar durch die laufende Herabsetzung der Rediskont-Kontingente durch die Notenbank eingeengt. Sie betragen derzeit nur noch 30% des Standes vor etwa zwei Jahren. Der Wechselbestand verlor damit zum weitaus größten Teil seine frühere Eigenschaft als Liquiditätspolster für kurzfristige Gelddispositionen. Kumulativ in die gleiche Richtung wirkte, daß die Notenbank – abgesehen von zeitlich eng begrenzten Sonderregelungen – keine Lombardmöglichkeiten mehr zur Verfügung stellte. Schließlich wurde die freie Liquidität für die Bank auch durch die Neufassung

des Grundsatzes III gemäß § 11 des Kreditwesengesetzes eingeschränkt; durch Änderung in der Einbeziehung von Interbankgeldern erhöhten sich mit Wirkung vom 1. März 1973 die Liquiditätsanforderungen.

Vor dem Hintergrund dieser Liquiditätseinengung waren die Dispositionen der Bank noch in zweifacher Weise erschwert. Auf der Aktivseite war es angesichts einer ungewöhnlich stark schwankenden Kreditnachfrage besonders schwierig, den voraussichtlichen Liquiditätsbedarf für die Erfüllung ausstehender Kreditverpflichtungen zutreffend vorzuschätzen. Auf der Passivseite barg eine zu knappe Schätzung aufgrund des Fernbleibens der Notenbank vom Markt das große Risiko, fehlende Spitzenbeträge für die Erfüllung der Reserveverpflichtungen zu außerordentlich hohen Geldmarktsätzen hereinnehmen zu müssen. Zeitweilig war der Markt funktionsunfähig. Diese Sachlage zwang zu besonders vorsichtiger, d. h. rentabilitätsschmälernder Disposition.

Im Zuge dieser anhaltenden Liquiditätsanspannung mußte die Bank verstärkt Termineinlagen von Kunden hereinholen. Im Laufe des Jahres sind diese Einlagen um 4,3 Mrd. DM auf 12,8 Mrd. DM, einen bisher nicht gekannten Höchststand, gewachsen. Die notwendige Flexibilität in der Liquiditätsvorsorge war damit fast nur noch durch die Variation der Termingeldsätze gewährleistet. In der zweiten Jahreshälfte lagen diese durchweg bei 13 bis 14%. Dazu kamen die Kosten aus der erforderlichen Mindestreservehaltung, die den Einstandspreis der Refinanzierungsmittel bis über 16% hinaufschraubten. Selbst die höchsten im Kreditgeschäft berechneten Zinssätze lagen mehrere Monate lang unter diesen Geldeinstandspreisen – mit der Folge einer vorübergehend negativen Zinsspanne für neue Kredite.

Die finanzielle Entwicklung der Bank unter dem Einfluß der geschilderten Faktoren zeigt die Bilanz der Mittelherkunft und Mittelverwendung. In zusammengefaßter Form ergibt sich folgendes Bild: 5,8 Mrd. DM flossen



der Bank an Fremden Geldern zu; 0,3 Mrd. DM an Eigenmitteln stammten aus der Kapitalerhöhung und der Rücklagenzuweisung; 1,3 Mrd. DM waren erforderlich, um die Barreserve bei der Bundesbank aufzustocken; um 2,4 Mrd. DM wurde das Kreditvolumen ausgeweitet, und um 1,7 Mrd. DM nahmen die Forderungen an Kreditinstitute – ohne Kredite – zu. 0,8 Mrd. DM dienten dazu, die Refinanzierung – im wesentlichen bei der Deutschen Bundesbank – abzubauen.

Infolge der erhöhten Mindestreservehaltung hat sich die Barliquidität der Bank von 13,8% auf 15,0% erhöht; die Gesamliquidität ist geringfügig auf 32,5% zurückgegangen.

### **Spareinlagen noch um 8,2% gestiegen**

1973 zeigten sich auch bei den Sparkunden der Bank erstmals deutliche Reaktionen auf die schleichende Inflation. Bis zum Jahresende stiegen die Spareinlagen nur um insgesamt 909 Mill. DM auf knapp 12 Mrd. DM. Mit 8,2% war der Zuwachs erheblich niedriger als 1972 (+ 14,3%); er lag aber noch über dem Durchschnitt aller Kreditinstitute. Die Zahl der Sparkunden der Bank erhöhte sich auf 3 Millionen. Sie unterhalten mehr als 4,3 Millionen Sparkonten. Arbeitnehmer haben mit 49,7% den weitaus höchsten Anteil an den Spareinlagen. Auf Hausfrauen entfielen 17,1% und auf Selbständige 9,7%.

Das geschärfte Zinsbewußtsein der Sparer findet seinen deutlichen Ausdruck in der Tatsache, daß die längerfristigen, höherverzinslichen Spareinlagen um 10,3% und damit erheblich stärker als die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist (+ 6,1%) gestiegen sind. Außerdem wurden vermehrt Spareinlagen in Termineinlagen und in hochverzinsliche Wertpapiere umgewandelt. Die Nettoabzüge von Sparkonten für Wertpapierkäufe nahmen erneut kräftig zu; sie waren um 12,6% höher als im Vorjahr. Die Gesamtsparleistung erreichte einschließlich des Absatzes der im Frühjahr neu eingeführten Sparbriefe, jedoch ohne Anlagen auf Termingeldkonten, den Betrag von 1,8 Mrd. DM.

### **Eine Million Kunden im Erfolgssystem 100**

Unser Ziel, mit dem vor drei Jahren eingeführten Sparplan „Erfolgssystem 100“ die individuelle, systematische

Vermögensbildung möglichst vieler Anleger zu fördern, haben wir planmäßig weiterverfolgt. Eine Million Kunden sparen heute in diesem Sparplan. Das von ihnen abgeschlossene Vertragsvolumen beträgt rund 3 Mrd. DM.

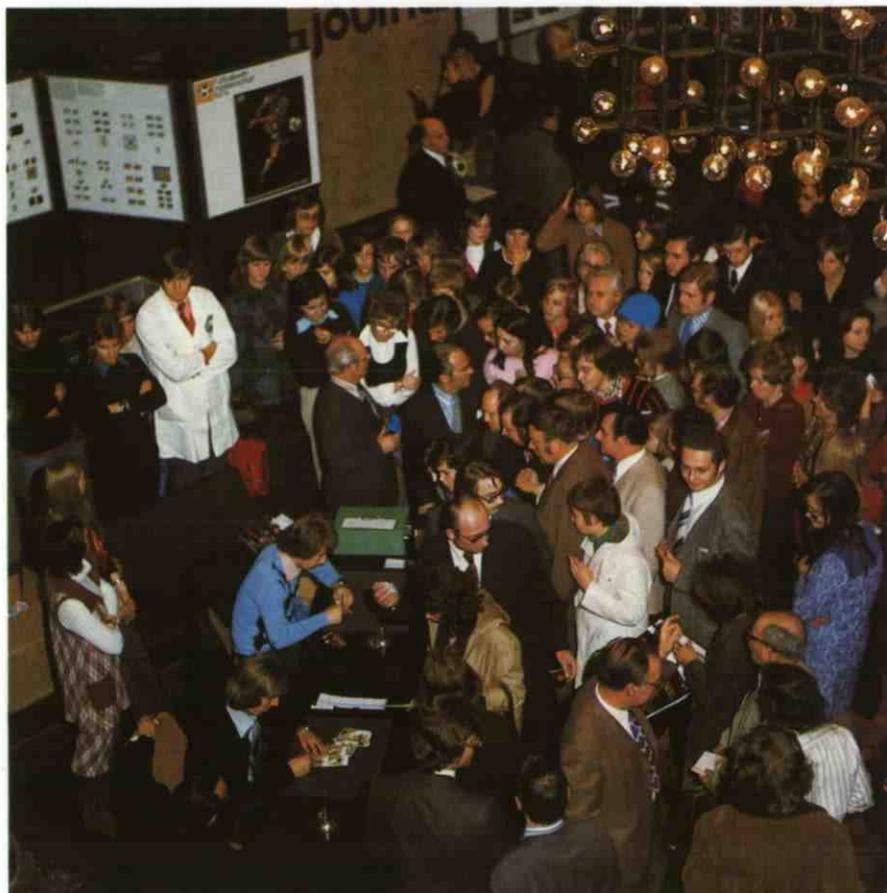
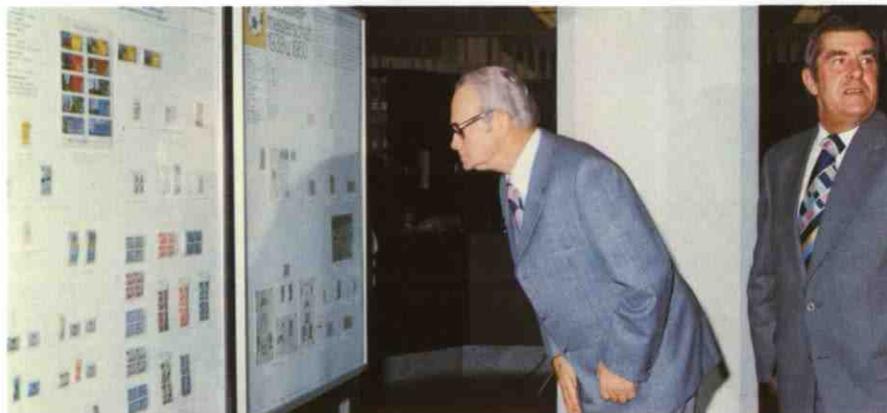
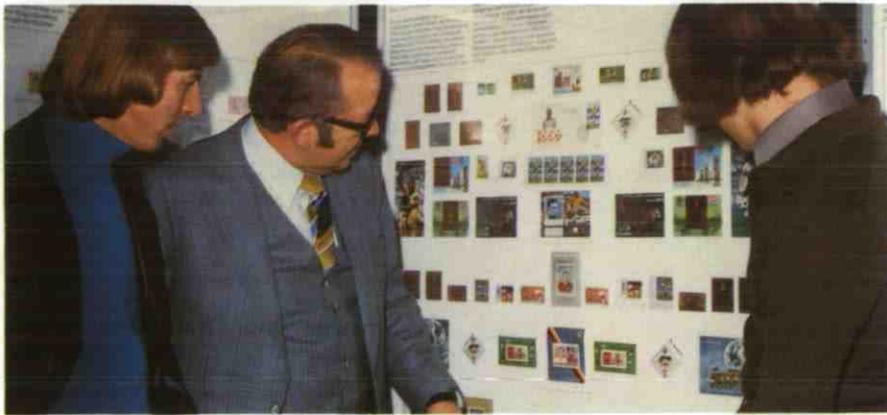
Bevorzugte Sparform war weiterhin das Kontensparen in seinen verschiedenen Varianten. Mehr als 130 000 Sparer entschieden sich für den Bar-Sparplan mit Bonus. Der Einlagenzuwachs bei den vermögenswirksamen und prämiengünstigen Anlageformen war mit 34,1% beachtlich hoch. Die Bank ist bemüht, die Beratung ihrer privaten Kunden entsprechend den vielfältigen Anlagemöglichkeiten ständig zu verbessern.

### **Schwächere Nachfrage bei Persönlichen Krediten**

Im ersten Halbjahr verlief die Nachfrage nach Persönlichen Klein-Krediten (PKK) und Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD) – parallel zur relativ starken Konsumneigung – rege. Im zweiten Halbjahr ging die Bereitschaft zur Kreditaufnahme deutlich zurück. Die zunehmende Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Situation spielte dabei die Hauptrolle. Ein weiterer Grund für den Rückgang lag darin, daß zur Unterstützung der Restriktionspolitik der Bundesbank bereits im Frühjahr 1973 die Werbung für diese Kreditarten ausgesetzt wurde. Die stabilitätskonforme Zurückhaltung der meisten Kreditinstitute wurde jedoch von Kreditvermittlern und speziellen Finanzierungsinstituten ausgenutzt. Sie haben ihre Werbung sogar noch verstärkt. Die von ihnen geworbenen Kreditnehmer müssen häufig stark überhöhte Zinsen und Gebühren aufwenden. Diese Entwicklung geht nicht zuletzt zu Lasten der an einer Kreditaufnahme interessierten Verbraucher.

Insgesamt lag der Debitorenbestand 1973 bei den Persönlichen Klein-Krediten und Persönlichen Anschaffungs-Darlehen mit 1,4 Mrd. DM nur knapp auf Vorjahresstand. Die Neuausleihungen gingen zurück.

Die Nachfrage nach Persönlichen Hypotheken-Darlehen (PHD) schwächte sich in der zweiten Hälfte des Jahres ebenfalls stark ab. Das Zinsniveau und die allgemeine Unsicherheit hielten viele Kunden davon ab, Darlehen für die Renovierung oder Modernisierung ihres Grundbesitzes aufzunehmen. Die Neuausleihungen gingen – für das ganze Jahr 1973 gesehen – um rund 14% zurück, während der Debitorenstand noch um etwa 27% (gegenüber 40% im Vorjahr) stieg.



### Ausstellungen nicht nur für Kenner

Ausstellungen gehören zu dem vielfältigen Instrumentarium der Öffentlichkeitsarbeit unserer Bank. Ihre oft gezeigte Münzsammlung wird nicht nur von Kennern hoch eingeschätzt. Ihre dem Sport gewidmeten Briefmarkenausstellungen finden überall lebhaften Widerhall. Aus Anlaß der Olympiade in München 1972 wanderten zwei den Olympischen Spielen der Neuzeit gewidmete Sammlungen durch viele Städte der Bundesrepublik. Seit Anfang 1974 wirt die Bank durch zwei gleichgestaltete Briefmarkenausstellungen für die X. Fußballweltmeisterschaft. Marken, Briefe, Dokumente und Bilder berichten über die neun bisherigen, oft dramatischen Kämpfe um den „World-Cup“ und über das kommende Großereignis.

Die Bilder zeigen Ausschnitte aus der Premiere der Ausstellung in Frankfurt (Main). Neben dem Präsidenten des Organisations-Komitees für die Fußballweltmeisterschaft 1974, Neuberger, kamen unter anderem die Nationalspieler Grabowski und Hölzenbein (oben links) und die Alt-Internationalen Kress und Lehner (unten). Erfreut waren außer den Philatelisten auch viele Autogramm-Jäger.

### eurocheque wird unentbehrlich

Ein Konto zur Abwicklung des privaten Zahlungsverkehrs ist heute nahezu eine Selbstverständlichkeit für jeden Haushalt. Die Bank führte zum Jahresende rund 1,6 Millionen Persönliche Konten, für die insgesamt über 630 000 eurocheque-Karten ausgegeben waren.

eurocheque und eurocheque-Karte sind zum unentbehrlichen Zahlungsmittel für den privaten Kunden geworden. Schon etwa 7 Millionen Bundesbürger verwenden den einheitlichen eurocheque in Verbindung mit der eurocheque-Karte für Einkäufe im Inland und zur Bargeldbeschaffung bei Kreditinstituten in 33 Ländern. In diesem Jahr ist es erstmals möglich, sich auch auf Reisen nach Polen und in die UdSSR des eurocheque-Systems zu bedienen.

In der Bundesrepublik und in den Benelux-Ländern soll die Garantie der eurocheque-Karte auch auf Nichtbanken ausgedehnt werden. Andere europäische Länder, die bisher noch Einlösungsländer sind, planen die Ausgabe eigener eurocheque-Karten. Damit hat sich das eurocheque-System in Europa durchgesetzt.

### Schwächeres Kreditwachstum

In ihrer Kreditgewährung hatte die Bank die volkswirtschaftlichen Zielsetzungen der Notenbank zu berücksichtigen. Wie weit die Bank der Restriktionspolitik der Notenbank entsprochen hat, zeigt die Entwicklung des Kreditvolumens. Es hat sich 1973 nur um 8,9% erhöht, während es 1972 um 15,2% gewachsen war. Die Zuwachsrate lag damit wesentlich unter der des nominalen Sozialprodukts von 11,6%.

Bei aller Zustimmung zur allgemeinen Zielsetzung der Notenbankpolitik und Unterstützung ihres antiinflationären Kurses ist es einer Bank gerade in einer Zeit sich verstärkender Geldentwertung nicht möglich, sich den Kreditwünschen ihrer Kundschaft völlig zu versagen. Der Kreditbedarf wächst allein schon in dem Maße, in dem sich die Kosten erhöhen. Gesund finanzierte Unternehmen müssen damit rechnen können, daß die zur Abwicklung ihres Umsatzes notwendigen zusätzlichen Mittel im Kreditwege erhältlich sind – sei es auch zu erheblichen erhöhten Kosten. Durch rechtzeitige Vereinbarung von Kreditlinien können sie sich solche Finanzierungsreserven formell sichern. Ein totaler Kreditstopp wäre volkswirtschaftlich nicht sinnvoll.

Die Einräumung von Kreditlinien ist seit jeher im inländischen Kreditgewerbe üblich. Es ist selbstverständliche Pflicht der Banken, diese Kreditzusagen auch dann zu erfüllen, wenn ihnen dies – wie im Jahr 1973 bei extremer Liquiditätsenge – nicht leicht fällt bzw. wenn sie im Interesse der Geldwertstabilität die restriktive Linie der Bundesbank unterstützen wollen.

Der Anstieg unserer Kundenforderungen resultierte zum überwiegenden Teil aus der Ausnutzung früher gegebener Kreditzusagen. Dadurch erhöhte sich der durchschnittliche Grad der Inanspruchnahme der Kreditlinien durch unsere Kunden im Laufe des Jahres. Neue Kredite wurden in der zweiten Jahreshälfte praktisch nicht mehr eingeräumt. Die Bank war darüber hinaus bestrebt, den Bestand an Kreditzusagen im Einklang mit den Zielsetzungen der Notenbank soweit möglich abzuschmelzen; insbesondere bei größeren Unternehmen waren diese Bemühungen erfolgreich.

Im Rahmen des Gesamtkreditvolumens der Bank haben sich die einzelnen Kreditarten sehr unterschiedlich entwickelt. Die Kundenforderungen nahmen um 14,7% zu, während die Wechselkredite um 19,3% zurückgingen. Als Folge der Bundesbankpolitik verlor der Wechsel für die Kundschaft seine Funktion, als Grundlage für eine relativ billige Finanzierung zu dienen.

Die langfristigen Kredite nahmen nur um 7,1% zu. Im zweiten Halbjahr kam es kaum noch zu einer Vergabe von solchen Krediten, wobei Zurückhaltung der Bank und der Kunden zusammentrafen.

Das Jahr 1973 und noch stärker die ersten Monate des neuen Jahres haben gezeigt, daß sich das Risiko im Kreditgeschäft erhöht hat. Eine Reihe von Unternehmen ist aufgrund des allgemeinen Kostenanstiegs, der Hochzinspolitik und der sich abschwächenden Nachfrage in finanzielle Anspannung geraten. Das gilt insbesondere für Unternehmen in den konjunkturell besonders betroffenen Branchen, wie z. B. dem Baugewerbe oder der Textilindustrie.

Auch im Kreise unserer Kunden stellen wir derartige Entwicklungen fest. Wenngleich die Kreditausfallquote im abgelaufenen Geschäftsjahr ihren bisherigen, erfreulich niedrigen Stand nicht überschritten hat, erscheint doch eine erhöhte Risikovorsorge geboten. Dem ist in der Bemessung der Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft ebenso wie durch die Sammelwertberichtigung Rechnung getragen. Auch die Einstellung von 25 Mill. DM in die freien Rücklagen ist unter diesem Aspekt zu sehen; der eingangs geschilderte



### Deutsche Bank-Aktie in Paris eingeführt

Das Grundkapital der Deutschen Bank befindet sich in den Händen von rund 140 000 Aktionären. Käufer der DB-Aktien sind außer deutschen Anlegern vor allem Interessenten aus dem europäischen Ausland.

An den wichtigsten Börsen der Bundesrepublik nahm die Deutsche Bank-Aktie 1973 umsatzmäßig die zweite Stelle hinter Siemens ein (und gehörte damit zu den ausgesprochenen Publikumswerten). Seit dem 11. Februar 1974 wird die Aktie erstmals offiziell im Ausland – an der Pariser Börse – notiert.

Die Wahl der französischen Metropole als erster Auslandsbörse hat mehrere Gründe. Frankreich, seit Jahren bedeutendster Handelspartner der Bundesrepublik, ist bei den finanziellen Transaktionen der Bank mit dem Ausland von besonderer Bedeutung. Seit 1972 ist die Deutsche Bank in Paris vertreten und unterhält gute Verbindungen zu ihrem EBIC-Partner, der Société Générale. Der Schritt an die Pariser Börse ist eine konsequente Fortsetzung der seit langem verfolgten Politik, die Stellung der Bank im internationalen Geschäft noch weiter auszubauen.

Das obere Bild zeigt Teilnehmer der Presse- und Finanzanalysten-Konferenz im Cercle Interallié aus Anlaß der Börseneinführung; darunter ein Blick in die Börsenhalle am Tag der ersten Notierung. Im Bild unten: der Präsident der Société Générale, Maurice Lauré, der Generaldirektor der Société Générale Alsacienne de Banque, Frédéric Rauch, unterhalten sich mit den Mitgliedern des Vorstands der Deutschen Bank: Franz Heinrich Ulrich, Dr. Wilfried Guth und Hans-Otto Thierbach.



Druck auf die Ertragslage hat eine noch stärkere Dotierung dieser Reserve bedauerlicherweise unmöglich gemacht.

### **Rückläufiges Aktien-, behauptetes Rentengeschäft**

Im Wertpapiergeschäft lagen 1973 sowohl die Umsätze als auch die Erträge unter den Vergleichszahlen des Vorjahres. Unter dem Einfluß der konjunkturpolitischen und außenwirtschaftlichen Maßnahmen sowie der damit verbundenen Liquiditätsverknappung schrumpfte das Aktiengeschäft mit unserer Kundschaft um mehr als ein Viertel; namentlich in der zweiten Jahreshälfte ging die Umsatztätigkeit entsprechend dem ausgeprägten Abwärtstrend der deutschen Aktienkurse stark zurück.

Auch das Geschäft in ausländischen Aktien gab deutlich nach, da es an den meisten Auslandsbörsen ebenfalls zu Kursverlusten kam. Außerdem erhöhten die häufigen Veränderungen der Wechselkursrelationen die Unsicherheit der Anleger. Dennoch überwog in diesem Bereich weiterhin die Kaufneigung.

Die Kundschaftsumsätze in Rentenwerten überschritten 1973 geringfügig die Vorjahreszahl. Da 1972 ein Rekordanstieg von 62,3% zu verzeichnen war, kann dieses Ergebnis als zufriedenstellend gelten. Ausländer fielen als Käufer infolge der Kapitalverkehrsbeschränkungen – sie sind erst mit Wirkung vom 1. Februar 1974 teilweise aufgehoben worden – weitgehend aus.

Das Optionsgeschäft, seit 1. Juli 1970 wieder in Deutschland betrieben und konzentriert auf die Börsenplätze Frankfurt (Main) und Düsseldorf, entwickelte sich in dem schwierigen Börsenjahr 1973 günstig. Stichtagshebungen zeigen, daß unsere Bank am Gesamtvolumen dieser Geschäfte einen maßgeblichen Anteil hat.

Die Zahl der von unserer Bank verwalteten Kundendepots (ohne die der Banken) betrug Ende des Jahres rund 753 000 mit einem Depotwert von 35,4 Mrd. DM. 1973 nahmen die Depots um etwa 66 000 (9,7%) zu. Bei 495 000 Depots lag der Kurswert unter 10 000 DM.

Angesichts des zunehmenden Interesses japanischer Anleger für europäische Aktien legte die Deutsche Bank zusammen mit der Société Générale, Paris, und der Nomura Securities, Tokio, einen Investmentfonds unter dem Namen FUNDEUROPE mit Sitz in Luxemburg auf. Bereits in den ersten Tagen nach der Auflegung erreichte das Fondsvermögen 34,4 Mill. US-Dollar. Die An-

teile werden im südostasiatischen Raum mit Schwerpunkt in Japan angeboten. In der Bundesrepublik ist der Verkauf der Fondsanteile nicht vorgesehen.

Der offene Immobilienfonds „grundbesitz-invest“ unserer Beteiligungsgesellschaft, der Deutschen Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, erzielte trotz zeitweiliger Zurückhaltung der Anleger mit einem Mittelzufluß von nahezu 100 Mill. DM wiederum ein überdurchschnittliches Ergebnis. Mit einem Fondsvolumen von rund 644 Mill. DM und einem Marktanteil von unverändert rund 25% blieb er der größte deutsche Immobilienfonds. Gegenüber 1972 ging der Absatz zurück, weil 1973 nach jahrelanger lebhafter Aktivität im Bau- und Immobiliengeschäft eine Abschwächung eintrat. Diese wirkte sich allgemein auf den Absatz von Anteilen bei offenen und geschlossenen Immobilienfonds aus.

Unsere weitere Beteiligungsgesellschaft, die Deutsche Grundbesitz-Anlagegesellschaft mbH, legte 1973 ihren dritten geschlossenen Immobilienfonds – Anlagefonds Hannover Lister Tor – mit einem Volumen von 67 Mill. DM auf.

Für die Zukunft von Immobilienfonds wird die Zusammensetzung des Fondsvermögens besonders bedeutsam sein. Fonds mit einem hohen Anteil an gewerblich genutzten Grundstücken können infolge der Mietanpassungsklauseln weiterhin mit einer günstigen Entwicklung rechnen. Bei „grundbesitz-invest“ liegt der Anteil der gewerblichen Mieten heute schon bei rund 85%.

Die Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH (DWS), Frankfurt (Main), an der wir zusammen mit 14 weiteren Banken und Bankiers beteiligt sind, hat sich auch im schwierigen Börsenjahr 1973 gut behaupten können. So flossen den sechs Fonds INVESTA, INTERVEST, AKKUMULA, INRENTA, INTER-RENTA und RE-INRENTA über 334 Mill. DM an neuen Mitteln zu. Damit wurde der Absatz des Vorjahres – 530 Mill. DM – allerdings nicht erreicht. Der Anteil der DWS am Gesamtvermögen aller im Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften e. V. zusammengefaßten deutschen Investmentgesellschaften stieg jedoch von 22,9 auf 23,5%.

Für das am 30. September 1973 abgeschlossene Geschäftsjahr wurden den Anteilinhabern Ausschüttungen in Höhe von 270 Mill. DM ausgezahlt. Fast ein Drittel davon floß im Wege der kostengünstigen Wiederanlage an die Gesellschaft zurück. Während die drei Rentenfonds (INRENTA, INTER-RENTA und RE-INRENTA) durchweg eine positive Wertentwicklung der Anteile

auswies, war der Anteilwert der drei Aktienfonds (INVESTA, INTERVEST und AKKUMULA) im Zuge der weltweiten Baisse der Aktienmärkte rückläufig.

Insgesamt ermäßigte sich das Vermögen aller DWS-Fonds im Jahre 1973 relativ nur wenig von 2,92 auf 2,82 Mrd. DM. Spitzenreiter unter den DWS-Fonds ist INRENTA mit einem Vermögen von 1,4 Mrd. DM. Es folgt INVESTA mit fast 1 Mrd. DM.

Die Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (Degef), Frankfurt (Main), die als Kapitalanlagegesellschaft Spezialfonds für institutionelle Großanleger auflegt und betreut, konnte ihr Geschäftsvolumen infolge stetigen Mittelzuflusses und durch Auflegung neuer Fonds weiter ausdehnen. Der größte Teil des sich auf 60 Fonds verteilenden Gesamtvermögens entfällt weiterhin auf betriebliche Unterstützungskassen, Pensionskassen und ähnliche Versorgungseinrichtungen. Der Anteil der Fonds, die für Versicherungsgesellschaften aufgelegt wurden und deren Vermögen unter Beachtung der gesetzlichen und versicherungsaufsichtsrechtlichen Dekungsstockvorschriften angelegt wird, ist weiter gewachsen.

Zum Aufgabenbereich der Degef gehören auch Belegschaftsfonds, die in den bisher praktizierten Fällen in Verbindung mit der tariflich oder betrieblich vereinbarten Vermögensbildung ins Leben gerufen wurden. Ihre Anteilscheine können nur Mitarbeiter desjenigen Unternehmens erwerben, für das der Fonds aufgelegt wurde. Diese Geldanlage, die an das Wertpapiersparen herangeführt, wird von Belegschaftsvertretung und Unternehmensleitung mitgeformt. Sie eröffnet neue Wege, die Arbeitnehmer am Wachstum des Produktivvermögens zu beteiligen. Bisher haben sich drei Unternehmen mit insgesamt mehr als 100 000 Beschäftigten dieses Vermögensbildungsmodells bedient, um ihren Mitarbeitern eine zugleich individuelle wie betriebsverbundene Vermögensbildung zu ermöglichen. An dem im Berichtsjahr eröffneten dritten Belegschaftsfonds der Degef – in diesem Falle für ein Großunternehmen der Chemie – beteiligten sich 80% der Mitarbeiter dieses Unternehmens.

#### **Emissionsgeschäft unter erschwerten Bedingungen**

Trotz vielfältiger Belastungen, denen die Kapitalmärkte im Jahre 1973 ausgesetzt waren, konnte die Bank ihr Emissionsgeschäft wiederum erfolgreich ausüben.

Im Inland wirkte sie in führender Position bei Kapitalerhöhungen mit, die achtzig Aktiengesellschaften insgesamt 2,2 Mrd. DM neue Eigenmittel zuführten. Besonders hervorzuheben ist die Aktienemission der Siemens AG in Höhe von 320 Mill. DM. Sie fand am Markt eine günstige Aufnahme. Als neuer Versorgungswert wurden Badenwerk-Aktien unter Federführung der Bank breit gestreut im Publikum plazierte. Der Kurszettel der deutschen Börsen konnte dadurch um einen interessanten inländischen Anlagewert bereichert werden.

Den Emissionsmarkt für Inlands-Anleihen nahm ausschließlich die öffentliche Hand in Anspruch. Die Bank beteiligte sich maßgeblich an der Begebung von 18 Anleihen im Gesamtbetrag von 8,4 Mrd. DM.

Im internationalen Emissionsgeschäft konnte die Bank ihre führende Stellung behaupten. Die unter ihrer Führung oder Mitführung begebenen Auslandsanleihen hatten am gesamten internationalen Emissionsvolumen – das sich auf einen Gegenwert von rund 5 Mrd. US-Dollar belief – einen Anteil von mehr als 30%. Die Bank stand damit 1973 zum sechsten Mal in den von verschiedenen Stellen herausgegebenen Listen an erster Stelle. 22 DM-Auslandsanleihen im Gesamtbetrag von 1,8 Mrd. DM wurden im Laufe des Jahres unter unserer Führung begeben, darunter 0,9 Mrd. DM für europäische oder internationale Institutionen, wie insbesondere die Europäische Investitionsbank und die Weltbank. Wie schon im allgemeinen Teil berichtet, war allerdings die Auflegung von DM-Auslandsanleihen in den letzten Monaten aus Marktgründen nicht mehr möglich. Im Markt für Währungsanleihen beteiligte sich die Bank mitführend an der Emission von 24 internationalen Anleihen, die auf verschiedene Währungen, im wesentlichen US-Dollar, lauteten.

Die Bank hat sich auch 1973 erfolgreich bemüht, international bekannte ausländische Aktien an deutschen Börsen einzuführen. Sie wirkte an der Zulassung von insgesamt 26 Werten, davon zwölfmal führend, mit. Bei diesen handelte es sich um fünf japanische, vier britische, zwei amerikanische Gesellschaften und ein französisches Unternehmen.

Die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH, an der außer uns die Incentive AB in Stockholm sowie das Bankgeschäft Karl Schmidt in Hof beteiligt sind, hat im letzten Geschäftsjahr erfolgreich gearbeitet und ein gutes Ergebnis erzielt. Gegenwärtig ist die Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH an 12 mittelständischen Firmen bzw. Firmengruppen beteiligt. Diese Partnerfirmen

unterhalten 34 Produktionsstätten im In- und Ausland, beschäftigen rund 7000 Mitarbeiter und erzielten im letzten Geschäftsjahr Gesamtumsätze von fast 400 Mill. DM. Auch im letzten Geschäftsjahr wurden die Beratungsdienste der Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH lebhaft in Anspruch genommen.

### **Bankorganisation im Wandel**

Dynamik – typisch für den Markt der Bankdienstleistungen – bestimmt auch den Betriebsbereich der Bank. Organisation, Rechnungswesen, Planung haben auf den ständigen Wandel der Technik und der Lebensgewohnheiten nicht nur zu reagieren, sondern ihn vorausschauend in ihren Dispositionen zu berücksichtigen. Entscheidend hat im letzten Jahrzehnt die Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung das Betriebsgeschehen unserer Bank beeinflusst und verändert. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, den Anstieg der Personal- und Sachkosten im Rahmen des Möglichen zu begrenzen. Gleichzeitig wurden mit der Datenverarbeitung die technischen Grundlagen dafür geschaffen, das Mengengeschäft aufzubauen und effizient durchzuführen.

Die vor drei Jahren begonnene Zentralisation der elektronischen Datenverarbeitung in drei Großrechenzentren – Düsseldorf, Frankfurt und Hamburg – konnte abgeschlossen werden. Die bisherigen Datenverarbeitungsstellen wurden teils aufgelöst, teils in Konzentratoren mit Aufgaben im Bereich der Datenein- und -ausgabe umgewandelt. Die drei Großrechenzentren sind mit modernsten Maschinen ausgestattet und ermöglichen es, das anfallende Zahlenmaterial schnell auszuwerten und umfangreiche Informationen für die geschäftspolitischen Entscheidungen bereitzustellen. Dank dieser technischen Verbesserungen konnte auch das Rechnungswesen ausgebaut und verfeinert werden. Neben die selbständige Bilanzierung der Filialen und die Kontrolle der unselbständigen Geschäftsstellen trat die nach Fachbereichen gegliederte Geschäftsspartenrechnung. Die bereits bestehende Kontenkalkulation wird zur umfassenden ertrags- und kostenorientierten Kundenkalkulation erweitert.

Auf der Grundlage des verbesserten Informationswesens wurde auch die Unternehmensplanung in der Bank ausgebaut. Die kurzfristige, auf ein Jahr abgestellte Ergebnisvorschau wird zunehmend durch eine langfristige

strategische Planung ergänzt. Sie soll auf der Basis der voraussehbaren Trends der nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung ertragsorientierte Alternativen für die längerfristige Zielsetzung in den einzelnen Geschäftsbereichen aufzeigen.

Im Rahmen dieser auf Verbesserung der Organisation und auf Kostensenkung abgestellten Maßnahmen hat sich die Bank auch entschlossen, die bestehende Filialstruktur zu straffen. Die Zahl der Filialbezirke wird reduziert, und die innere Gliederung dieser Filialen wird noch stärker kundenorientiert sein als bisher.

1973 eröffnete die Bank 27 neue Geschäftsstellen, nachdem es im Jahr zuvor 31 und 1971 noch 49 waren. Die Zahl der Geschäftsstellen hat sich damit auf 1 108 erhöht. Wir betreiben den weiteren Ausbau unseres Filialnetzes immer „gezielter“ und analysieren bei neu zu errichtenden Geschäftsstellen Marktchancen und Möglichkeiten der Kostendeckung genau. Zur Lösung dieser Aufgabe gibt uns heute das Rechnungswesen wichtige Vergleichsziffern.

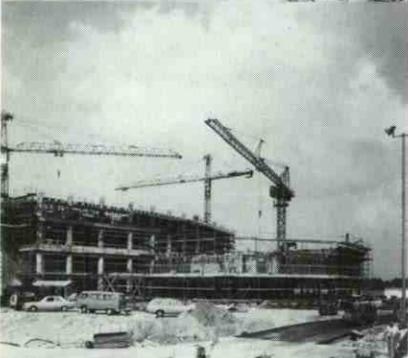
### **Auslandsgeschäft im Zeichen des Exportbooms**

Vor allem zwei Trends bestimmten das Auslandsgeschäft der Bank im Jahre 1973: der starke Anstieg des Außenhandels der Bundesrepublik, mit dem Schwerpunkt beim Export, und die zunehmende Verlagerung der Kreditgewährung im Auslandsgeschäft vom Inland auf das Ausland.

Aufgrund unserer traditionell starken Stellung in diesem Geschäftszweig konnten wir an der zahlungsmäßigen Abwicklung des stark gewachsenen deutschen Außenhandels im vollen Umfang teilnehmen. Auch am Ostgeschäft, das besonders große Zuwachsraten aufwies, hatte die Bank einen beträchtlichen Anteil, wobei ihr vielfältige Verbindungen zu Banken und Außenhandelsgesellschaften der Staatshandelsländer zugute kamen.

Den Ertrag aus dem Zahlungsverkehr mit dem Ausland konnten wir bei steigenden Umsätzen deutlich verbessern. Gleichzeitig verursachten jedoch die aufgrund der fast permanenten Währungsunruhen sehr stark erhöhten Kontobewegungen einen zunehmenden Arbeitsaufwand und damit steigende Kosten.

Im Kreditgeschäft verloren die von uns eingeräumten Rembours- und Akzeptkredite an Exporteure zugunsten von Termingeldausleihungen an ausländische Banken



### Investitionen für die Technik von morgen

Die ständig wachsende Zahl der Buchungen sowie die Rationalisierungsbestrebungen erfordern auch in den kommenden Jahren hohe Investitionen an technischen Einrichtungen. Die Deutsche Bank hat die Technik von morgen fest eingeplant. So wird ein mit Hilfe von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen weitgehend automatisierter Zahlungsverkehr angestrebt. Ein wesentlicher Schritt in diese Richtung wurde am 25. Oktober 1973 mit der Fertigstellung des Rohbaues für ein Ver-

waltungsgebäude getan, das einmal die banktechnischen Abteilungen der Zentrale und Filiale Frankfurt aufnehmen soll. Die Bilder zeigen das Entstehen des TAUNUS-ZENTRUM ESCHBORN auf einem ca. 30 000 qm großen Grundstück. Mangel an Fläche und zu hohe Grundstückspreise in Frankfurt führten dazu, es an einen verkehrsgünstigen Standort, 10 km außerhalb der Stadt, zu legen. Das 21stöckige Gebäude ist 95 m hoch, 122 m lang, 90 m breit und bietet Platz für 3500 Mitarbeiter. Anfang 1976 wird die Deutsche Bank in diesem Gebäude eines ihrer 3 Großrechenzentren installieren.



an Bedeutung. Demgegenüber erhöhten sich die seitens der Kundschaft bei Dritten aufgenommenen Kredite, die dazu dienen, den deutschen Import zu finanzieren.

Bei Krediten an Exporteure konnte das unter unserer Führung stehende Konsortium der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main), die gestellten Ansprüche befriedigen. Die Kreditnachfrage steigerte sich erheblich; dabei spielte das relativ günstige Zinsniveau der AKA-Finanzierung eine wesentliche Rolle. Das Volumen der Kredite für Finanzierung von Lieferungen in die DDR, die von der GEFI – Gesellschaft zur Finanzierung von Industrieanlagen mbH, Frankfurt (Main) –, der Schwestergesellschaft der AKA, ausgereicht werden, hat sich weiter erhöht.

Im Jahr 1973 hat sich die Exportfinanzierung angesichts des Liquiditätsmangels und der hohen Zinssätze in der Bundesrepublik noch stärker auf Bestellerkredite verlagert. Solche Bestellerkredite wurden vorwiegend aus Mitteln des Euro-Marktes unter Einschaltung unserer Tochterbank in Luxemburg und einiger ausländischer Beteiligungsgesellschaften bereitgestellt. Gleichzeitig haben wir uns bemüht, durch Intensivierung der direkten Auslandskredite an ausländische Banken und Nichtbanken den Finanzierungswünschen ausländischer Kunden und den Kreditbedürfnissen deutscher Firmen, die im Ausland direkt Investitionen tätigen, zu entsprechen. Umfang und Dynamik des Auslandskreditgeschäftes kommen besonders deutlich in dem außerordentlichen Anstieg der Ausleihungen unserer Tochtergesellschaft in Luxemburg, der Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, zum Ausdruck.

#### **Weiterer Ausbau unseres Auslandsnetzes**

Im Berichtsjahr haben wir unser Netz ausländischer Stützpunkte erneut erweitert. Insgesamt verfügte die Deutsche Bank Ende 1973 über 65 Vertretungen, Beteiligungen und Tochtergesellschaften in 47 Ländern.

Zu Beginn des Jahres eröffneten wir – wie bereits im vorigen Geschäftsbericht dargestellt – Vertretungsbüros in London, Moskau und Madrid. Am 29. August 1973 hat unser Vertretungsbüro in Sydney seine Tätigkeit aufgenommen. Diese Vertretung dient der Pflege und dem Ausbau unserer Geschäftsbeziehungen in Australien, Neuseeland und dem pazifischen Raum.

In Brasilien erwarben wir im Rahmen einer Gemeinschaftsbeteiligung zusammen mit drei weiteren Partnern

der EBIC-Gruppe einen Anteil an der kapitalstärksten privaten Investitionsbank, Banco Bradesco de Investimento S.A., São Paulo. Die Bank, die der größten privaten Geschäftsbank des Landes, Banco Brasileiro de Descontos S.A., nahesteht, gewährt insbesondere mittelfristige Kredite in Landeswährung. Hierdurch ermöglichen wir unserer in Brasilien tätigen Kundschaft Zugang zu diesen Finanzierungen sowie Beratung bei Investitionen. Die Bradesco-Gruppe weitete im vergangenen Jahr ihr Geschäft wiederum erheblich aus.

Die schon im Vorjahr beschlossene Gründung einer multinationalen iranischen Investment Bank (Iran Overseas Investment Bank Ltd.) mit Sitz in London wurde im Geschäftsjahr durchgeführt. Neben der Industrial and Mining Development Bank of Iran und der Bank Melli Iran sind wir bei dieser Bank zusammen mit sieben anderen Banken aus den USA, Großbritannien, Frankreich und Japan Aktionär. Das Institut soll den Iran beim weiteren Ausbau seines internationalen Handels unterstützen, Auslandskapital für Entwicklungsvorhaben mobilisieren sowie bei der Anlage iranischen Kapitals mitwirken.

Auf Initiative des Banco Nacional de Mexico wurde die Gründung einer weiteren multinationalen Bank in London beschlossen. An dieser International Mexican Bank Ltd. werden mexikanische Partner 51% halten. Weitere Aktionäre sind jeweils eine amerikanische, schweizerische, französische und japanische Bank sowie unser Institut. Hauptaufgabe der neuen Bank ist es, Auslandskapital für Vorhaben in Mexiko und im süd-amerikanischen Raum zu beschaffen. Außerdem soll sie den weiteren Ausbau des Handels dieser Regionen fördern helfen.

Um auch in Zukunft organisatorisch den wachsenden Anforderungen und Arbeitsbelastungen der Zahlungsabwicklung mit dem Ausland genügen zu können, haben wir uns an der SWIFT (Society for worldwide Interbank Financial Telecommunication) beteiligt. Diesem Computerverband haben sich etwa 240 Banken aus 15 Ländern angeschlossen.

#### **Rege Aktivität unserer Tochter in Luxemburg**

Die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg, hat sich 1973 sehr befriedigend entwickelt. Die Bilanzsumme erhöhte sich im Geschäftsjahr 1972/73 (per 30. 9.) um 1,7 Mrd. DM auf 4,1 Mrd. DM. Dabei

haben insbesondere die Forderungen an Banken beträchtlich zugenommen, was die verstärkte Beteiligung unserer Tochterbank am internationalen Geldgeschäft widerspiegelt.

Im internationalen Kreditgeschäft wurden die Ausleihungen fast verdoppelt. Entsprechend der Steigerung des Geschäftsvolumens wurde das Kapital erhöht. Der ausgewiesene Gewinn des Geschäftsjahres 1972/73 von 8,4 Mill. DM wurde den Rücklagen zugeführt. Kapital und Offene Rücklagen belaufen sich nunmehr auf umgerechnet rund 75 Mill. DM.

Trotz der sprunghaften Ausdehnung des Euro-Kreditgeschäftes haben wir für das Engagement unserer Tochtergesellschaft in diesem Markt wiederum bestimmte Grenzen gesetzt; denn es läßt sich die Gefahr nicht ausschließen, daß Vertrauenskrisen oder Verknappung von Mitteln einmal zu Störungen des Euro-Marktes führen könnten. An die Bonität der Kreditnehmer wurden unverändert strenge Maßstäbe angelegt, und an Krediten mit nicht ausreichenden Konditionen haben wir uns nicht beteiligt. Erfreulicherweise hat sich das Konditionsbewußtsein in den letzten Monaten bei den Marktteilnehmern geschärft.

### **Ausgedehntes Reiseverkehrsgeschäft**

1973 wurde unser Konzept der Neugestaltung des deutschen DM-Reiseschecks verwirklicht und von allen 47 deutschen Reisescheckemittenten akzeptiert. Durch die Verbesserungen

- unbegrenzte Gültigkeitsdauer
- vereinfachte Einlösung
- großzügiges Erstattungsverfahren bei Verlust oder Diebstahl

wurde der DM-Reisescheck dem internationalen Standard angepaßt und seine Konkurrenzfähigkeit erhöht. Namhafte Depotstellen im Ausland konnten für den Verkauf dieser neuen DM-Reiseschecks hinzugewonnen und der Absatz im Ausland wie im Inland beachtlich gesteigert werden.

### **Devisenhandel mit stark steigenden Umsätzen**

Die Vielzahl von Paritätsänderungen und die starken Schwankungen floatender Währungen boten dem Devisenhandel 1973 erhöhte Chancen, aber auch verstärkte Risiken, die wir durch Beschränkung unserer Eigenposi-

tion sowie durch den traditionellen Verzicht auf spekulative Engagements berücksichtigt haben. Die Bank konnte ihre Umsätze in dieser Geschäftssparte fast um ein Fünftel ausweiten. An dem Umsatzvolumen waren wiederum Transaktionen im Rahmen der internationalen Zinsarbitrage in starkem Maße beteiligt. Die Erträge lagen wesentlich über denen des Vorjahres.

Stärker denn je konnte die Bank ihre Stellung im deutschen Markt für Barren- und Münzgold ausbauen. Die durch Inflation und währungspolitische Unsicherheit ausgelöste Goldhausse führte 1973 zu einem Anstieg der Umsätze im Goldhandel der Bank um mehr als ein Viertel und zu einer entsprechenden Zunahme der Erträge. Am Münzmarkt kam es zu einem neuen Verkaufsrekord für den Krügerrand. Die Zahl der von uns ausgegebenen Goldzertifikate hat sich 1973 fast vervierfacht. Im Sortengeschäft konnten trotz der Verluste, die sich zum Teil aus den sinkenden Kursen von Auslandswährungen ergaben, das Umsatzvolumen sowie der Gesamtertrag gesteigert werden.

### **Zehn Jahre EBIC – der Ausbau schreitet fort**

1973 bestand die EBIC – European Banks International – zehn Jahre. Sie ist damit die älteste europäische Bankengruppierung. Im April 1973 trat der EBIC die Banca Commerciale Italiana S.p.A., Mailand, bei. Zur EBIC-Gruppe gehören heute – neben der Deutschen Bank – die Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam, die Banca Commerciale Italiana S.p.A., Mailand, die Creditanstalt-Bankverein, Wien, die Midland Bank Ltd., London, die Société Générale, Paris, und die Société Générale de Banque, Brüssel. Das Potential dieser Gruppe kommt in der addierten Bilanzsumme von 87,7 Mrd. US-Dollar (Ende 1972) zum Ausdruck. Insgesamt verfügten die EBIC-Banken zu diesem Zeitpunkt über mehr als 9350 Niederlassungen mit über 178 000 Mitarbeitern.

In den zehn Jahren der EBIC-Kooperation haben die Partnerbanken vor allem die internationale Präsenz der Gruppe ausgebaut. Die EBIC ist heute über gemeinsame Tochtergesellschaften, Beteiligungen, Niederlassungen und Repräsentanzen an fast allen wichtigen internationalen Finanzplätzen vertreten.

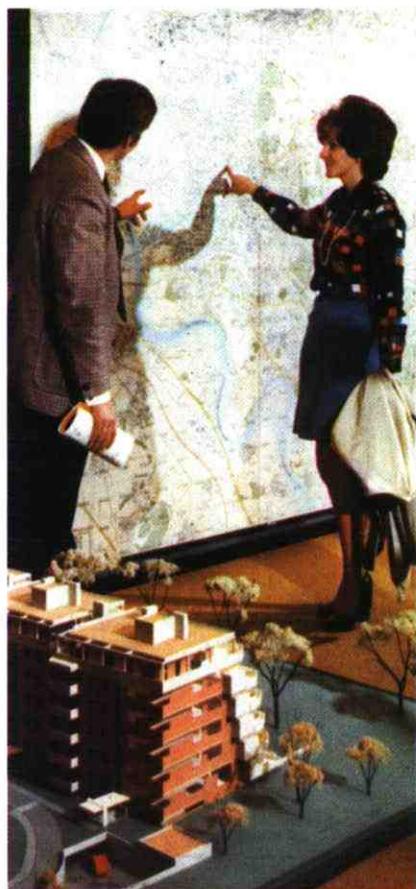
1973 kam als weitere Gemeinschaftsgründung die European Banking Company Ltd. in London hinzu. Sie ist als Merchant Bank im internationalen Finanzierungs- und Emissionsgeschäft tätig und war bereits in den er-

## Immobilien-Information auf neuen Wegen

Das Ziel der neuen Informations-Zentren-Immobilien (IZI) ist es, den deutschen Grundstücksmarkt übersichtlicher zu machen und die Finanzierung zu erleichtern. Gemeinsam mit dem Ring Deutscher Makler hat die Deutsche Bank seit 1972 in neun Großstädten der Bundesrepublik IZI gegründet. Der Besucher erhält hier eine umfassende Übersicht über den regionalen Grundstücksmarkt mit ausführlichen Angaben über Lage, Ausstattung und Preis. Örtliche Bauträger und Verkaufsgesellschaften runden das Angebot von Eigentumswohnungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Baugrundstücken ab und schaffen eine hohe Markttransparenz.

Auf der Finanzierungsseite wirken die Bausparkasse GdF Wüstenrot und das Beamtenheimstättenwerk mit. Unsere Experten bieten Gewähr für eine gründliche Beratung und tatkräftige Hilfe, denn zur erststelligsten Hypothek und zum Bauspardarlehen sind inzwischen viele weitere Finanzierungsarten getreten.

Die IZI stellen den Kontakt zwischen Anbietern und Kaufinteressenten her. Sie beraten unverbindlich und kostenlos. Mit dem neuen IZI-Service wird eine echte Marktlücke ausgefüllt.



sten Monaten ihres Bestehens an einer Reihe größerer Eurodollar-Kreditoperationen maßgeblich beteiligt.

Neben dem Auf- und Ausbau der internationalen Präsenz wurde die Zusammenarbeit zwischen den Partnerbanken selbst weitergetrieben. Sie reicht vom gemeinsamen Angebot im internationalen Handels-, Finanzierungs- und Investmentgeschäft über die Zusammenarbeit im Dienstleistungsbereich sowie bei Organisations- und Sicherheitsfragen bis hin zu gemeinsamen volkswirtschaftlichen Veröffentlichungen. Mit dem EBICREDIT verfügen die EBIC-Banken über ein Kreditssystem, das für ihre Kunden die Kreditaufnahme in den Partnerländern wesentlich vereinfacht. Im personellen Bereich wurde die gemeinsame Ausbildung junger Führungskräfte für das internationale Geschäft intensiviert.

Dem Board of Directors der EBIC sowie dem „Europäischen Beratungsausschuß“ gehörten 1973 an:

J. R. M. van den Brink  
 C. F. Karsten  
 Amsterdam-Rotterdam Bank N.V.  
 A. Monti  
 A. Righi  
 Banca Commerciale Italiana S.p.A.  
 H. Treichl  
 G. N. Schmidt-Chiari  
 Creditanstalt-Bankverein  
 W. Guth  
 F. H. Ulrich  
 Deutsche Bank AG  
 L. C. Mather  
 E. J. W. Hellmuth  
 Midland Bank Limited  
 P. E. Janssen  
 R. Alloo  
 Société Générale de Banque S.A.  
 M. Lauré  
 J. Richard  
 Société Générale (France)

#### **Geschäftsentwicklung der Gemeinschaftsgründungen**

Die größten Gemeinschaftsgründungen der EBIC sind die beiden New Yorker Institute, die European-American Banking Corporation und die European-American Bank & Trust Company. Sie erreichten Ende 1973 eine zusam-

mengefaßte Bilanzsumme von 1742 Mill. US-Dollar. Besonders als amerikanische Bankverbindung für die US-Tochtergesellschaften europäischer Unternehmen konnte die Bank ihre führende Position weiter ausbauen. Auf Grund ihrer internationalen Orientierung ist die European-American aber auch in zunehmendem Maße ein wichtiger Partner für amerikanische multinationale Unternehmen.

Das EBIC-Spezialinstitut für Euromarkt-Finanzierungen, die Banque Européenne de Crédit à Moyen Terme – der tatsächlichen Vielfalt der Kreditfristen entsprechend jetzt umbenannt in Banque Européenne de Crédit (BEC) – hat sich 1973 weiterhin gut entwickelt. Sie erhöhte ihre Bilanzsumme im sechsten Geschäftsjahr um 53% auf 1238 Mill. Dollar. Im mittel- und langfristigen Kreditgeschäft stiegen die Ausleihungen sogar um 72% auf 893 Mill. Dollar. Dabei haben sich bei der BEC, ebenso wie im gesamten Euro-Kreditgeschäft, die Laufzeiten der Kredite erneut verlängert. Ausleihungen bis zu zehn Jahren waren 1973 keine Seltenheit, während 1972 sechs bis acht und 1971 noch vier bis sechs Jahre üblich waren. Gleichzeitig haben sich die Zinsmargen 1973 weiter verschlechtert. Erst gegen Ende des Geschäftsjahres zeichnete sich hier eine Besserung ab, nachdem einige Bankengruppen als Anbieter solcher Kredite am Markt weniger in Erscheinung traten. Die BEC hat 1973 sieben internationale Kreditkonsortien mit einem Gesamtvolumen von 1105 Mill. US-Dollar geführt oder mitgeführt. An 34 Konsortialkrediten war sie beteiligt. Seit der Gründung der Londoner Merchant Bank EBC (siehe oben) besteht zwischen beiden Instituten eine sehr enge, einander ergänzende Zusammenarbeit.

Die Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne, eine Investmentbank für den australischen Wirtschaftsraum, konnte eine außergewöhnlich kräftige Geschäftsausweitung verzeichnen. Die Bilanzsumme erreichte Ende des Geschäftsjahres 1972/73 ein Volumen von umgerechnet etwa 420 Mill. DM; das entsprach einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von fast 300%.

Die Europäisch Asiatische Bank AG, Hamburg, mit Filialen in Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur und Singapore, hat 1973 ihr erstes volles Geschäftsjahr erfolgreich abgeschlossen. Das Bilanzvolumen konnte um 117,8% auf 521,7 Mill. DM ausgedehnt werden. Alle Filialen haben sich erfreulich entwickelt; die im November 1972 eröffnete Filiale Singapore wies eine besonders kräftige Expansion auf und hat sich auch in den Asien-Dollar-Markt eingeschaltet.

Angesichts der guten Wachstumsperspektiven des ostasiatischen Marktes werden die weiteren Geschäftsaussichten der Europäisch Asiatischen Bank zuversichtlich beurteilt.

Die European-Arab Holding S.A., Luxemburg, und ihre Tochtergesellschaften in Frankfurt und Brüssel – sie

wurden 1972 von den EBIC-Partnern und 14 führenden arabischen Banken gegründet – waren mit Erfolg bemüht, ihre Geschäfte mit der arabischen Welt und im Euro-Markt auszubauen. Die wachsende Bedeutung der nahöstlichen Länder verspricht den European-Arab Banks weiterhin gute Expansionsmöglichkeiten.

**Personalentwicklung**

Zum Ende des Berichtsjahres hatte die Bank 35 287 Mitarbeiter. Das sind 373 und damit nur 1,1% mehr als im Jahr zuvor, obgleich das Geschäftsvolumen um 12,7% anstieg und das Niederlassungsnetz um 27 Geschäftsstellen erweitert wurde. Das Geschäftsvolumen je Mitarbeiter hat sich im Jahresdurchschnitt um rund 16% erhöht. Die genannten Zahlen zeigen unser Bemühen, den überproportional steigenden Personalkosten soweit wie möglich durch organisatorische Maßnahmen zu begegnen. Dennoch erhöhte sich der Ertragszuwachs je Mitarbeiter nur um 4,8% und damit gegenüber der Geschäfts- und Ertragsentwicklung unterproportional.

Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende und Aushilfskräfte) stieg um 1,9% und damit etwas stärker an. Das lag vor allem daran, daß im Laufe

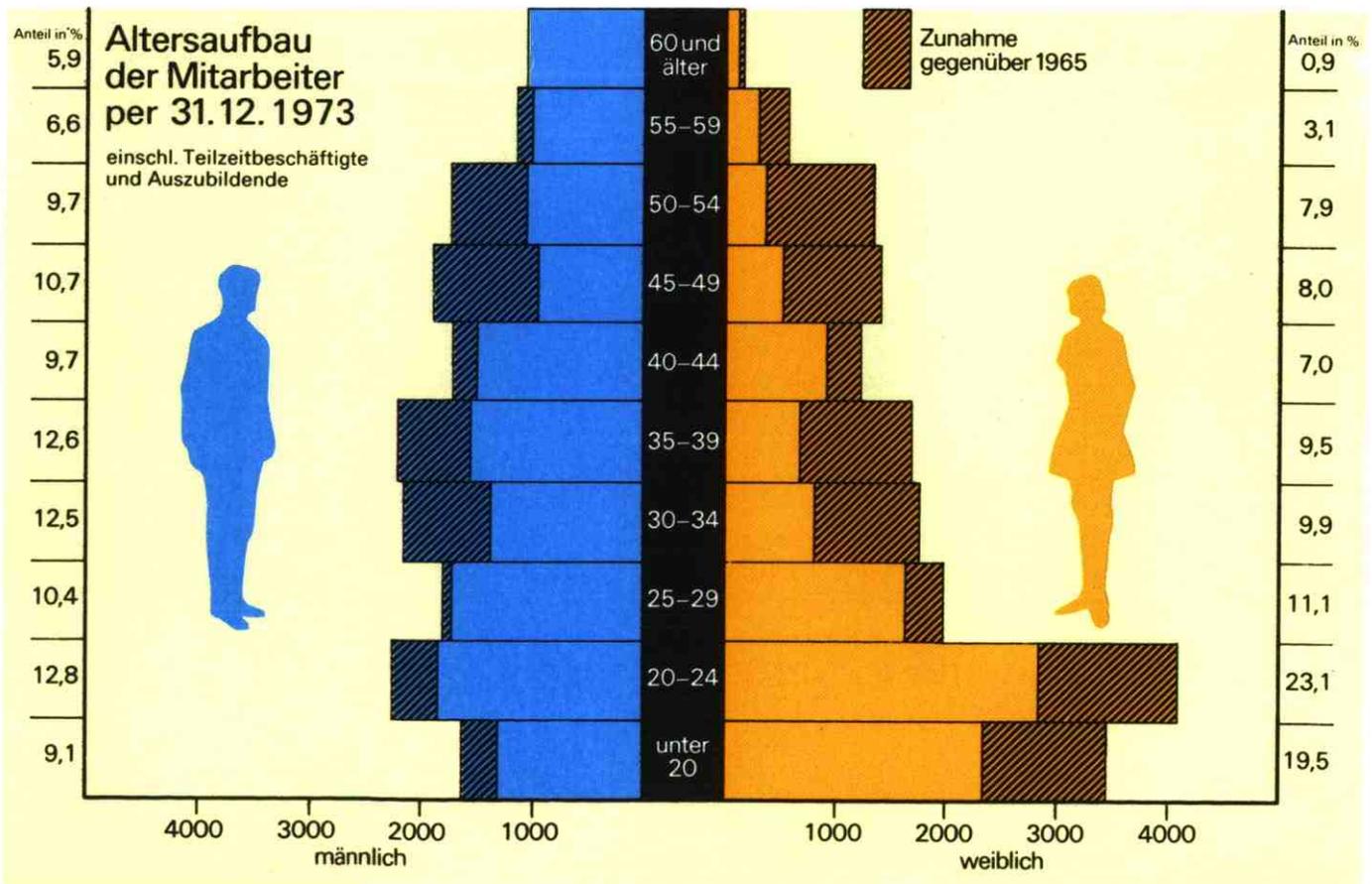
des Jahres viele junge Mitarbeiter ihre Ausbildung beendeten und in das Angestelltenverhältnis übernommen wurden.

Um die täglichen Arbeitsspitzen zu bewältigen, setzten wir verstärkt Teilzeitkräfte ein. Ihre Zahl stieg auf 3 253 Mitarbeiter. Das sind 9,2% des Gesamtpersonals.

Die Fluktuation war im Berichtsjahr etwas geringer als im Jahr zuvor.

1973 stellten wir erneut mehr weibliche als männliche Beschäftigte ein. Gleichzeitig schieden weniger Frauen aus. Der Anteil unserer Mitarbeiterinnen erhöhte sich dadurch auf 51,8%, beim kaufmännischen Tarifpersonal sogar auf 56,4%.

Aus diesem Grund und um der wachsenden Bedeutung des weiblichen Elements unter unseren Kunden und Aktionären Rechnung zu tragen, haben wir uns bemüht, die berufliche Förderung der Frauen zu verstärken.



Wir möchten unseren Mitarbeiterinnen bessere Aufstiegschancen bieten und zugleich die Fähigkeiten qualifizierter weiblicher Kräfte stärker als bisher nutzen. Wir sind bestrebt, den noch geringen Anteil der Frauen im Führungs- und Fachkräftebereich zu erhöhen. Zur Erreichung dieses Ziels haben wir sowohl interne als auch externe Maßnahmen ergriffen. Gegen Ende des Berichtsjahres wandten wir uns mit einer Anzeigenaktion an die Öffentlichkeit und erzielten damit eine gute Resonanz.

Am Jahresende betreuten wir 8 067 Pensionäre und Witwen ehemaliger Mitarbeiter sowie 107 Waisen.

In mehreren Abteilungen der Zentralen und einigen Geschäftsstellen hat die Bank unter Mitwirkung der Betriebsräte probeweise die gleitende Arbeitszeit eingeführt. Diese soll den Mitarbeitern eine Möglichkeit geben, ihre Arbeitszeit innerhalb gewisser Grenzen selbst zu bestimmen. Von dem Ergebnis des Tests wird es abhängen, ob eine Empfehlung gegeben werden kann, die gleitende Arbeitszeit im gesamten Institut einzuführen. Die Schwierigkeiten einer solchen Arbeitszeitregelung liegen darin, daß die Filialen an bestimmte Öffnungszeiten gebunden sind. Die Kundeninteressen müssen bei dieser Neuregelung berücksichtigt werden. Allgemein ergeben sich auch Grenzen für das „Gleiten“ aus der Tatsache, daß im Bankbetrieb die täglichen terminbestimmten Arbeiten eine große Rolle spielen.

### Belegschaftsaktien

Wir bieten in diesem Jahr unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Zeit vom 15. März bis zum 18. April nach den gesetzlichen Bedingungen bis zu zwei Aktien der Deutschen Bank zu einem Vorzugskurs von 115,— DM je 50 DM-Aktie an. Hierdurch wollen wir die Verbundenheit aller Beschäftigten mit der Bank festigen und gleichzeitig einen Beitrag zur Förderung des Aktiensparens und der Vermögensbildung leisten. Auch unsere Pensionäre können von dem Angebot Gebrauch machen.

### Aus- und Weiterbildung

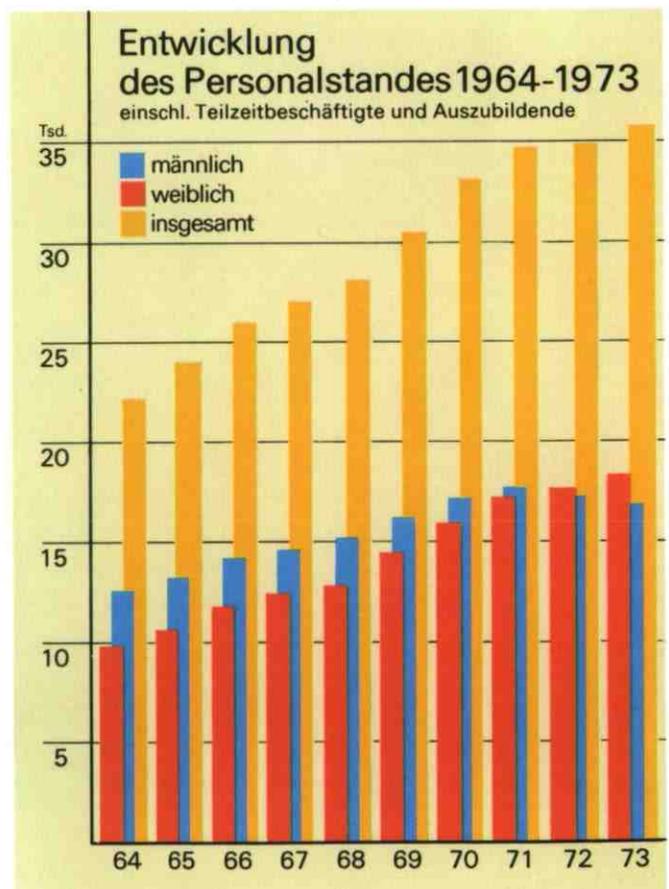
Ende 1973 hatten wir 3 559 Auszubildende; damit stand jeder zehnte Mitarbeiter in der Berufsausbildung, wobei die Frauen erstmals überwogen.

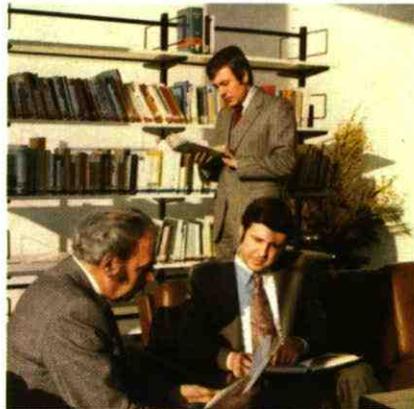
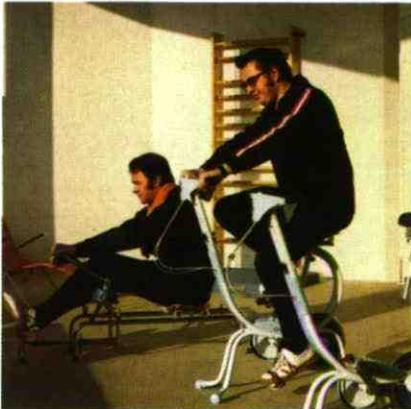
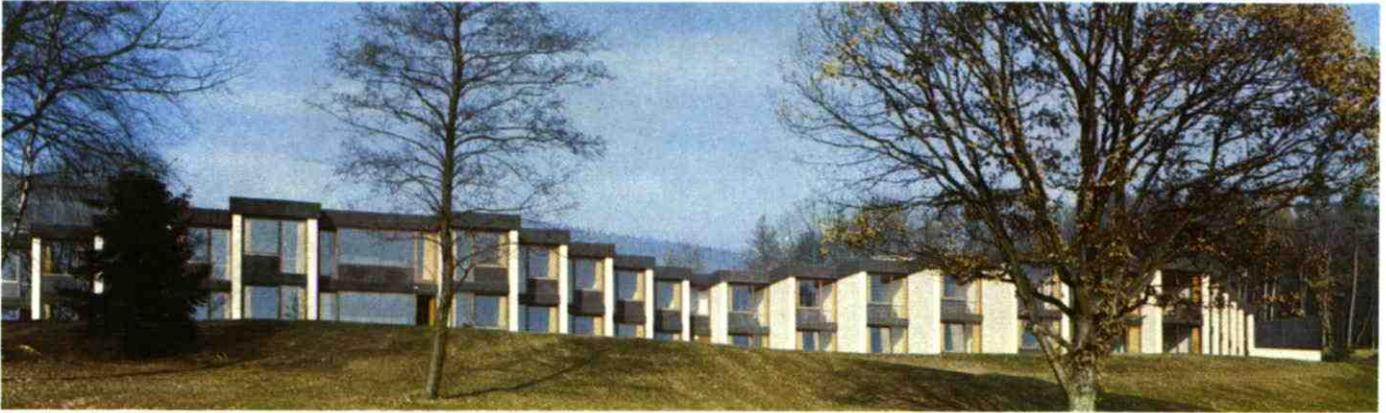
Der Berufsausbildung gilt unsere besondere Aufmerk-

samkeit. Der neuen Ausbildungsordnung folgend, haben wir Rahmenpläne für die einzelnen Ausbildungsabschnitte geschaffen. Unsere Ausbildungsleiter sind sowohl in den Hauptfilialen als auch in den Bezirksfilialen tätig.

Der Erwachsenenbildung kommt immer größere Bedeutung zu. Die Aufgabe unserer Ausbildungsarbeit sehen wir darin, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl persönlich als auch fachlich zu fördern und sie so zu motivieren. Wir sichern damit zugleich die geschäftspolitischen Ziele unseres Hauses personell ab.

Am 13. November 1973 wurde das neue Ausbildungszentrum der Bank in Kronberg eröffnet. Es weist eine Jahreskapazität von 3 200 Ausbildungsplätzen auf und ist mit allen modernen Einrichtungen der Unterrichtstechnik ausgestattet. Über ein EDV-Terminal besteht Zugriff auf eine Großrechenanlage. Das Ausbildungszen-





### Modernes Banking – moderne Ausbildung

Banken sind nicht nur Geldgeber, sondern vor allem auch Berater. Ihre Leistungen werden heute nicht mehr wie früher „gewährt“, sondern „angeboten“ und „verkauft“.

Der Wandel in den Maßstäben kommt deutlich im Wandel der Bezeichnungen zum Ausdruck. Aus dem früheren Bankbeamten wurde der Bankkaufmann und Verkäufer von Dienstleistungen.

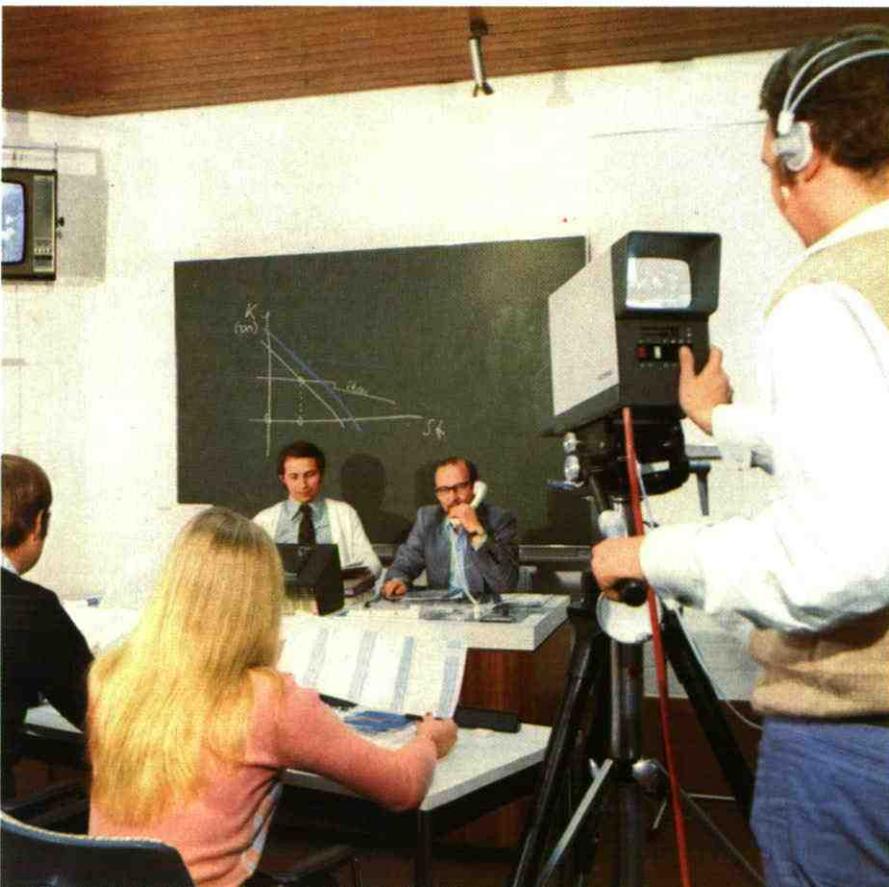
Die Anforderungen an die Mitarbeiter steigen mit den wachsenden Ansprüchen der Kundschaft. Modernes Banking erforderte eine moderne Aus- und Weiterbildung.

Ausbildungsarbeit ist ein wesentlicher Teil der Personalpolitik. Die Deutsche Bank gibt jährlich rund 30 Millionen DM für die Aus- und Weiterbildung aus. Sie sieht darin nicht nur eine Investition zur Sicherung ihrer Zukunft, sondern auch einen gesellschaftspolitischen Beitrag.

Schon seit langem unterhält die Bank eigene Ausbildungsstätten. Die wichtigsten waren bisher in Hamburg, Düsseldorf und Jugenheim. Im November 1973 wurde nach eineinhalbjähriger Bauzeit das neue Ausbildungszentrum Kronberg (unsere Bilder) seiner Bestimmung übergeben. Es soll nicht nur eine Stätte der Bildung, sondern auch der Begegnung und des Erfahrungsaustausches werden.

Der am Fuß des Altkönigs gelegene Gebäudekomplex, dessen Adresse „Am Aufstieg 22“ als Symbol gewertet werden könnte, ist mit den modernsten technischen Mitteln ausgerüstet.

Jährlich können hier etwa 160 Seminare mit insgesamt 3 200 Teilnehmern abgehalten werden. Dafür werden rund 300 Ausbilder gebraucht. Sie sollen mit dafür sorgen, daß auch in Zukunft der Nachwuchs für die Schlüsselpositionen grundsätzlich aus dem eigenen Hause herangezogen wird.





## Warum gibt es so wenig Frauen in Führungspositionen?

Fehlt es an Aufstiegsmöglichkeiten?

Oder auch am Selbstvertrauen vieler Frauen?

Wir haben uns mit diesen Fragen sehr intensiv beschäftigt – aus der Sicht einer großen Filialbank.

Aber wir haben nicht nur nachgedacht... sondern jetzt bei uns alle Voraussetzungen geschaffen, um befähigten Mitarbeiterinnen – in der Ausbildung und in der individuellen Aufstiegsplanung – die gleichen Chancen einzuräumen wie ihren männlichen Kollegen.

Streben Sie nach beruflichem Aufstieg? Sind Sie bereit zu persönlichem Engagement? Haben Sie Durchsetzungsvermögen? Können Sie kritisch denken? Würden Sie zum Beispiel

auch umziehen, wenn der Beruf es verlangt? – Wenn Sie diese Fragen bejahen, dann bringen Sie viele Voraussetzungen mit, die für Frauen in Führungspositionen genauso wichtig sind wie für Männer.

Wir bieten Ihnen die Basis für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung

- im marktnahen Bankgeschäft unserer Filialen
- in Stabfunktionen der Zentrale
- im Auslandsgeschäft

Meine Damen, sprechen Sie mit uns!

### DEUTSCHE BANK

Unsere Anschrift: Deutsche Bank AG  
Zentrale Personalabteilung  
6 Frankfurt/Main, Junghofstraße 5-11

## Chancengleichheit für Mitarbeiterinnen

Etwa ein Drittel der Kunden unserer Bank, ein Drittel ihrer Aktionäre und mehr als die Hälfte ihrer Mitarbeiter sind Frauen. Die Führungspositionen in unserer Bank sind jedoch bisher fast ausschließlich von Männern besetzt. In Zukunft möchten wir mehr Frauen in



## Karriere in der Bank soll kein Privileg der Männer bleiben



Dies ist eine Aufforderung an qualifizierte Frauen, sich über die beruflichen Möglichkeiten bei der DEUTSCHEN BANK zu informieren.

Wir möchten in Zukunft mehr weibliche Führungskräfte haben. Wir wissen, daß viele Praktikerinnen aus dem Bankgeschäft und viele Hochschulabsolventinnen das Können und auch das Durchsetzungsvermögen für eine solche Karriere mitbringen.

Ihre solide Ausbildung ist für Sie ein unschätzbare Kapital.

Warum setzen Sie es nicht ein, als sicheres Fundament für Ihren erfolgreichen Berufsweg?

Dafür bietet Ihnen die DEUTSCHE BANK reelle Chancen und die Ihren Neigungen entsprechende Aufgabe. Und dazu wertvolle Hilfen durch die vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten

- praxisnah durch ein gründliches Training am Arbeitsplatz  
- fachtheoretisch – auch in Führungstechniken – durch interne oder externe Seminare und Spezialkurse.  
Persönliches Engagement, Befähigung und Beweglichkeit müssen Sie mitbringen.

Wir jedenfalls haben in unserer Bank alle Voraussetzungen ge-

schaffen – im Ausbildungsbereich und in der individuellen Entwicklungsplanung – damit Sie die gleichen Chancen haben wie Ihre männlichen Kollegen.

Uns ist es ernst mit der Zielsetzung: „Die DEUTSCHE BANK wird in Zukunft mehr Frauen in verantwortlichen Positionen haben!“

verantwortlichen Positionen haben. Aus diesem Grunde haben wir eine Reihe von Aktivitäten eingeleitet, um weibliche Mitarbeiter zu fördern.

Die beiden Bilder in der Mitte zeigen beispielsweise Frauen bei Seminaren in den Ausbildungsstätten Jugendheim und Kronberg.

In diesem Zusammenhang haben wir des weiteren eine vielbeachtete Anzeigenkampagne gestartet. Inhalt und Form zeigen die beiden Beispiele. Sie sind eine Aufforderung an alle interessierten Frauen innerhalb und außerhalb der Bank, mit uns über ihre Berufsmöglichkeiten in unserem Hause zu sprechen.

Die Voraussetzungen dafür, daß unsere Damen weiterkommen können, haben wir geschaffen. Vorurteile gegenüber weiblichen Führungskräften soll es bei uns nicht geben. Es liegt jetzt an den Frauen selbst, ob sie von den zahlreichen Möglichkeiten Gebrauch machen werden.

### DEUTSCHE BANK

Unsere Anschrift: Deutsche Bank AG  
Zentrale Personalabteilung  
6 Frankfurt/Main, Junghofstraße 5-11

trum Kronberg dient vornehmlich der Förderung und Weiterbildung unserer Fach- und Führungskräfte. Es soll darüber hinaus eine zentrale Begegnungsstätte für einen ständigen Gedankenaustausch unserer Mitarbeiter in allen Bereichen sein. Zusammen mit unseren anderen Ausbildungsstätten in Düsseldorf, Hamburg und Jugendheim verfügen wir jetzt über eine eigene Jahreskapazität von über 6 000 Ausbildungsplätzen.

1973 besuchten insgesamt rund 10 000 Mitarbeiter aller Geschäftssparten 526 Seminare. 30 Veranstaltungen dienten zusätzlich der speziellen Ausbildung von Führungskräften; 578 Personen nahmen daran teil.

Unser Ausbildungs- und Förderungssystem haben wir über den bereits vorhandenen organisatorischen Rahmen hinaus verfeinert. Die Ausbildungsinhalte wurden nach Funktionsbereichen und Lernzielen weitergegliedert und das Ausbildungsangebot erweitert.

### Zusammenarbeit mit den Betriebsräten

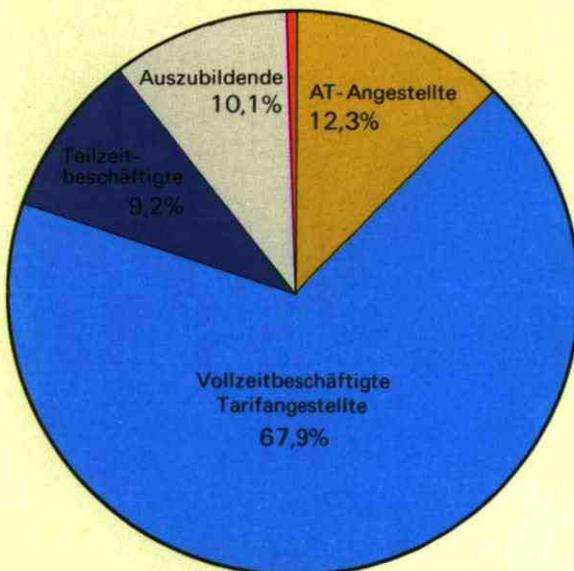
Mit dem Gesamtbetriebsrat, dem Wirtschaftsausschuß, den örtlichen Betriebsräten der Niederlassungen sowie den Jugendvertretungen wurden im Berichtsjahr personelle, soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten eingehend besprochen. Das Bemühen um eine sachliche Zusammenarbeit im Interesse aller Mitarbeiter stand auch bei abweichenden Auffassungen im Vordergrund.

### Dank an die Mitarbeiter

Allen Mitarbeitern danken wir für ihre Leistungen in einem schwierigen Geschäftsjahr, das wir durch gemeinsame Arbeit mit einem befriedigenden Ergebnis abschließen konnten.

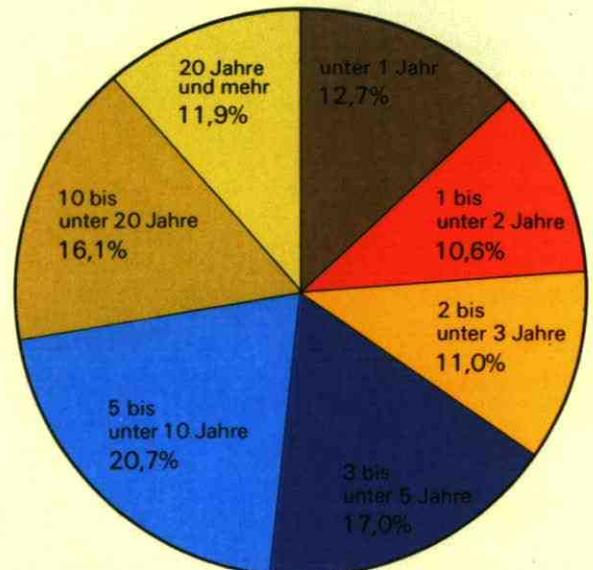
### Personalstruktur per 31. 12. 1973

Hilfskräfte,  
Volontäre/Praktikanten 0,5%



### Dauer der Betriebszugehörigkeit unserer Mitarbeiter per 31.12.1973

einschl. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende



Durch Tod verloren wir aus dem Kreis unserer aktiven Mitarbeiter

Isa-Huberta d'Alton-Rauch, Hamburg	Max Heyde, Neheim-Hüsten	Margret Polens, Bremen
Iris Ape, Düsseldorf	Ludwig Hoffmann, Mainz	Elfriede Pommerening, Hamburg
Eberhard Baranek, Bochum	Josef Holzki, Düsseldorf	Wolfgang Reidenbach, Frankfurt (Main)
Hedwig Birkhold, Göppingen	Hermann Horn, Mannheim	Wilhelm Reith, Stuttgart
Heinz Bommel, Düsseldorf	Thomas Janzen, Hamburg	Hildegard Reitmeier, Gronau
Gerhard Buth, Hannover	Herbert Kahlfeld, Mannheim	Elmar Rösch, München
Alfred Christ, Stuttgart	Friedrich Kempka, Hattingen	Winand Solbach, Düsseldorf
Werner Dackermann, Mannheim	Karin Kleine-Vogelpoth, Oberhausen	Hubertine de Spirt, Köln
Fritz Degner, Frankfurt (Main)	Friedrich Kolb, München	Christa Schlodtmann, Hamburg
Marianne Deublein, Regensburg	Karl Koloff, Düsseldorf	Margot Schneider, Frankfurt (Main)
Heinz Diel, Hannover	Wolfgang Krüder, Bremen	Rolf-Günther Schulz, Wuppertal
Fritz Dotzki, Hamburg	Anni Kunz, Frankfurt (Main)	Margarete Stellwagen, Mannheim
Michael Düsedau, Hamburg	Gerd Loffaier, Baden-Baden	Heinz Stüve, Hamburg
Peter Eisenberg, Frankfurt (Main)	Maria Lubenow, Düsseldorf	Hans Thomeschat, Braunschweig
Rosa Fettig, Frankfurt (Main)	Jan von Maczynski, Braunschweig	Wilhelm Uckermann, Kassel
Harry Fischer, Stuttgart	Rudolf Meister, Braunschweig	Jörge Vera, Stuttgart
Helmut Fröhlich, Frankfurt (Main)	Horst-Willy Meyer, Düsseldorf	Wilhelm Visscher, Lünen
Friedrich Gärtner, Duisburg	Otto Michel, Frankfurt (Main)	Georg Walcher, Kempten
Hans Gehlhaar, Herne	Felix Nowak, Hamburg	Rosa Wieber, Mannheim
Walter Geisler, Düsseldorf	Egon Pfänder, Düsseldorf	Werner Würtemberger, Mannheim
Ronald Götz, Worms	Heinz Pferdehirt, Wuppertal	Eugen Wüstefeld, Bochum
Georg Haubrich, Hamburg	Rafael Piekatz, Hamburg	Kurt Zeeb, Bad Cannstatt
Karl Heller, Heidelberg	Anneliese Plaß, Bielefeld	

Wir beklagen den Tod von 287 Pensionären unserer Bank.

Wir werden der Verstorbenen stets ehrend gedenken.



## Liquidität

Im Vergleich zum Vorjahr errechnen sich die Liquiditätsrelationen der Bank wie folgt:

	31. Dezember	
	1973	1972
	Mill. DM	Mill. DM
<b>Barreserve</b>		
Kassenbestand .....	258,6	238,4
Bundesbankguthaben .....	6 156,1	4 884,3
Postscheckguthaben .....	13,6	15,0
	<u>6 428,3</u>	<u>5 137,7</u>
<b>Sonstige liquide Mittel</b>		
Schecks, Einzugswerte .....	418,3	458,0
Bundesbankfähige Wechsel .....	2 965,4	3 180,9
Täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute .....	3 090,3	2 170,3
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen .....	—	249,2
Beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen .....	1 042,7	1 060,4
<b>Liquide Mittel insgesamt</b> .....	<u>13 945,0</u>	<u>12 256,5</u>
<b>Verbindlichkeiten</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten .....	9 552,8	8 901,0
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern .....	33 090,9	28 181,5
Schuldverschreibungen .....	200,0	—
Eigene Akzepte im Umlauf .....	33,3	96,1
Sonstige Verbindlichkeiten .....	18,4	14,9
	<u>42 895,4</u>	<u>37 193,5</u>
<b>Barliquidität (Verhältnis der Barreserve zu den Verbindlichkeiten)</b> .....	<u>15,0%</u>	<u>13,8%</u>
<b>Gesamtliquidität (Verhältnis der gesamten liquiden Mittel zu den Verbindlichkeiten)</b> .....	<u>32,5%</u>	<u>33,0%</u>

Die hohe Barliquidität ist auf das weitere Ansteigen der Guthaben bei der Deutschen Bundesbank (+ 1 271,8 Mill. DM = 26,0%) zurückzuführen. Diese waren erheblich aufzustocken, da das Mindestreservesoll durch die Zunahme der reservepflichtigen Einlagen und die Anhebung der Reservesätze auf den seit 1960/61 höchsten Stand um ein Drittel höher lag als im Dezember 1972.

Auch im Jahr 1973 wurden die vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen aufgestellten Grundsätze über das Eigenkapital und die Liquidität der Kreditinstitute stets eingehalten.

## Wertpapiere

Anleihen und Schuldverschreibungen (1 257,7 Mill. DM) und andere Wertpapiere (1 105,7 Mill. DM) blieben fast unverändert.

Von den *Anleihen und Schuldverschreibungen* sind 1 042,7 Mill. DM = 82,9% bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

*Andere Wertpapiere* enthalten Anteile von mehr als 10% des Grundkapitals einer Gesellschaft im Bilanzwert von 933,0 Mill. DM. Aktienbestände, die 25% des Grundkapitals übersteigen, sind gemäß § 20 AktG folgenden Gesellschaften mitgeteilt worden:

Bayerische Elektrizitäts-Werke, München  
 Bergmann-Elektrizitäts-Werke Aktiengesellschaft, Berlin  
 Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart  
 Didier-Werke Aktiengesellschaft, Wiesbaden  
 Hapag-Lloyd Aktiengesellschaft, Hamburg  
 Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft,  
 Bad Salzuflen  
 Philipp Holzmann Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)  
 Karstadt Aktiengesellschaft, Essen  
 Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft,  
 Frankfurt (Main)  
 Pittler Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Langen (Hess)  
 Schitag Schwäbische Treuhand-Aktiengesellschaft,  
 Stuttgart  
 Schuhfabrik Manz Aktiengesellschaft, Bamberg  
 Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft, Mannheim

Die Schachtelbeteiligungen an der Augsburger Kammgarn-Spinnerei und an der Stollwerck Aktiengesellschaft hat die Bank im Laufe des Jahres 1973, das Schachtelpaket Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft Anfang 1974 abgegeben.

Durch Konsortialabsprachen waren Wertpapiere im Buchwert von 363,1 Mill. DM gebunden.

Bei der Bewertung der Wertpapiere wurde in allen Fällen das Niederstwertprinzip beachtet.

*Eigene Aktien* sind mit 9,0 Mill. DM ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um Stück 40 415 Aktien, die die Bank im Laufe des Berichtsjahres gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 2 AktG zu einem Durchschnittskurs von 228,02 DM übernommen hat. Sie werden nach den Bestimmungen des Gesetzes über steuerrechtliche Maßnahmen bei Erhöhung des Nennkapitals aus Gesellschaftsmitteln und bei Überlassung von Eigenen Aktien an Arbeitnehmer vom 10.10.1967 den Mitarbeitern zum Erwerb angeboten.

### Kreditvolumen

	Ende 1973	Ende 1972	Veränderung
Kundenforderungen			
kurz- und mittelfristig	14 452,1 Mill. DM	12 081,6 Mill. DM	+ 2 370,5 Mill. DM = 19,6%
langfristig	8 294,1 Mill. DM	7 741,3 Mill. DM	+ 552,8 Mill. DM = 7,1%
	22 746,2 Mill. DM	19 822,9 Mill. DM	+ 2 923,3 Mill. DM = 14,7%
Wechselkredite	4 340,6 Mill. DM	5 379,4 Mill. DM	- 1 038,8 Mill. DM = 19,3%
Kredite an Kreditinstitute	2 048,5 Mill. DM	1 547,9 Mill. DM	+ 500,6 Mill. DM = 32,3%
<b>Kreditvolumen insgesamt</b>	<b>29 135,3 Mill. DM</b>	<b>26 750,2 Mill. DM</b>	<b>+ 2 385,1 Mill. DM = 8,9%</b>

Weitere Stück 972 887 Aktien haben die Bank und mit ihr verbundene Gesellschaften im Rahmen des berichtspflichtigen Wertpapiergeschäfts gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 1 AktG zu den jeweiligen Tageskursen aufgenommen (durchschnittlicher Ankaufskurs 243,32 DM) und wieder veräußert (durchschnittlicher Verkaufskurs 244,92 DM). Die Verkaufserlöse verblieben im Betriebsvermögen.

Ende 1973 waren der Bank und den mit ihr verbundenen Unternehmen Stück 76 190 Aktien der Deutschen Bank AG als Kreditsicherheit verpfändet.

### Kreditvolumen

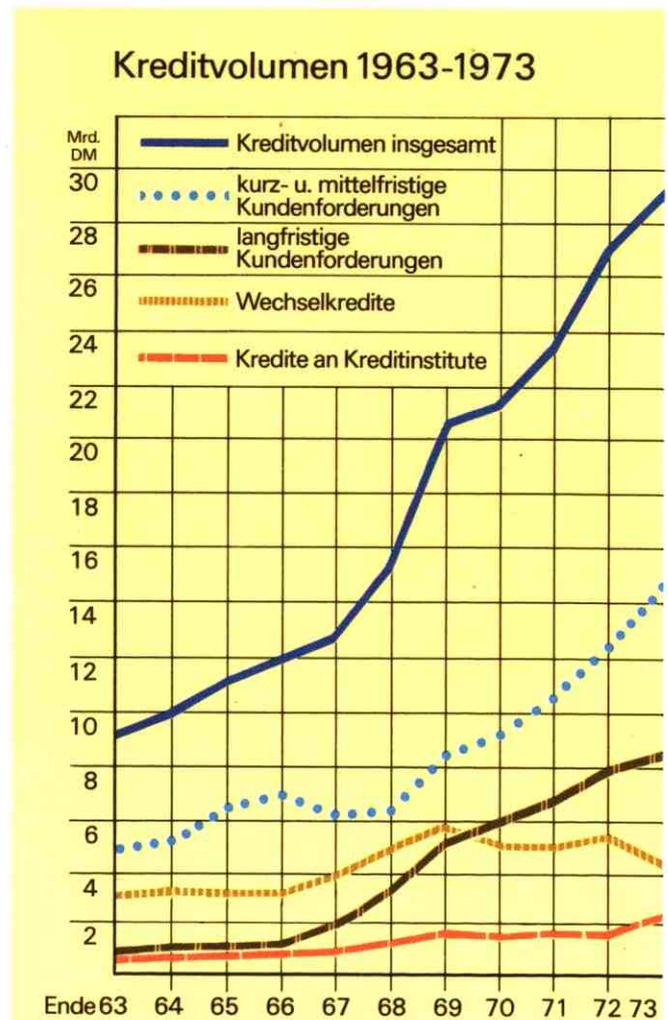
Das Kreditvolumen nahm im Jahr 1973 um 2,4 Mrd. DM = 8,9% zu (1972 +3,5 Mrd. DM = 15,2%). Während im 1. Halbjahr – im wesentlichen durch Ausnutzung früher gegebener Zusagen – ein Anstieg um 1,5 Mrd. DM zu verzeichnen war, weiteten sich die Kredite im 2. Halbjahr einschließlich der Zinsbelastungen nur noch um 0,9 Mrd. DM = 3,0% aus.

Wegen mehrfacher Kürzung der Rediskontmöglichkeiten wurden die Wechselkredite um 1,0 Mrd. DM = 19,3% abgebaut. Die Forderungen an Kunden erhöhten sich dagegen um 2,9 Mrd. DM. Dabei nahmen die kurz-/mittelfristigen Kredite stärker zu als die langfristigen. Kredite an Kreditinstitute stiegen um 0,5 Mrd. DM. Im einzelnen ist die Zusammensetzung des Kreditvolumens Ende 1973 und 1972 sowie dessen Veränderung aus obiger Tabelle ersichtlich; die Entwicklung in den letzten zehn Jahren geht aus der nebenstehenden Grafik hervor.

In den Krediten an Kreditinstitute ist ein Darlehen von 10 Mill. DM enthalten, das der Verstärkung der Eigenmittel des Kreditnehmers dient.

Die Aufteilung der an unsere Nichtbankenkundenschaft gegebenen Bar-, Akzept- und Wechselkredite wird in der

umseitigen Grafik dargestellt; sie lehnt sich in der Gliederung der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank an.



Die gesamten Kredite verteilen sich auf mehr als 1 Million Kreditnehmer:

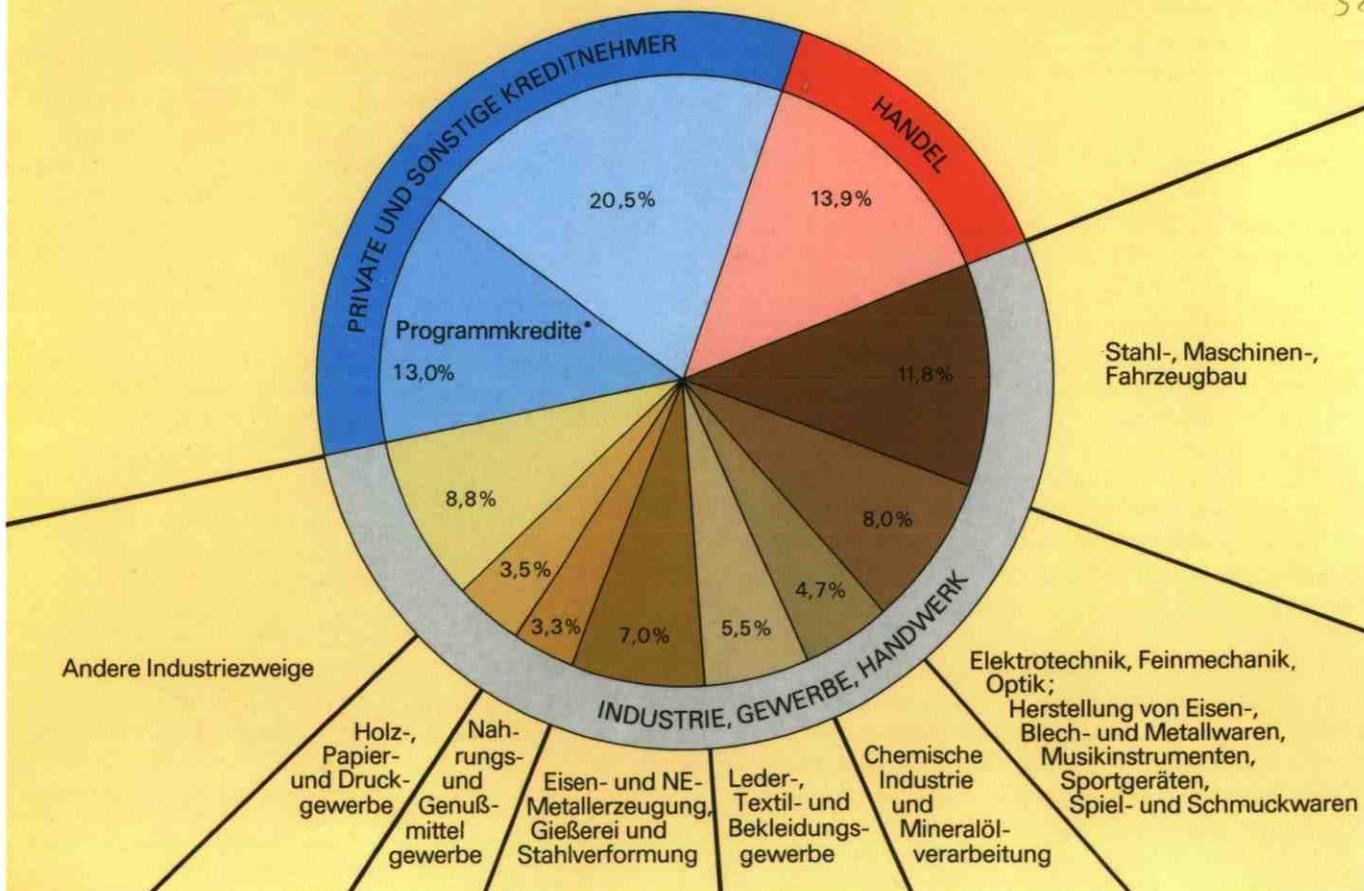
Anzahl der Kredite	Ende 1973	Ende 1972
bis 10 000,— DM	897 047 = 85,4%	913 381 = 86,7%
mehr als 10 000,— DM bis 100 000,— DM	134 795 = 12,8%	123 287 = 11,7%
mehr als 100 000,— DM bis 1 000 000,— DM	15 833 = 1,5%	14 034 = 1,3%
mehr als 1 000 000,— DM	3 062 = 0,3%	2 748 = 0,3%
	<u>1 050 737 = 100,0%</u>	<u>1 053 450 = 100,0%</u>

Unter den Persönlichen Programmkrediten (insgesamt 3,4 Mrd. DM) ergab sich ein nennenswerter Zugang nur noch bei den langfristigen Persönlichen Hypotheken-Darlehen (PHD); sie stiegen um 339 Mill. DM auf 1,6 Mrd. DM an.

4 719,8 Mill. DM = 56,9% der gesamten langfristigen Forderungen an Kunden werden vor Ablauf von vier Jahren fällig.

Aus zweckgebundenen Mitteln, die uns insbesondere die Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Verfügung stellte,

### Aufgliederung der Kundenkredite nach Branchen zum 31. Dezember 1973



\*) Ratenkredite im Sinne der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank = 9,0%

sind Forderungen in Höhe von 918,8 Mill. DM finanziert. Die Weiterleitung wurde zu den Bedingungen der Geldgeber vorgenommen.

Ende 1973 standen wir unserer Kundschaft neben den vorerwähnten Krediten mit Avalen und Akkreditiven in Höhe von 6,1 Mrd. DM (Ende 1972 4,4 Mrd. DM) zur Verfügung. Die Zunahme um 1,7 Mrd. DM = 38,0% ist im wesentlichen durch unser Auslandsgeschäft bedingt.

Allen erkennbaren Risiken im Kreditgeschäft ist durch Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen. Darüber hinaus besteht für latente Risiken die vorgeschriebene Sammelwertberichtigung.

## Beteiligungen

Die Beteiligungen nahmen um 127,4 Mill. DM zu. Die Erhöhung ergibt sich durch Zugänge von 154,6 Mill. DM, Verkäufe von 21,2 Mill. DM sowie Abschreibungen mit 6,0 Mill. DM.

Bei den Zugängen handelt es sich fast ausschließlich um Beteiligungen an Kreditinstituten. Diese Beteiligungen wurden insbesondere aufgestockt durch:

### Kapitalerhöhungen

Banco Comercial Transatlántico, Barcelona/Spanien  
Berliner Disconto Bank AG, Berlin  
Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG,  
Luxemburg

Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln  
Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt (Main)

### Kapitaleinzahlungen

European Brazilian Bank Ltd., London  
European-Arab Holding S.A., Luxemburg

### Zukäufe

Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin – Köln  
Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt (Main)  
Banco Bradesco de Investimento S.A., São Paulo/Bras.

Im Rahmen von *Neugründungen* hat die Bank u. a. folgende Beteiligungen übernommen:

European Banking Company Ltd., London  
Iran Overseas Investment Bank Ltd., London  
EDESA Société Anonyme Holding, Luxemburg

Als Abgänge sind im wesentlichen Anteile an der Europäisch Asiatischen Bank AG, Hamburg, zu nennen, die im Rahmen unserer Konzeption im internationalen Geschäft auf EBIC-Partner übertragen wurden.

Die Abschreibungen tragen den erkennbaren Risiken in voller Höhe Rechnung.

Eine Übersicht der Beteiligungen an Kreditinstituten und sonstigen Unternehmen ist auf den Seiten 97 bis 99 wiedergegeben.

Der Konzerngeschäftsbericht enthält Erläuterungen über die Beziehungen zu den mit der Bank verbundenen Unternehmen.

## Sachanlagen

*Grundstücke und Gebäude* werden mit 456,9 Mill. DM ausgewiesen. Von 85,1 Mill. DM Zugängen entfallen 2,9 Mill. DM auf Grundstückskäufe. Die übrigen 82,2 Mill. DM betreffen verschiedene Neu- und Umbauten, u. a. das im Bau befindliche Verwaltungsgebäude der Zentrale Frankfurt (Taunus-Zentrum) in Eschborn. In Hamburg, Iserlohn, Schwäbisch Gmünd und Würzburg wurden Neubauten fertiggestellt.

Abgänge wurden mit 0,1 Mill. DM ausgebucht. In den Abschreibungen von 17,5 Mill. DM sind 2,6 Mill. DM für außergewöhnliche wirtschaftliche Abnutzung enthalten.

Die *Betriebs- und Geschäftsausstattung* hat sich nach 50,4 Mill. DM Zugängen und 33,6 Mill. DM Abschreibungen auf 158,6 Mill. DM erhöht. Geringwertige Wirtschaftsgüter wurden für 10,8 Mill. DM angeschafft und voll abgeschrieben. Die planmäßigen Abschreibungen auf aktivierungspflichtige Wirtschaftsgüter betragen 22,8 Mill. DM.

## Sonstige Aktivposten

*Ausgleichs- und Deckungsforderungen* gegen die öffentliche Hand werden mit 422,3 Mill. DM ausgewiesen. Davon entfallen 364,6 Mill. DM auf Ausgleichsforderungen. Diese haben sich aufgrund planmäßiger Tilgungen (8,0 Mill. DM), Berichtigungen der Umstellungsrechnung (0,3 Mill. DM) und Übernahme seitens der Deutschen Bundesbank (3,5 Mill. DM) um insgesamt 11,8 Mill. DM ermäßigt. Die Deckungsforderungen gemäß § 252 LAG und § 19 ASpG gingen durch planmäßige Tilgungen um 9,4 Mill. DM auf 57,7 Mill. DM zurück.

Die *Sonstigen Vermögensgegenstände* (695,1 Mill. DM; im Vorjahr 638,5 Mill. DM) enthalten insbesondere GmbH-Anteile ohne Beteiligungscharakter, die nach den Bilanzierungsbestimmungen nicht unter Wertpapiere erfaßt werden können. Die Erhöhung um 56,6 Mill. DM ist vor allem auf die Zunahme der ebenfalls in dieser Position ausgewiesenen Anzahlungen wegen Baukosten zurückzuführen.

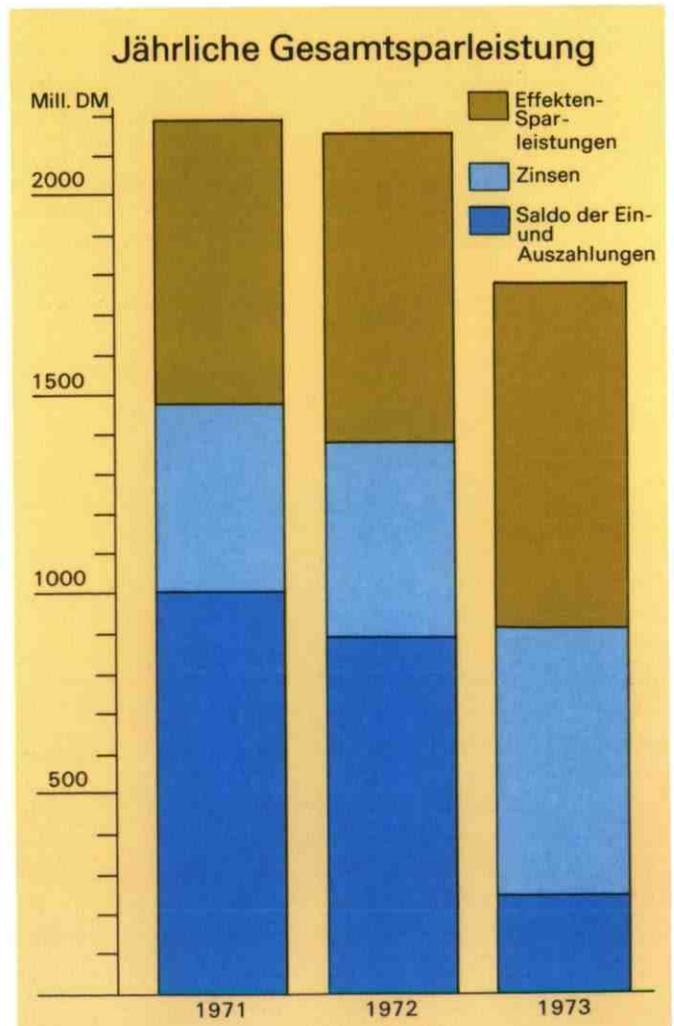
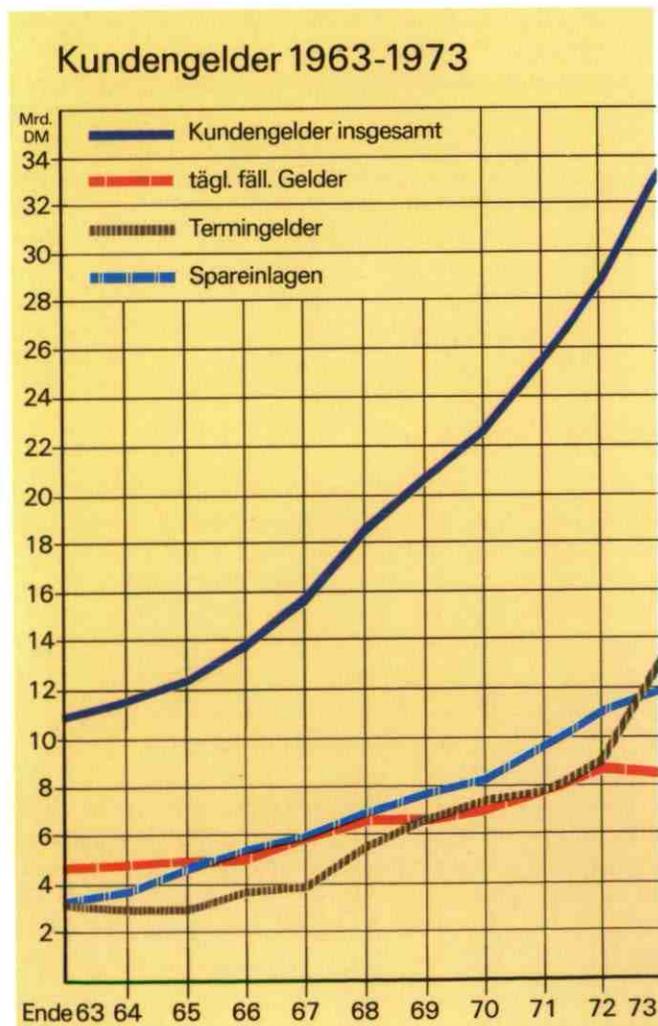
**Fremde Gelder**

Die Fremden Gelder erhöhten sich im Berichtsjahr um 5,8 Mrd. DM = 15,5% auf 42,8 Mrd. DM. Mehr als vier Fünftel des Zuflusses entfallen auf Kundeneinlagen. Da die täglich fälligen Kundengelder etwas zurückgingen und das Spargeschäft in den ersten drei Quartalen des Berichtsjahres stagnierte, war die Bank gezwungen, in erheblichem Ausmaß Termineinlagen hereinzunehmen. Termingelder stiegen daher um 4,3 Mrd. DM = 50,9% auf 12,8 Mrd. DM; sie haben erstmals den stärksten Anteil unter den Kundengeldern.

Einzelheiten über die Zusammensetzung der Fremden Gelder gehen aus der umseitigen Übersicht hervor.

Die Entwicklung der Kundengelder während der letzten zehn Jahre ist in untenstehender Grafik dargestellt.

Das Spargeschäft nahm erst im letzten Quartal des Jahres einen erfreulicheren Verlauf. Wegen der günstigeren Verzinsung lag das Schwergewicht der Zunahme weiterhin bei den „sonstigen“ (+580,2 Mill. DM = 10,3%), während die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist mit einem Zugang von 329,0 Mill. DM = 6,1% eine geringere Zuwachsrate aufweisen. Eine Gliederung der Spareinlagen nach Einlegergruppen zeigt das Schaubild auf der folgenden Seite; ferner ist nachstehend die Gesamtsparleistung (Zugang Spareinlagen zuzüglich Saldo aus Wertpapierkäufen und -verkäufen über Sparkonten) der letzten drei Jahre gegenübergestellt.



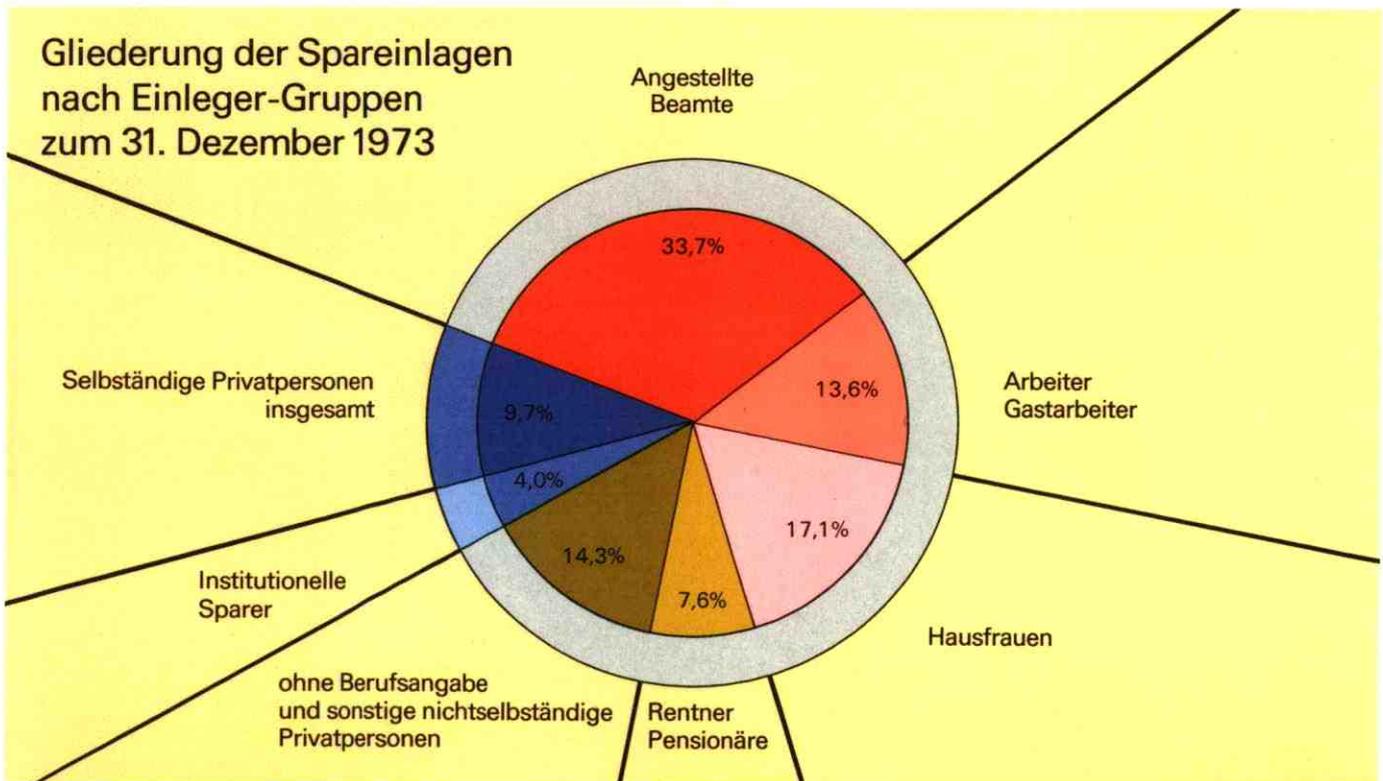
Die Bankengelder erhöhten sich – überwiegend im Termingeldbereich – um 651,8 Mill. DM = 7,3% auf 9,6 Mrd. DM.

Unter den Fremden Geldern werden erstmals 200 Mill. DM Schuldverschreibungen ausgewiesen, die zur Finanzierung unserer langfristigen Ausleihungen begeben wurden.

**Fremde Gelder**

	<u>Ende 1973</u>	<u>Ende 1972</u>
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>		
täglich fällige Gelder	4 648,4 Mill. DM = 10,8%	4 572,8 Mill. DM = 12,3%
Termingelder	4 659,3 Mill. DM = 10,9%	4 175,2 Mill. DM = 11,3%
von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	245,1 Mill. DM = 0,6%	153,0 Mill. DM = 0,4%
	9 552,8 Mill. DM = 22,3%	8 901,0 Mill. DM = 24,0%
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>		
täglich fällige Gelder	8 381,1 Mill. DM = 19,5%	8 683,3 Mill. DM = 23,4%
Termingelder	12 752,4 Mill. DM = 29,8%	8 450,0 Mill. DM = 22,8%
Spareinlagen	11 957,4 Mill. DM = 27,9%	11 048,2 Mill. DM = 29,8%
	33 090,9 Mill. DM = 77,2%	28 181,5 Mill. DM = 76,0%
Schuldverschreibungen	200,0 Mill. DM = 0,5%	–
<b>Fremde Gelder insgesamt</b>	42 843,7 Mill. DM = 100,0%	37 082,5 Mill. DM = 100,0%

**Gliederung der Spareinlagen nach Einleger-Gruppen zum 31. Dezember 1973**



## Rückstellungen

Die Rückstellungen haben geringfügig zugenommen, von 666,0 Mill. DM auf 695,7 Mill. DM.

Auf *Pensionsrückstellungen* entfallen 485,3 Mill. DM. Sie wurden aufgrund versicherungsmathematischer Berechnungen um 52,1 Mill. DM erhöht. Ein Teilbetrag war durch die Einführung der flexiblen Altersgrenze im Rahmen des Versorgungssystems für unsere Mitarbeiter erforderlich.

*Andere Rückstellungen* (210,4 Mill. DM; im Vorjahr 232,8 Mill. DM) enthalten Steuerrückstellungen und die nicht bei Aktivwerten absetzbare Sammelwertberichtigung (für Rückgriffsforderungen aus Indossamentsverbindlichkeiten, Bürgschaften und Akkreditiven). Ferner sind Rückstellungen für Risiken aus dem Kreditgeschäft, ungewisse Verbindlichkeiten und Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet.

## Sonstige Passivposten

Die *Sonstigen Verbindlichkeiten* (18,3 Mill. DM) betreffen Verpflichtungen außerhalb des Bankgeschäftes, im wesentlichen abzuführende Lohn- und Kirchensteuer sowie Versicherungsbeiträge.

*Sonderposten mit Rücklageanteil* sind von 12,0 Mill. DM auf 31,4 Mill. DM angestiegen. Dabei hat sich der Sonderposten gemäß Entwicklungshilfe-StG von 1,9 Mill. DM auf 4,6 Mill. DM erhöht. Dem Sonderposten gemäß § 6b EStG wurden steuerbegünstigte Buchgewinne, insbesondere aus Wertpapierverkäufen, in Höhe von 16,7 Mill. DM zugeführt; er wird nunmehr mit 26,8 Mill. DM ausgewiesen.

*Rechnungsabgrenzungsposten* enthalten Einnahmen, die nicht das Berichtsjahr betreffen.

## Eventualverbindlichkeiten usw.

*Indossamentsverbindlichkeiten* aus weitergegebenen Wechseln gingen wegen Einschränkung der Rediskontmöglichkeiten von 1 432,5 Mill. DM auf 714,7 Mill. DM zurück. Zum Einzug unterwegs befanden sich Wechsel im Gesamtbetrag von 78,7 Mill. DM.

Die *Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen* sind vor allem durch verstärkte Inanspruch-

nahme unserer Garantien im Auslandsgeschäft kräftig angestiegen (von 4 405,6 Mill. DM auf 6 081,4 Mill. DM).

*Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen* erhöhten sich von 571,7 Mill. DM auf 689,5 Mill. DM.

*Einzahlungsverpflichtungen* auf nicht voll eingezahlte Aktien, GmbH- und Kommandit-Anteile bestanden am Bilanzstichtag in Höhe von 21,3 Mill. DM. Ein Komplementär wurde von seiner persönlichen Haftung freigestellt.

## GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

### Ertrag des Geschäftsvolumens

Bei einer Ausdehnung des durchschnittlichen Geschäftsvolumens um 17,2% erhöhte sich der hieraus erzielte Ertrag nur um 5,8%. In dieser wenig befriedigenden Entwicklung kommen die schwierigen Marktverhältnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres, die in besonderem Maße durch die restriktive Politik der Bundesbank beeinflusst waren, zum Ausdruck.

Das Zinsergebnis wurde durch das Zurückbleiben des Anstiegs der Aktivverzinsung hinter der Verteuerung der Geldeinstandskosten, durch eine deutliche Verlagerung in der Struktur der Fremden Gelder zu den Kundentermingeldern sowie durch die Unterhaltung sehr hoher zinsloser Mindestreserveguthaben beeinträchtigt. Die Zuwachsrate der Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften von 65,2% liegt daher erheblich unter der prozentualen Zunahme der Zinsaufwendungen von 105,3%. Die Zinsmarge sank auf den bisher niedrigsten Stand.

Im einzelnen entwickelte sich der Ertrag aus dem Geschäftsvolumen wie folgt:

	1973	1972
	Mill. DM	Mill. DM
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften .. ..	3 171,0	1 919,4
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen .. .. .	245,3	225,7
	<u>3 416,3</u>	<u>2 145,1</u>
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen .. .. .	2 365,6	1 152,0
Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß) .. .. .	<u>1 050,7</u>	<u>993,1</u>

### Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

1973 hat der Ertragsbeitrag des internationalen Geschäfts weiter an Bedeutung gewonnen. Hierauf ist es vor allem zurückzuführen, daß die *Provisionen und anderen Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft* um 42,8 Mill. DM zunahmen. Dagegen waren die Provisionseinnahmen aus dem Wertpapierhandel wegen geringerer Umsätze rückläufig.

Nach Berücksichtigung der Provisionsaufwendungen (13,3 Mill. DM) betrug der Überschuß 404,9 Mill. DM. Mit dem erfreulichen Ertragszuwachs von 45,3 Mill. DM konnten jedoch nur knapp 40% des Anstiegs der Verwaltungskosten von 116,9 Mill. DM gedeckt werden.

### Andere Erträge

Diese Ertragsposition ging um 11,2 Mill. DM auf 119,1 Mill. DM zurück. Sie enthält Gewinne aus dem Devisen- und Goldgeschäft, die über denen des Vorjahres lagen, sowie die sonstigen Erträge des ordentlichen und außerordentlichen Geschäfts.

*Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft* in Höhe von 5,9 Mill. DM werden gesondert ausgewiesen. Es handelt sich um den Teilbetrag, der nicht unter den Anderen Erträgen gegen Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen, Erträge aus freigewordenen Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft sowie Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren aufgerechnet wurde.

### Verwaltungsaufwand

Die *Personalaufwendungen* (Gehälter und Löhne, Soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung) erreichten knapp 1 Mrd. DM. Der Zuwachs von 106,5 Mill. DM = 12% ist weitgehend durch Gehaltssteigerungen verursacht, da der Personalstand nur um 373 Angestellte = 1,1% zunahm.

Ab 1. März 1973 stiegen die Tarifgehälter um 8,5%; unter Berücksichtigung der gleichzeitig in Kraft getretenen strukturellen Verbesserung des gesamten Gehaltsrasters betrug die Erhöhung im Durchschnitt ca. 11%. Die übrigen Bezüge wurden ebenfalls heraufgesetzt.

Vom gesamten Personalaufwand entfallen 771,1 Mill.

DM auf Gehälter und Löhne, 91,4 Mill. DM auf Soziale Abgaben und 130,6 Mill. DM auf Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung. Der seit Jahren festzustellende überdurchschnittliche Zuwachs bei den Sozialen Abgaben setzte sich auch in 1973 fort.

Die Zunahme des *Sachaufwandes* konnte auf 4,7% (1972 + 11,9%) begrenzt werden. Bei einzelnen Kostenarten, wie z. B. Unterhaltungs- und Betriebskosten sowie Mieten für Bankräume und Einrichtungen, waren jedoch wegen der Preissteigerungen erhebliche Mehraufwendungen zu verzeichnen.

### Abschreibungen

Für *Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung* war ein Betrag von 51,1 Mill. DM (1972 45,6 Mill. DM) erforderlich. Die *Abschreibungen auf Beteiligungen* tragen den gebotenen Wertkorrekturen auf Auslandsbeteiligungen Rechnung.

### Steuern

Der Rückgang der *Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen* um 43,0 Mill. DM ist vornehmlich auf ein geringeres Betriebsergebnis und einen höheren Abschreibungsbedarf für Wertpapiere zurückzuführen, ferner auf das durch die Kapitalerhöhung bedingte Ansteigen der Dividendenausschüttung sowie die erhöhte Inanspruchnahme der Steuerbegünstigung des § 6b EStG. Von den *Sonstigen Steuern* (18,2 Mill. DM) entfallen 8,1 Mill. DM auf Gesellschaftsteuer aus der Kapitalerhöhung 1973.

### Übrige Aufwendungen

Dem Sonderposten mit Rücklageanteil wurden nach § 6b EStG steuerbegünstigte Gewinne aus der Veräußerung von Grundstücken und Wertpapieren in Höhe von 16,7 Mill. DM zugeführt. Weitere 3,2 Mill. DM konnten aufgrund des Entwicklungshilfe-StG eingestellt werden.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betragen 6 432 168,40 DM. An frühere Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank AG und der Deutschen Bank, Berlin, oder deren Hinterbliebene wurden 1 569 700,— DM gezahlt.



	Grundkapital	Offene Rücklagen	Eigene Mittel insgesamt
	DM	DM	DM
1. Januar 1952 (Eröffnungsbilanz)	100 000 000,—	40 500 000,—	140 500 000,—
Einstellung aus der Umstellungsrechnung		1 500 000,—	1 500 000,—
Einstellungen aus den Jahresüberschüssen 1952–1956		108 000 000,—	108 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1955 (2:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1956 (3:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1956</b>	<b>200 000 000,—</b>	<b>150 000 000,—</b>	<b>350 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1957		30 000 000,—	30 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1957</b>	<b>200 000 000,—</b>	<b>180 000 000,—</b>	<b>380 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1958 (4:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1958		35 000 000,—	35 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1958</b>	<b>250 000 000,—</b>	<b>215 000 000,—</b>	<b>465 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1959		35 000 000,—	35 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1959</b>	<b>250 000 000,—</b>	<b>250 000 000,—</b>	<b>500 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1960		50 000 000,—	50 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1960</b>	<b>250 000 000,—</b>	<b>300 000 000,—</b>	<b>550 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1961 (5:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1961		40 000 000,—	40 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1961</b>	<b>300 000 000,—</b>	<b>340 000 000,—</b>	<b>640 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1962		20 000 000,—	20 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1962</b>	<b>300 000 000,—</b>	<b>360 000 000,—</b>	<b>660 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1963		40 000 000,—	40 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1963</b>	<b>300 000 000,—</b>	<b>400 000 000,—</b>	<b>700 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1964		30 000 000,—	30 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1964</b>	<b>300 000 000,—</b>	<b>430 000 000,—</b>	<b>730 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1965 (6:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1965		70 000 000,—	70 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1965</b>	<b>350 000 000,—</b>	<b>500 000 000,—</b>	<b>850 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1966 (7:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1966		100 000 000,—	100 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1966</b>	<b>400 000 000,—</b>	<b>600 000 000,—</b>	<b>1 000 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1967		50 000 000,—	50 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1967</b>	<b>400 000 000,—</b>	<b>650 000 000,—</b>	<b>1 050 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1968 (5:1:250)	80 000 000,—		200 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1968		50 000 000,—	50 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1968</b>	<b>480 000 000,—</b>	<b>820 000 000,—</b>	<b>1 300 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1969		30 000 000,—	30 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1969</b>	<b>480 000 000,—</b>	<b>850 000 000,—</b>	<b>1 330 000 000,—</b>
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1970		30 000 000,—	30 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1970</b>	<b>480 000 000,—</b>	<b>880 000 000,—</b>	<b>1 360 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1971 (6:1:280)	80 000 000,—		224 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1971		40 000 000,—	40 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1971</b>	<b>560 000 000,—</b>	<b>1 064 000 000,—</b>	<b>1 624 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1972 (7:1:300)	80 000 000,—		240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1972		50 000 000,—	50 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1972</b>	<b>640 000 000,—</b>	<b>1 274 000 000,—</b>	<b>1 914 000 000,—</b>
Kapitalerhöhung im Jahre 1973 (8:1:300)	80 000 000,—		240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1973		25 000 000,—	25 000 000,—
<b>Stand 31. Dezember 1973</b>	<b>720 000 000,—</b>	<b>1 459 000 000,—</b>	<b>2 179 000 000,—</b>

Rücklagenentwicklung

Offene Rücklagen lt. Eröffnungsbilanz 1. Januar 1952	40 500 000,—
Einstellung aus der Umstellungsrechnung	1 500 000,—
Einstellungen aus den Jahresüberschüssen	833 000 000,—
Agio aus Kapitalerhöhungen	584 000 000,—
<b>Offene Rücklagen insgesamt</b>	<b>1 459 000 000,—</b>

In den Aufsichtsratsitzungen des vergangenen Jahres sowie in zahlreichen Einzelbesprechungen haben wir uns eingehend über die Lage der Bank sowie über die grundsätzlichen Fragen der Geschäftspolitik berichten lassen und darüber mit dem Vorstand beraten. Die Entwicklung der Bilanz und der Ertragsrechnung wurde laufend verfolgt. Die Beratungen umfaßten unter anderem die Geld- und Währungssituation, das Stabilitätsproblem und damit im Zusammenhang Kreditpolitik und Liquiditätsfragen, die Fortentwicklung des Dienstleistungsangebots sowie die Auslandsstrategie zum weiteren Ausbau des internationalen Geschäfts. Die konjunkturelle Lage war Gegenstand eingehender Berichterstattung und Diskussion. Ferner haben wir wichtige geschäftliche Einzelvorgänge erörtert und die aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Bestimmungen zur Genehmigung vorgelegten Geschäfte behandelt. Personalpolitische und tarifliche Fragen wurden ebenfalls im Aufsichtsrat besprochen.

Der Kreditausschuß des Aufsichtsrats ließ sich in seinen Sitzungen alle größeren oder mit besonderen Risiken behafteten Kredite vorlegen, um diese mit dem Vorstand zu erörtern.

Der vorliegende Jahresabschluß und der Geschäftsbericht sind unter Einbeziehung der Buchführung von der durch die Hauptversammlung als Abschlußprüfer gewählten Treuverkehr AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft, Frankfurt (Main), geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und den gesetzlichen Vorschriften übereinstimmend befunden worden. Wir stimmen dem Prüfungsbericht zu.

Außerdem haben wir den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1973, den Vorschlag über die Gewinnverwendung sowie den Geschäftsbericht selbst geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben.

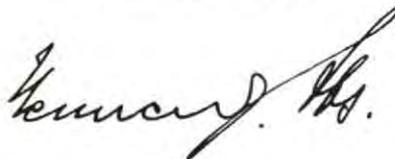
Der Konzernabschluß, der Konzerngeschäftsbericht und der Bericht des Konzernabschlußprüfers haben uns vorgelegen.

Wir haben den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluß gebilligt, der damit festgestellt ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließen wir uns an.

Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres, in der Aufsichtsratssitzung am 29. Januar 1974, haben wir die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder, die Herren Horst Burgard, Klaus Mertin und Hans-Otto Thierbach, zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern berufen.

Frankfurt (Main), im März 1974

DER AUFSICHTSRAT



Vorsitzender

# Jahresbilanz

zum 31. Dezember 1973

# Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom  
1. Januar bis 31. Dezember 1973

# Bilanzentwicklung

vom 1. Januar 1952  
bis 31. Dezember 1973









# BILANZENTWICKLUNG bis 31. Dezember 1973

– Beträge in Millionen DM –

	31. 12. 1973	31. 12. 1972	31. 12. 1971	31. 12. 1970	31. 12. 1969	31. 12. 1968	31. 12. 1967
<b>AKTIVA</b>							
Barreserve .....	6 428	5 138	3 717	2 763	1 673	1 931	1 379
Wechsel .....	3 457	3 743	3 877	4 095	4 186	4 532	3 777
Forderungen an Kreditinstitute .....	8 143	5 911	5 450	4 303	3 462	2 843	2 329
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen .....	—	249	725	408	—	1 878	1 704
Anleihen und Schuldverschreibungen .....	1 258	1 272	1 058	1 482	1 635	1 303	851
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind .....	1 106	1 148	1 147	1 325	1 307	1 250	1 038
Forderungen an Kunden .....	22 746	19 823	16 824	14 785	13 411	9 310	7 857
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von							
a) weniger als vier Jahren .....	14 452	12 082	10 283	8 893	8 190	6 043	6 004
b) vier Jahren und mehr .....	8 294	7 741	6 541	5 892	5 221	3 267	1 853
Ausgleichs- und Deckungsforderungen .....	422	443	462	481	499	512	519
Durchlaufende Kredite .....	64	105	71	52	43	45	198
Beteiligungen .....	900	773	590	534	340	320	191
Grundstücke und Gebäude .....	457	389	332	345	276	263	241
Betriebs- und Geschäftsausstattung .....	159	142	123	101	88	82	75
Restliche Aktiva .....	1 124	1 098	812	758	816	574	262
<b>Bilanzsumme</b>	<b>46 264</b>	<b>40 234</b>	<b>35 188</b>	<b>31 432</b>	<b>27 736</b>	<b>24 843</b>	<b>20 421</b>

<b>PASSIVA</b>							
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten .....	9 553	8 901	7 391	6 776	5 132	4 267	3 018
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft							
gegenüber anderen Gläubigern .....	33 091	28 182	25 213	22 397	20 326	18 628	15 633
darunter: Termingelder .....	12 752	8 450	7 750	7 331	6 393	5 489	3 778
Spareinlagen .....	11 957	11 048	9 667	8 187	7 647	6 835	5 983
Schuldverschreibungen .....	200	—	—	—	—	—	—
Eigene Akzepte im Umlauf .....	33	96	33	70	170	8	4
Durchlaufende Kredite .....	64	105	71	52	43	45	198
Rückstellungen .....	696	666	558	522	484	430	382
a) Pensionsrückstellungen .....	485	433	387	364	346	319	301
b) andere Rückstellungen .....	211	233	171	158	138	111	81
Grundkapital .....	720	640	560	480	480	480	400
Offene Rücklagen .....	1 459	1 274	1 064	880	850	820	650
a) gesetzliche Rücklage .....	634	474	314	170	170	170	50
b) andere Rücklagen (Freie Sonderreserve) .....	825	800	750	710	680	650	600
Restliche Passiva .....	318	262	197	169	131	79	56
Bilanzgewinn .....	130	108	101	86	120	86	80
<b>Bilanzsumme</b>	<b>46 264</b>	<b>40 234</b>	<b>35 188</b>	<b>31 432</b>	<b>27 736</b>	<b>24 843</b>	<b>20 421</b>

Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln .....	715	1 432	780	640	1 332	151	74
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen .....	6 081	4 406	4 387	4 185	3 144	2 353	2 066
Jahresüberschuß .....	155	158	141	116	150	136	130
Einstellungen in Offene Rücklagen .....	25	50	40	30	30	50	50
Bilanzgewinn .....	130	108	101	86	120	86	80
Dividende in DM pro Stück .....	9,—	9,—	9,—	9,—	12,50	9,—	10,—
Dividende in % .....	(18%)	(18%)	(18%)	(18%)	(18% + 7%)	(18%)	(16 + 4%)

\* ) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Betriebs- und Geschäftsausstattung 70 Mill. DM

\*\* ) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Grundstücke und Gebäude 35 Mill. DM

31. 12. 1966	31. 12. 1965	31. 12. 1964	31. 12. 1963	31. 12. 1962	31. 12. 1961	31. 12. 1960	31. 12. 1959	31. 12. 1958	31. 12. 1957	31. 12. 1956	1. 1. 1952
-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	---------------

1 859	1 609	1 386	1 546	1 224	1 194	1 388	1 009	953	894	699	417
2 890	2 711	2 890	2 566	2 140	2 288	2 109	2 172	2 041	1 973	1 897	598
1 760	1 285	1 560	1 394	1 453	1 268	983	1 077	1 154	694	686	347
705	203	210	511	448	641	482	320	406	456	54	64
561	657	826	664	591	617	557	1 109	521	374	333	3
1 094	1 064	837	735	826	791	706	532	409	368	352	60
7 975	7 206	6 046	5 639	5 558	4 841	4 128	3 395	2 789	2 779	2 805	1 690

6 915	6 235	5 250	4 912	4 922	4 235	3 696	3 007	2 425	2 407	2 396	1 458
1 060	971	796	727	636	606	432	388	364	372	409	232
514	511	506	504	496	494	501	502	506	493	476	417
171	153	123	109	89	77	65	60	66	78	87	46
154	146	121	117	109	97	80	67	62	58	54	9
226	206	162	159	161	158	154	149	142	134	118	61
70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
173	103	119	98	101	109	69	82	62	56	60	26
18 152	15 854	14 786	14 042	13 196	12 575	11 222	10 474	9 111	8 357	7 621	3 758

2 565	2 153	2 140	2 019	2 044	2 190	1 744	1 516	1 405	1 689	1 810	589
13 777	12 096	11 315	10 764	9 960	9 238	8 475	8 045	6 857	5 933	5 092	2 652
3 607	2 818	2 886	2 970	2 867	2 751	2 551	2 558	2 280	2 103	1 652	731
5 295	4 444	3 704	3 213	2 778	2 383	2 200	1 914	1 427	1 151	964	197
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
142	133	41	42	61	53	51	56	25	15	15	119
171	153	123	109	89	77	65	60	66	78	87	46
380	366	350	328	308	310	281	219	206	202	209	188
244	221	195	178	169	153	146	139	130	123	127	76
136	145	155	150	139	157	135	80	76	79	82	112
400	350	300	300	300	300	250	250	250	200	200	100
600	500	430	400	360	340	300	250	215	180	150	41
50	50	50	50	50	50	50	25	25	25	25	25
550	450	380	350	310	290	250	225	190	155	125	16
53	47	39	32	26	19	16	38	52	35	33	23
64	56	48	48	48	48	40	40	35	25	25	—
18 152	15 854	14 786	14 042	13 196	12 575	11 222	10 474	9 111	8 357	7 621	3 758

90	417	260	206	526	235	167	133	74	138	317	794
1 894	1 856	1 718	1 543	1 646	1 618	1 473	1 326	1 213	1 338	816	461

164*)	126**)	78	88	68	88	90	75	70	55	50
100	70	30	40	20	40	50	35	35	30	25
64	56	48	48	48	48	40	40	35	25	25
8,—										
(16%)	16%	16%	16%	16%	16%	16%	16%	14%	12%	12%

Konzerngeschäftsbericht  
für das Jahr 1973



**Deutsche Bank**  
Aktiengesellschaft

Im Konzernabschluß der Deutschen Bank Aktiengesellschaft zum 31. Dezember 1973 sind wie im Vorjahr die Abschlüsse folgender Gesellschaften zusammengefaßt:

	Anteile in Konzernbesitz
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin	100 %
Bernhard Blanke, Bankhaus, Düsseldorf	100 %
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln	68,5%
Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt (Main)	100 %
Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln	75 %
Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH, Köln	75 %
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg	97,2%
Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)	86 %
Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal	100 %
Efgee Gesellschaft für Einkaufs-Finanzierung mbH, Düsseldorf	100 %
Gefa-Leasing GmbH, Wuppertal	100 %
Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken	68,2%
Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	100 %
Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf	100 %
Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	100 %
Elektro-Export-Gesellschaft mbH, Nürnberg	100 %
Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	100 %

Nachstehende Konzernunternehmen wurden wegen ihrer geringen Bedeutung (die Bilanzsumme beträgt insgesamt 71 Mill. DM = 1,1‰ der Konzernbilanzsumme) nicht in den konsolidierten Abschluß einbezogen:

- „Alwa“ Gesellschaft für Vermögensverwaltung mbH, Hamburg
- Burstah Verwaltungsgesellschaft mbH, Hamburg
- Castolin Grundstücksgesellschaft mbH, Köln
- CGT Canada Grundbesitz Treuhand GmbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Canada-Grundbesitzverwaltungs-gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Gesellschaft für Anlageberatung mbH, Frankfurt (Main)
- Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v d Höhe
- DIL Deutsche Gesellschaft für Bauplanung und -beratung mbH, Köln
- DIL Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Mietkauf mbH, Köln
- Essener Grundstücksverwertung Dr. Ballhausen, Dr. Bruens, Dr. Möller KG, Essen
- Frankfurter Gesellschaft für Vermögensanlagen mbH, Frankfurt (Main)
- Gefi Gesellschaft für Finanzierungsvermittlung mbH, Berlin
- Grundstücksgesellschaft Grafenberger Allee mbH, Köln

- Hochhaus und Hotel Riesenfürstenhof Aufbau-gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
  - Hypotheken-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Berlin
  - Jubiläumsstiftung der Deutschen Ueberseeischen Bank GmbH Unterstützungskasse, Hamburg
  - Heinz Langer Versicherungsdienst GmbH, Stuttgart
  - Nordwestdeutscher Wohnungsbauträger GmbH, Braunschweig
  - Saarländische Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken
  - Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln
  - Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt (Main)
  - Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin
  - Terraingesellschaft Groß-Berlin GmbH, Berlin
  - Franz Urbig- und Oscar Schlitter-Stiftung GmbH, Düsseldorf
- Die Deutsche Bank, Berlin, und die Exportkreditbank AG, Berlin, sind ruhende Altbanken ohne Zulassung zum Neugeschäft. Für diese Institute liegen noch keine endgültig bestätigten Altbankenrechnungen vor. Von einer Einbeziehung in den Konzernabschluß wurde daher abgesehen.

Als verbundene Unternehmen, bei denen die einheitliche Leitung fehlt und daher die Voraussetzung für eine Konsolidierung nicht gegeben ist, nennen wir:

Deutsche Eisenbahn Consulting GmbH,  
Frankfurt (Main)

Deutsche Gesellschaft für Anlageverwaltung mbH,  
Frankfurt (Main)

Kistra Beteiligungsgesellschaft mbH,  
Frankfurt (Main)

Roßma Beteiligungsgesellschaft mbH,  
Frankfurt (Main)

Die geschäftlichen Beziehungen zu diesen Unternehmen gehen nicht über die bei Bankkunden üblichen Geschäftsverbindungen hinaus. Geschäftliche Vorgänge, die auf die Lage der Deutschen Bank AG von erheblichem Einfluß sein können, sind bei den Gesellschaften nicht zu verzeichnen.

Über die in den Konzernabschluß einbezogenen verbundenen Unternehmen berichten wir wie folgt:

Die *Berliner Disconto Bank AG, Berlin*, ist in West-Berlin mit 69 Geschäftsstellen vertreten; sie betreibt alle Geschäfte einer Universalbank. 1973 ist die Bilanzsumme von 2508 Mill. DM auf 2936 Mill. DM gestiegen. Der Jahresüberschuß von 8,0 Mill. DM wurde mit 6,0 Mill. DM zur Ausschüttung einer Dividende von 14% verwendet. Die restlichen 2,0 Mill. DM dienen zur Stärkung der Offenen Rücklagen.

Die Eigenen Mittel betragen Ende 1973 126 Mill. DM; davon entfielen 43 Mill. DM auf das im Berichtsjahr um 8 Mill. DM erhöhte Grundkapital. Für 1974 ist eine weitere Kapitalerhöhung um 10 Mill. DM vorgesehen.

Mit anderen Konzerngesellschaften bestehen bankübliche Geschäftsbeziehungen. Das Bankgebäude an der Otto-Suhr-Allee in Berlin hat die Berliner Disconto Bank AG von der Trinitas Vermögensverwaltung gemietet.

Am *Bankhaus Bernhard Blanke, Düsseldorf*, war die Deutsche Bank AG bis zum 31. 12. 1973 mit einer Kommanditeinlage beteiligt. Mit Wirkung vom 1. 1. 1974 wurden die Aktiva und Passiva des Bankhauses auf die Deutsche Bank AG übertragen.

Die *Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin-Köln*, betreibt im Bundesgebiet und in West-Berlin alle nach dem Hypothekendarlehenbankgesetz zulässigen Bankgeschäfte, insbesondere die Gewährung von Hypotheken- und Kommundarlehen sowie die Ausgabe von Pfandbriefen und Kommunalobligationen. Das Jahr 1973 brachte der Bank aufgrund der ungünstigen Marktverhältnisse eine geringere Ausweitung des Darlehens- und Emissionsgeschäftes als im Vorjahr. Die Bilanzsumme stieg um 627 Mill.

DM = 10,8% auf 6456 Mill. DM (1972: + 1101 Mill. DM = 23,3%). Aus dem Jahresüberschuß von 21,5 Mill. DM wurden 8,5 Mill. DM den Offenen Rücklagen zugeführt; durch Beschluß der Hauptversammlung sollen weitere 3,5 Mill. DM in die gesetzliche Rücklage eingestellt werden. Die Eigenen Mittel betragen danach insgesamt 194,2 Mill. DM.

Für das Geschäftsjahr 1973 ist unverändert eine Dividende von 9,- DM pro Aktie im Nennwert von 50,- DM vorgesehen.

Als Kapitalanlagegesellschaft steht die *Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (DEGEF), Frankfurt (Main)*, institutionellen Großanlegern, wie Versicherungsgesellschaften, betrieblichen Unterstützungs- und Pensionskassen sowie sonstigen Versorgungseinrichtungen und Belegschaftsfonds, zur Verfügung. Anzahl und Gesamtvermögen der betreuten Spezialfonds erhöhten sich weiter; u. a. wurde inzwischen der dritte Belegschaftsfonds aufgelegt. Die Gesellschaft hat aus Rücklagen das Stammkapital um 0,2 Mill. DM auf 1,4 Mill. DM erhöht. Hierauf wurde für das Geschäftsjahr 1972/73 ein Gewinnanteil von 8% ausgeschüttet.

Im Bereich der Wohnungsbaufinanzierung ist die *Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln*, als Spezialinstitut tätig. Sie gewährt Grundstücksankauf- und Bauträgerkredite und bietet Vor- und Zwischenfinanzierungen von Hypotheken und Bausparverträgen sowie eine Gesamtbaufinanzierung von Ein- und Mehrfamilienhäusern, Eigentumswohnungen und gemischt genutzten Bauobjekten an. Ferner ist die Bank bei der Gewährung der Persönlichen Bau-Darlehen der Deutschen Bank AG eingeschaltet.

Das Ansteigen der Bilanzsumme von 1213 Mill. DM auf 1525 Mill. DM ist im wesentlichen auf die Auszahlung früher zugesagter Kredite zurückzuführen. Im Berichtsjahr hat sich die Bank bei der Vergabe neuer Kredite zurückgehalten.

Die Eigenen Mittel belaufen sich Ende 1973 auf 60,7 Mill. DM, nachdem das Kapital um 6,0 Mill. DM auf 42 Mill. DM erhöht wurde. Aus dem Jahresüberschuß von 2,3 Mill. DM sollen 5% Dividende ausgeschüttet werden.

Ihre Tochtergesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH, Köln, ist auf die Mietfinanzierung von Verwaltungsbauten, Kaufhäusern, Fabrikations- und Lagergebäuden spezialisiert. Die Nachfrage nach Mietfinanzierungen für gewerbliche Objekte ist wegen der wirtschaftlichen Entwicklung und durch die

Einführung der Investitionssteuer zurückgegangen.

Die Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH besitzt sämtliche Anteile an:

DIL Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Mietkauf mbH, Köln

DIL Deutsche Gesellschaft für Bauplanung und -beratung mbH, Köln

Grundstücksgesellschaft Grafenberger Allee mbH, Köln

Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln.

Ferner hält sie die Mehrheit bei der Castolin Grundstücksgesellschaft mbH, Köln.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank AG und anderen Konzernbanken ist die *Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg*, vor allem in der Finanzierung von Außenhandelsgeschäften tätig. Neben der Zentrale in Hamburg und der Niederlassung Berlin werden von ihr drei Filialen im Bundesgebiet unterhalten. Im Ausland verfügt sie über rechtlich unselbständige Niederlassungen in Asunción/Paraguay, São Paulo/Brasilien, Tokyo/Japan und Buenos Aires/Argentinien, letztere mit einer nachgeordneten Filiale in Rosario (Provinz Santa Fé) und zehn Stadtfilialen in Groß-Buenos Aires. Ferner bestehen in Mittel- und Südamerika sechs Auslandsvertretungen, von denen fünf als Gemeinschaftsvertretungen zusammen mit der Deutschen Bank AG geführt werden.

Im Berichtsjahr stieg die Bilanzsumme von 1115 Mill. DM auf 1406 Mill. DM. Aus dem Jahresüberschuß von 3,4 Mill. DM soll eine Dividende von 3,- DM je 50-DM-Aktie auf das Grundkapital von 40,0 Mill. DM gezahlt werden. Die Eigenen Mittel werden nach Zuführung von 1,0 Mill. DM zu den Anderen Rücklagen mit 58,0 Mill. DM ausgewiesen.

Die Bank ist alleinige Gesellschafterin der Jubiläumstiftung der Deutschen Ueberseeischen Bank GmbH Unterstützungskasse, Hamburg.

Die *Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt (Main)*, betreibt alle Bankgeschäfte einer Hypothekbank; sie ist die älteste und größte private Hypothekbank. Der Geschäftsbereich erstreckt sich auf das Bundesgebiet und West-Berlin. Außerdem werden im EG-Raum Kommunaldarlehen gewährt. Die Volumenzunahme blieb wegen der im langfristigen Geschäft besonders ungünstigen Bedingungen hinter der des Vorjahres zurück. Die Bilanzsumme stieg um 7,0% auf 9509 Mill. DM (im Vorjahr + 14,8%).

Das Grundkapital wurde 1973 von 52,8 Mill. DM auf 63,4 Mill. DM erhöht. Nach Einstellung des Agios (35,9 Mill. DM) und Zuführung aus dem Jahresüberschuß 1973 in Höhe von 10,0 Mill. DM werden die Offenen Rücklagen mit 236,9 Mill. DM ausgewiesen. Um weitere 2,0 Mill. DM sollen die Rücklagen mit Beschluß der Hauptversammlung aufgestockt werden. Die gesamten Eigenmittel betragen dann 302,3 Mill. DM.

Für das Geschäftsjahr 1973 ist wiederum die Zahlung einer Dividende von 9,- DM je Aktie von 50,- DM vorgesehen.

Von der Frankfurter Hypothekbank werden alle Anteile an der Frankfurter Gesellschaft für Vermögensanlagen mbH, Frankfurt (Main), gehalten, die mit 95% am Stammkapital der Hochhaus und Hotel Riesenfürstenhof Aufbaugesellschaft mbH, Frankfurt (Main), beteiligt ist.

In der mittelfristigen Finanzierung von Investitions- und Konsumgütern sowie im Factoring-Geschäft ist die *Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal*, tätig. Sie besitzt sämtliche Anteile an der Efges Gesellschaft für Einkaufs-Finanzierung mbH, Düsseldorf, die ausschließlich den Kauf von Konsumgütern finanziert. Ferner ist die Gefa alleinige Gesellschafterin der Gefa-Leasing GmbH, Wuppertal. Diese Gesellschaft befaßt sich mit der Vermietung beweglicher Investitionsgüter. Zwischen der Gefa und den beiden Tochtergesellschaften bestehen Ergebnisabführungsverträge.

Die Gefa hält außerdem alle Anteile an der Gefi Gesellschaft für Finanzierungsvermittlung mbH, Berlin, und der Heinz Langer Versicherungsdienst GmbH, Stuttgart. Mit der Deutschen Bank AG ist die Gefa durch einen Ergebnisabführungsvertrag verbunden.

Die Bilanzsumme der Gefa und ihrer Tochtergesellschaften hat sich 1973 von 691 Mill. DM auf 889 Mill. DM erhöht. Dem gestiegenen Geschäftsumfang wurde Anfang 1974 durch Erhöhung des Stammkapitals um 12 Mill. DM auf 30 Mill. DM Rechnung getragen.

An der *Saarländischen Kreditbank AG, Saarbrücken*, ist neben der Deutschen Bank AG eine französische Bankengruppe beteiligt. Die Bank unterhält 19 Geschäftsstellen im Saarland. Sie betreibt die üblichen Bankgeschäfte. Die Bilanzsumme stieg um 83,2 Mill. DM (= 11,6%) auf 799,3 Mill. DM. Für das Geschäftsjahr 1973 sollen wieder 10% Dividende auf das Grundkapital von 20 Mill. DM ausgeschüttet werden.

Das Bankgebäude in Saarbrücken hat die Saarländische Kreditbank AG von der Deutschen Bank AG gemie-

tet. Weitere bebaute Grundstücke werden der Saarländischen Kreditbank AG von ihrer Tochtergesellschaft, der Saarländischen Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken, zur Nutzung überlassen. Zwischen den beiden Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.

Die *Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)*, verwaltet eigenen Grundbesitz, der fast ausschließlich von der Deutschen Bank AG genutzt wird. Im Berichtsjahr wurde in Kronberg ein Ausbildungszentrum fertiggestellt und an die Deutsche Bank AG vermietet.

Von der *Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf*, und der *Süddeutschen Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, werden Vermögensgegenstände für eigene und fremde Rechnung verwaltet. Die Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH ist alleinige Gesellschafterin der Elektro-Export-GmbH, Nürnberg, von der die Ausfuhrfinanzierung elektrotechnischer Erzeugnisse betrieben wird.

Gemeinsam mit ihrer Tochtergesellschaft, der Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin, verwaltet die *Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, eigenen und fremden Grundbesitz in West-Berlin. Die Grundstücke sind überwiegend an die Berliner Disconto Bank AG und deren Mitarbeiter vermietet.

Im Geschäftsjahr 1973 ist durch größere Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden und durch erhöhte Abschreibungen nach dem Berlinförderungsgesetz ein Verlust von 0,6 Mill. DM entstanden, der aufgrund des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages von der Deutschen Bank AG übernommen wurde.

Zu den ausländischen Konzernunternehmen bemerken wir:

Am 30. 9. 1973 hat die *Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg*, ihr drittes Geschäftsjahr abgeschlossen. Die Gesellschaft konnte ihre Marktpositionen im internationalen Kreditgeschäft und im Euro-Geldhandel weiter ausbauen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 71,7% auf umgerechnet 4,1 Mrd. DM.

Neben einer starken Ausdehnung der Zinsarbitragen verlief auch das internationale Kreditgeschäft expansiv. Dabei hat sich die Bank vorrangig der Bildung und Führung internationaler Konsortien für die Gewährung von längerfristigen Finanzierungen gewidmet.

Der erzielte Gewinn (umgerechnet 8,4 Mill. DM) wurde

den Rücklagen zugewiesen. Nach der im November 1973 vorgenommenen Erhöhung des Grundkapitals um 300 Mill. Ifrs auf 900 Mill. Ifrs betragen Kapital und Offene Rücklagen nunmehr 1137 Mill. Ifrs (= rund 75 Mill. DM).

Die *German American Capital Corporation, Baltimore/USA*, hält die Beteiligungen an der European-American Banking Corporation, New York (nom. 3,8 Mill. US\$) und an der European-American Bank & Trust Company, New York (nom. 2,1 Mill. US\$).

Die Geschäfte zwischen den Gesellschaften des Konzerns wurden zu marktüblichen Bedingungen abgewickelt.

Der Anteil der Deutschen Bank AG an der Konzernbilanzsumme (vor Konsolidierung) beträgt 66,0%. Auf die beiden Hypothekenbanken entfallen 22,8%, auf andere Kreditinstitute 10,7%; die restlichen 0,5% betreffen Verwaltungsgesellschaften. Die Geschäftsentwicklung des Konzerns war daher weitgehend durch den Geschäftsverlauf bei der Deutschen Bank AG und bei den Hypotheken-Tochterbanken bestimmt.

Die im Konzernabschluß zusammengefaßten Unternehmen beschäftigten am 31. Dezember 1973 39 951 Mitarbeiter (einschließlich 3663 Teilzeitkräfte). Von den Konzernbanken werden 1254 Geschäftsstellen unterhalten (Ende Vorjahr 1227).

Der Konzernabschluß wurde nach einem gemischten Formblatt für Kreditinstitute in der Rechtsform der Aktiengesellschaft und für Hypothekenbanken aufgestellt. Er ist mit dem vorangegangenen Konzernabschluß voll vergleichbar, da sich der Kreis der konsolidierten Unternehmen nicht verändert hat. Wir geben hierzu folgende Erläuterungen:

## KONSOLIDIERTE BILANZ

Die Aktiven und Passiven der Einzelbilanzen wurden (von der Aussonderung eines geringen Zwischengewinns abgesehen) mit unveränderten Wertansätzen übernommen. Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten waren gegeneinander aufzurechnen. Die Buchwerte der Beteiligungen an einbezogenen Gesell-

schaften sind der Beteiligungsquote entsprechend mit Kapital und Offenen Rücklagen verrechnet und die Unterschiedsbeträge saldiert mit 82,6 Mill. DM als Konsolidierungsrücklage in die Konzernbilanz eingestellt. Die Zunahme der Konsolidierungsrücklage um 19,6 Mill. DM ist auf Reservenzuweisungen der Konzerngesellschaften zurückzuführen.

### Geschäftsvolumen

Das *Geschäftsvolumen* (Bilanzsumme und Indossamentsverbindlichkeiten) hat sich im Berichtsjahr um 6,8 Mrd. DM = 11,3% auf 67,2 Mrd. DM erhöht. Die *Konzernbilanzsumme* ist um 7,6 Mrd. DM = 13,0% auf 66,4 Mrd. DM angestiegen; sie liegt damit um 20,1 Mrd. DM über der Bilanzsumme der Deutschen Bank AG.

### Liquidität

Die *Barreserve* (Kassenbestände, Bundesbank- und Postscheckguthaben) betrug zum 31. Dezember 1973 7,0 Mrd. DM. Als Verhältnis zur Summe der Verbindlichkeiten – ohne langfristiges Hypothekbankgeschäft – von zusammen 47,6 Mrd. DM errechnet sich die Barliquidität mit 14,8% (1972: 13,5%).

Durch die *liquiden Mittel insgesamt* in Höhe von 15,2 Mrd. DM (Barreserve, Schecks und andere Einzugswerte, bundesbankfähige Wechsel, täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen) werden die genannten Passiven mit 31,9% gedeckt (Gesamtliquidität).

### Wertpapiere

*Anleihen und Schuldverschreibungen* betragen 1 698,0 Mill. DM. Hiervon sind 1 427,8 Mill. DM = 84,1% bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

Bestände der Konzernunternehmen an Anleihen und Schuldverschreibungen der Deutschen Centralbodenkredit-AG und der Frankfurter Hypothekbank werden mit 251,0 Mill. DM als *Konzernerneigene Schuldverschreibungen* gesondert ausgewiesen.

*Andere Wertpapiere* in Höhe von 1 112,7 Mill. DM enthalten Anteile im Buchwert von 935,3 Mill. DM, die mehr als 10% des Kapitals einer Gesellschaft ausmachen. 99,0% des Gesamtbestandes sind börsengängig.

Bei den mit 9,0 Mill. DM ausgewiesenen *Eigenen Aktien* handelt es sich um Stück 40 415 Aktien der Deutschen Bank AG, die den Mitarbeitern der zum Konzern gehörenden Unternehmen zum Erwerb angeboten werden sollen.

Die Wertpapiere wurden nach dem Niederstwertprinzip bewertet.

### Kreditvolumen

Das Kreditvolumen des Konzerns hat sich um 3 951,1 Mill. DM = 9,0% auf 47,8 Mrd. DM ausgeweitet. Die Zusammensetzung ist aus untenstehender Gegenüberstellung ersichtlich.

Neben den im Kreditvolumen erfaßten Buch- und Wechselkrediten standen die Banken des Konzerns ihrer Kundschaft mit Avalen und Akkreditiven in Höhe von 6 497,0 Mill. DM zur Verfügung. Der Betrag hat sich, ins-

Kreditvolumen	Ende 1973		Ende 1972	
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM
Wechselkredite .....		5 025,4 = 10,5%		5 985,8 = 13,7%
Kredite an Kreditinstitute .....		1 348,3 = 2,8%		1 186,5 = 2,7%
Forderungen an Kunden				
kurz- und mittelfristige .....	17 608,6 = 36,9%		14 788,7 = 33,7%	
langfristige .....	9 477,4 = 19,8%	27 086,0 = 56,7%	9 017,2 = 20,6%	23 805,9 = 54,3%
		33 459,7 = 70,0%		30 978,2 = 70,7%
Langfristige Forderungen im Hypothekbankgeschäft einschl. Zinsen .....		14 323,4 = 30,0%		12 853,8 = 29,3%
Kreditvolumen insgesamt .....		47 783,1 = 100,0%		43 832,0 = 100,0%



## Eventualverbindlichkeiten und Bilanzvermerke

Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterverkauften, noch nicht fälligen Wechseln bestanden am Bilanzstichtag in Höhe von 841,7 Mill. DM. Der Betrag hat sich gegenüber dem Vorjahr wegen der mehrfachen Kürzungen der Rediskontmöglichkeiten um 791,7 Mill. DM verringert. Zum Einzug unterwegs befanden sich Wechsel im Gesamtbetrag von 86,9 Mill. DM.

Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen beliefen sich auf 6 497,0 Mill. DM.

Wegen Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen waren Verbindlichkeiten von 718,6 Mill. DM zu vermerken.

Einzahlungsverpflichtungen auf Aktien und GmbH-Anteile bestanden am Stichtag in Höhe von 22,8 Mill. DM. Ein Komplementär wurde von der persönlichen Haftung freigestellt.

In vorstehenden Posten sind Verbindlichkeiten gegenüber einbezogenen Konzernunternehmen nicht enthalten. Die vermerkten Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen betreffen nur Gesellschaften, die nicht in den Konzernabschluß einbezogen wurden.

## KONSOLIDIERTE GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung faßt die in den Einzelabschlüssen ausgewiesenen Aufwendungen und Erträge der in den Konzernabschluß einbezogenen Gesellschaften zusammen. Dabei wurden Entgelte für gegenseitige Leistungen der konsolidierten Unternehmen, insbesondere Zinsen und Provisionen, mit den dagegenstehenden Aufwendungen aufgerechnet. Im Berichtsjahr angefallene Erträge aus Konzernbeteiligungen, die Ausschüttungen aus dem Ergebnis 1972 darstellen, sind dem Gewinnvortrag zugeordnet.

### Erträge

*Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften* stiegen von 2 247,3 Mill. DM auf 3 663,6 Mill. DM. Die Steigerung um 63% liegt erheblich unter

der Zunahme der Zinsaufwendungen (+ 103%). Die Zinsmarge der Konzernbanken hat sich, ähnlich der Entwicklung bei der Deutschen Bank AG, weiter verengt.

Im *Hypothekbankgeschäft* fielen *Zinserträge* aus Hypotheken und Kommunaldarlehen in Höhe von 978,6 Mill. DM (1972: 846,6 Mill. DM), *einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft* mit 71,6 Mill. DM (1972: 61,6 Mill. DM) an.

*Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen* stiegen um 31,3 Mill. DM auf 288,5 Mill. DM.

Die *Provisionen und anderen Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft* haben sich um 61,0 Mill. DM auf 479,1 Mill. DM erhöht.

*Andere Erträge* werden mit 163,3 Mill. DM ausgewiesen. Dieser Betrag enthält die nicht anderen Positionen zuzuordnenden Erträge des ordentlichen und außerordentlichen Geschäfts, soweit sie nicht den geltenden Bestimmungen entsprechend in den Einzelabschlüssen mit Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft aufgerechnet wurden.

### Aufwendungen

*Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen* betragen 2 641,8 Mill. DM, gegenüber 1 298,4 Mill. DM für das vorangegangene Jahr. Daraus ergibt sich, wie bereits bemerkt, eine Steigerung um 103%.

Im *Hypothekbankgeschäft* waren Zinsen für Hypothekendarlehen, Kommunalverschreibungen und aufgenommene Darlehen in Höhe von 939,1 Mill. DM aufzuwenden (+ 123,3 Mill. DM = 15,1%). Die *einmaligen Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft* beliefen sich auf 75,4 Mill. DM, nach 63,8 Mill. DM für 1972.

Der *Personalaufwand* (Gehälter und Löhne, Soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung) ist von 1 001,1 Mill. DM auf 1 127,0 Mill. DM angestiegen. Die Mehraufwendungen von 125,9 Mill. DM = 12,6% waren bei nur leicht erhöhter Personalzahl insbesondere durch Gehaltsanhebungen und höhere Soziallasten verursacht.

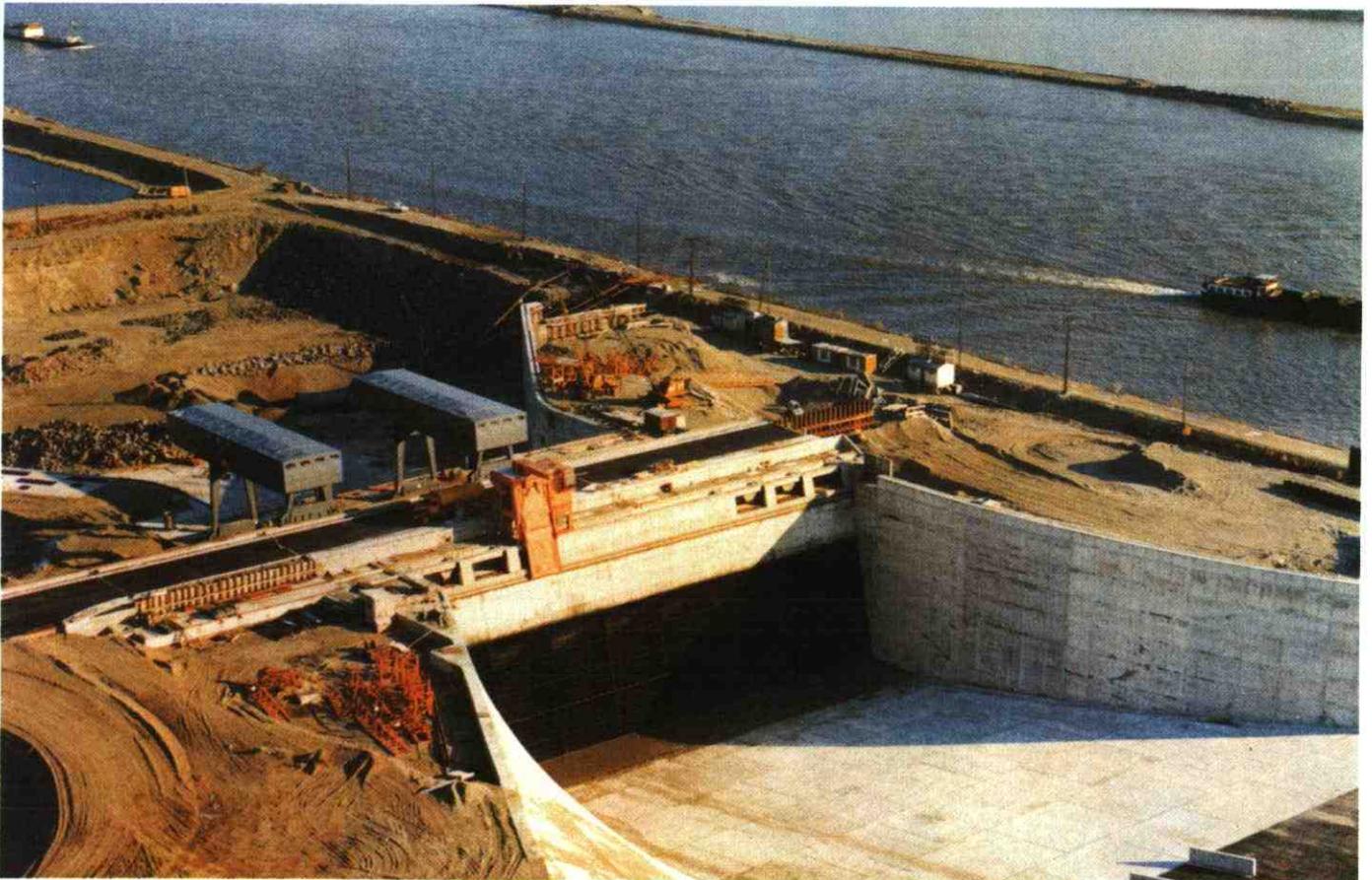
Der *Sachaufwand für das Bankgeschäft* nahm um 12,9 Mill. DM = 5,0% auf 272,1 Mill. DM zu.

*Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rück-*



## Finanzierung der Infrastruktur

Wirtschaftlicher Fortschritt setzt eine ausreichende Infrastruktur voraus, die laufend verbessert werden muß. Ohne Infrastruktur-Investitionen ist es nicht möglich, die großen Gemeinschaftsaufgaben der Zukunft, wie Umweltschutz und Sicherstellung der Wasserversorgung, zu bewältigen. Wie notwendig weitere Investitionen z. B. im Bereich der Energieversorgung sind, wurde der Öffentlichkeit durch die Erdölkrise im Herbst 1973 deutlich vor Augen geführt. Die Finanzierung von Infrastruktur-Maßnahmen gehört zu den Aufgaben der Bank und ihrer Tochtergesellschaften. Bild rechts gibt die Verlegung einer Erdgaspipeline der Erdgas-Verkaufsgesellschaft mbH, Münster, wieder. Diese ist ein gemeinschaftliches Absatzorgan namhafter in der Bundesrepublik tätiger Erdöl- und Erdgasproduzenten und wird von der Bank maßgeblich mitfinanziert. Bild unten verschafft einen Überblick über eine von zwei Staustufen, die beim Ausbau eines 60 km langen Rheinabschnittes eingeplant sind und die Ausnutzung der Wasserkraft vorsehen. Auf deutscher Seite ist an diesem Projekt die Badenwerk AG beteiligt. Im November 1973 hat ein Konsortium unter Federführung der Bank 73 Mill. DM Aktien dieser Gesellschaft im Publikum placiert.



# Konsolidierte Bilanz

zum 31. Dezember 1973

# Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom  
1. Januar bis 31. Dezember 1973

AKTIVA

Deutsche Bank Aktiengesellschaft

	DM	DM	31. 12. 1972 in 1000 DM
Kassenbestand		286 226 335,35	262 163
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		6 713 291 240,60	5 292 676
Postscheckguthaben		21 564 808,92	19 665
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere		423 339 959,96	467 247
Wechsel		3 975 019 257,83	4 121 803
darunter:			
a) bundesbankfähig	DM 3 250 743 681,02		
b) eigene Ziehungen	DM 51 681 244,88		
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	3 048 557 784,69		2 062 094
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
ba) weniger als drei Monaten	1 017 858 286,10		656 915
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	2 985 326 781,13		2 674 124
bc) vier Jahren oder länger	457 929 055,24		477 490
darunter:		7 509 671 907,16	5 870 623
im Hypothekengeschäft als Deckung verwendet	DM 95 500 000,—		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			
a) des Bundes und der Länder	16 590 520,84		249 169
b) sonstige	6 598 047,63		1 076
		23 188 568,47	250 245
Anleihen und Schuldverschreibungen			
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren			
aa) des Bundes und der Länder	DM 351 544 034,12		
ab) von Kreditinstituten	DM 392 395 277,51		
ac) sonstige	DM 9 245 534,42	753 184 846,05	698 355
darunter:			
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 716 151 228,35		
im Hypothekengeschäft als Deckung verwendet	DM 122 019 000,—		
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren			
ba) des Bundes und der Länder	DM 331 327 098,63		
bb) von Kreditinstituten	DM 389 195 826,35		
bc) sonstige	DM 224 243 956,74	944 766 881,72	981 070
darunter:		1 697 951 727,77	1 679 425
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 711 678 982,76		
im Hypothekengeschäft als Deckung verwendet	DM 106 025 531,35		
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind			
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile	1 102 009 379,74		1 144 107
b) sonstige Wertpapiere	10 724 985,86		11 493
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM 935 289 680,47	1 112 734 365,60	1 155 600
Übertrag		21 762 988 171,66	19 119 447



**AKTIVA**

**KONSOLIDIERTE BILANZ**

	DM	DM	31. 12. 1972 in 1 000 DM
Obertrag		21 762 988 171,66	19 119 447
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
a) weniger als vier Jahren .....	17 608 641 714,54		14 788 638
darunter:			
im Hypothekenbankgeschäft			
als Deckung verwendet .....	DM 183 215 971,65		
b) vier Jahren oder länger .....	<u>9 477 387 958,84</u>		9 017 236
darunter:		27 086 029 673,38	23 805 874
ba) durch Grundpfandrechte gesichert .....	DM 715 183 039,15		
bb) Kommunaldarlehen .....	DM 424 946 375,78		
vor Ablauf von vier Jahren fällig .....	DM 5 472 302 000,—		
Ausleihungen im Hypothekenbankgeschäft mit vereinbarter Laufzeit von vier Jahren oder länger			
a) Hypotheken .....	8 135 456 425,40		6 993 605
als Deckung verwendet .....	DM 7 635 565 380,88		
b) Kommunaldarlehen .....	5 930 821 743,06		5 643 550
als Deckung verwendet .....	DM 5 731 332 935,46		
c) sonstige .....	<u>125 565 534,36</u>		100 993
darunter: an Kreditinstitute .....	DM 598 126 959,63	14 191 843 702,82	12 738 148
Zinsen für langfristige Ausleihungen im Hypothekenbankgeschäft			
a) anteilige Zinsen .....	98 195 647,98		87 556
b) nach dem 31. Oktober 1973 und am 2. Januar 1974 fällige Zinsen ..	33 340 221,82		28 051
c) rückständige Zinsen .....	<u>—,—</u>		—
		131 535 869,80	115 607
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand .....		571 152 520,78	605 000
darunter:			
im Hypothekenbankgeschäft			
als Deckung verwendet .....	DM 102 059 545,63		
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte) .....		449 785 819,34	441 802
Beteiligungen .....		313 861 067,51	261 373
darunter: an Kreditinstituten .....	DM 227 559 527,85		
Grundstücke und Gebäude .....		608 478 236,35	514 447
darunter: im Hypothekengeschäft übernommen ..	DM —,—		
Betriebs- und Geschäftsausstattung .....		281 762 498,05	227 714
Eigene Aktien .....		8 972 130,—	—
Nennbetrag: .....	DM 2 020 750,—		
Konzernerneigene Schuldverschreibungen .....		250 970 421,26	271 804
Nennbetrag: .....	DM 273 439 790,—		
Sonstige Vermögensgegenstände .....		712 294 329,90	652 928
Rechnungsabgrenzungsposten .....		4 231 066,36	4 008
<b>SUMME DER AKTIVEN</b>		<b>66 373 905 507,21</b>	<b>58 758 152</b>
In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten			
a) Forderungen an verbundene Unternehmen .....		326 387 984,98	33 433
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden .....		343 559 661,78	238 069

zum 31. Dezember 1973

PASSIVA

	DM	DM	DM	31. 12. 1972 in 1 000 DM
Übertrag			60 757 362 000,88	53 743 667
Aufgenommene Darlehen im Hypothekenbankgeschäft mit einer vereinbarten Laufzeit oder Kündigungsfrist von vier Jahren oder länger				
a) bei Kreditinstituten		342 352 828,55		272 038
b) sonstige		<u>381 468 031,77</u>		<u>343 341</u>
darunter:			723 820 860,32	615 379
mit Teilhaftung	DM	2 891 709,28		
vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM	117 710 395,13		
Zinsen für begebene Schuldverschreibungen und aufgenommene Darlehen im Hypothekenbankgeschäft				
a) anteilige Zinsen		166 382 834,66		135 088
b) fällige Zinsen (einschließlich der am 2. Januar 1974 fällig werdenden)		<u>108 583 423,81</u>		<u>101 174</u>
			274 966 258,47	236 262
Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf			187 307 414,72	171 534
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)			449 785 819,34	441 802
Rückstellungen				
a) Pensionsrückstellungen		550 397 378,—		490 745
b) andere Rückstellungen		<u>430 437 589,40</u>		<u>408 243</u>
			980 834 967,40	898 988
Sonstige Verbindlichkeiten			33 208 221,15	29 009
Stiftungen und Unterstützungskassen				
Stiftungsvermögen		1 753 104,12		1 861
abzüglich Effektenanlage		<u>1 713 512,64</u>		<u>1 749</u>
			39 591,48	112
Rechnungsabgrenzungsposten				
a) Abgrenzungsposten nach § 25 HBG		45 656 411,03		34 728
b) sonstige		<u>323 797 780,90</u>		<u>321 899</u>
			369 454 191,93	356 627
Sonderposten mit Rücklageanteil				
a) nach Entwicklungshilfe-StG		7 807 493,92		5 264
b) nach § 6b EStG		<u>27 152 794,95</u>		<u>11 839</u>
			34 960 288,87	17 103
Grundkapital			720 000 000,—	640 000
Offene Rücklagen				
a) gesetzliche Rücklage		634 000 000,—		474 000
b) andere Rücklagen (Freie Sonderreserve)		<u>825 000 000,—</u>		<u>800 000</u>
			1 459 000 000,—	1 274 000
Konsolidierungsrücklage			82 646 728,52	63 069
Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz			139 073 047,54	129 806
darunter: aus Gewinn	DM	7 381 769,17		
Konzerngewinn			161 446 116,59	140 794
<b>SUMME DER PASSIVEN</b>			<b>66 373 905 507,21</b>	<b>58 758 152</b>
Eigene Ziehungen im Umlauf			4 127 640,29	6 032
darunter:				
den Kreditnehmern abgerechnet	DM	487 564,63		
Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln			841 723 712,77	1 633 368
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen			6 496 955 128,93	4 720 663
Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen, sofern diese Verbindlichkeiten nicht auf der Passivseite auszuweisen sind			718 648 945,10	621 615
Sparprämien nach dem Spar-Prämiengesetz			372 151 557,67	246 429
In den Passiven sind an Verbindlichkeiten (einschließlich der unter der Bilanz vermerkten Verbindlichkeiten) gegenüber verbundenen Unternehmen enthalten			323 757 413,04	148 206

# AUFWENDUNGEN

# KONSOLIDIERTE GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	DM	DM	1972 in 1 000 DM
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen .....		2 641 816 042,59	1 298 402
Zinsen im Hypothekbankgeschäft für			
a) Hypothekpfandbriefe .....	508 588 671,45		420 885
b) Kommunalschuldverschreibungen .....	376 872 123,10		341 231
c) aufgenommene Darlehen .....	<u>53 599 327,35</u>		<u>53 640</u>
Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte .....		939 060 121,90	815 756
Einmalige Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekbanken .....		26 654 141,46	17 894
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft .....		75 442 671,40	63 762
Gehälter und Löhne .....		64 707 473,12	14 631
Soziale Abgaben .....		874 866 368,57	779 278
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung .....		104 915 538,33	90 196
Sachaufwand für das Bankgeschäft .....		147 234 354,49	131 659
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung .....		272 056 838,40	259 181
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen .....		85 749 661,88	68 770
Steuern		6 151 203,18	840
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen .....	150 532 665,16		186 318
b) sonstige .....	<u>23 015 370,18</u>		<u>21 668</u>
Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil .....		173 548 035,34	207 986
Sonstige Aufwendungen .....		21 350 006,28	11 371
Jahresüberschuß .....		36 889 652,74	30 372
		191 535 431,69	206 058
<b>SUMME DER AUFWENDUNGEN</b>		<b>5 661 977 541,37</b>	<b>3 996 156</b>

Jahresüberschuß .....	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr .....	
Einstellungen in Offene Rücklagen .....	
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn .....	
Konzerngewinn .....	

Frankfurt (Main), im März 1974

DEUTSCHE BANK AKTIENGESELLSCHAFT

Der Vorstand

*Burgard    Christians    Ehret*  
*Feith    Guth    Herrhausen    Kleffel*  
*Leibkutsch    Mertin    Thierbach*  
*Ulrich    Vallenthin    van Hooven*



Inländische Kreditinstitute	Kapital	unser Anteil
AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main) .....	40,0 Mill. DM	27,0%
Badische Bank, Karlsruhe .....	18,0 Mill. DM	25,1%
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin .....	43,0 Mill. DM	100 %
Bernhard Blanke, Bankhaus, Düsseldorf .....	5,0 Mill. DM	100 %
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin-Köln .....	48,0 Mill. DM	68,3%
Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt (Main) .....	1,2 Mill. DM	100 %
Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH, Frankfurt (Main) .....	9,0 Mill. DM	30,0%
Deutsche Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Köln .....	2,8 Mill. DM	37,5%
Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft, Köln	42,0 Mill. DM	75,0%
Deutsche Schiffahrtsbank Aktiengesellschaft, Bremen .....	33,0 Mill. DM	25,2%
Deutsche Schiffspfandbriefbank Aktiengesellschaft, Berlin-Bremen	1,0 Mill. DM	25,3%
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin-Hamburg .....	40,0 Mill. DM	97,2%
Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v d H .....	1,0 Mill. DM	60,0%
Europäisch Asiatische Bank Aktiengesellschaft, Hamburg .....	28,0 Mill. DM	14,3%
Frankfurter Bodenkreditbank Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)	3,0 Mill. DM	25,0%
Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main) .....	63,4 Mill. DM	86,0%
Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal .....	18,0 Mill. DM	100 %
Gesellschaft zur Finanzierung von Industrieanlagen mbH, Frankfurt (Main) .....	1,0 Mill. DM	27,0%
Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft - The Industrial Bank of Japan (Germany) -, Frankfurt (Main) .....	40,0 Mill. DM	25,0%
Lombardkasse Aktiengesellschaft, Berlin-Frankfurt (Main) .....	1,0 Mill. DM	14,2%
Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main) .....	5,0 Mill. DM	13,2%
Rheinische Kapitalanlagegesellschaft mbH, Köln .....	1,0 Mill. DM	37,5%
Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken .....	20,0 Mill. DM	68,2%
Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft, Lübeck .....	26,0 Mill. DM	28,9%
<b>Ausländische Kreditinstitute</b>		
Banco Bradesco de Investimento, S.A., São Paulo .....	228,0 Mill. Cr\$	5,0%
Banco Comercial Transatlántico, Barcelona .....	667,5 Mill. Ptas	25,5%
Banco del Desarrollo Económico Español S.A., Madrid .....	787,4 Mill. Ptas	1,9%
Banco Español en Alemania S.A., Madrid .....	48,0 Mill. Ptas	15,0%
Banque Commerciale Congolaise, Brazzaville/Kongo .....	300,0 Mill. CFA-Francs	4,2%
Banque Commerciale du Maroc, Casablanca/Marokko .....	12,5 Mill. Dirham	7,7%
Banque Européenne de Crédit, Brüssel .....	1 425,3 Mill. bfrs	13,1%
Banque Nationale pour le Développement Economique, Rabat/Marokko .....	32,4 Mill. Dirham	0,7%
Banque Tchadienne de Crédit et de Dépôts, N'Djamena/Tschad .....	330,0 Mill. CFA-Francs	7,5%
H. Albert de Bary & Co. N.V., Amsterdam .....	15,0 Mill. hfl	20,0%
Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg .....	900,0 Mill. lfrs	99,9%
Corporación Financiera Colombiana, Bogotá/Kolumbien .....	154,1 Mill. kol. Pesos	0,4%



**Ausländische Sonstige Unternehmungen**

	Kapital	unser Anteil
Adela Investment Company S.A., Luxemburg/Lima (Peru) .. . . .	61,3 Mill. US\$	0,7%
EDESA Société Anonyme Holding, Luxemburg .. . . .	10,5 Mill. US\$	4,8%
European Arab Holding S.A., Luxemburg .. . . .	1 000,0 Mill. lfrs	8,1%
European Banks' International Company S.A., Brüssel .. . . .	175,0 Mill. bfrs	14,3%
European Financial Associates N.V., Den Haag .. . . .	0,4 Mill. hfl	14,3%
European Hotel Corp. (EHC) N.V., Amsterdam .. . . .	36,4 Mill. hfl	5,3%
German American Capital Corporation, Baltimore/USA .. . . .	0,01 Mill. US\$	100 %
International Investment Corporation for Yugoslavia, Luxemburg	13,5 Mill. US\$	1,2%
Private Investment Company for Asia S.A., Panama-City/Panama .. . . .	28,2 Mill. US\$	0,7%
Promotora de Edificios para Oficinas S.A., Barcelona .. . . .	180,0 Mill. Ptas	25,2%
Société Internationale Financière pour les Investissements et le Développement en Afrique S.A. (SIFIDA), Luxemburg .. . . .	12,5 Mill. US\$	0,8%
UBS – DB Corporation, New York .. . . .	0,08 Mill. US\$	50,0%

**Inländische öffentliche Anleihen**

8½%, 10% und 9½% Anleihen der Bundesrepublik Deutschland von 1973	10% Anleihe des Landes Berlin von 1973
8½% und 10% Anleihen der Deutschen Bundesbahn von 1973	8½% Anleihe des Landes Schleswig-Holstein von 1973
10% und 9½% Anleihen der Deutschen Bundespost von 1973	8%, 8½%, 9% und 10% Renten- und Kommunalschuldverschreibungen der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank – Reihen 121–130, Serien 16–19 –
10% Anleihe des Landes Baden-Württemberg von 1973	

**Inländische sonstige Anleihen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen**

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank	Deutsche Schifffahrtbank Aktiengesellschaft
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft	Deutsche Transalpine Oelleitung GmbH
Deutsche Hypothekenbank	Industriekreditbank Aktiengesellschaft
Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft)	

**Wandel- und Optionsanleihen inländischer und ausländischer Emittenten**

auf Deutsche Mark lautend: Vereinsbank in Hamburg	Wells Fargo International Investment Corporation
auf Fremdwährung lautend: Carnation Company	Rothmans International Limited
Ford International Finance Corporation	Sime Darby International Finance N.V.
Hongkong Land International Limited	Sperry Rand Corporation
Mafina B. V.	United Overseas Bank Limited
Marriott Corporation	Warner-Lambert Company
Masco Corporation	Xerox Corporation
The Rank Organisation Limited	

**Anleihen ausländischer Emittenten**

auf Deutsche Mark lautend: Autopistas, Concesionaria Española, S.A.	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
AUMAR Autopistas del Mare Nostrum, S.A., Concesionaria del Estado	Europäische Investitionsbank
Brascan International B.V.	The Hydro-Electric Power Commission of Ontario
CERGA Centrale Electricque Rhénane de Gamsheim	Hypothekenbank und Finanzverwaltung des Königreichs Dänemark
Courtaulds International Finance N.V.	The Industrial Bank of Japan Finance Company N.V.
Electricity Supply Commission	Industrial and Mining Development Bank of Iran
ESTEL NV	Inter-Amerikanische Entwicklungsbank – Inter-American Development Bank –
EUROFIMA Europäische Gesellschaft für die Finanzierung von Eisenbahnmaterial	

International Commercial Bank Limited  
 Internationale Bank für Wiederaufbau und  
 Entwicklung (Weltbank)  
 Jydsk Telefon-Aktieselskab  
 Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft  
 Københavns Telefon Aktieselskab  
 Metropolitan Estate and Property International N.V.  
 Stadt Montreal  
 National Westminster Bank Limited  
 Provinz Neufundland  
 Nova Scotia Power Commission  
 Österreichische Donaukraftwerke Aktiengesellschaft  
 Provinz Ontario  
 Stadt Oslo  
 Papua Neu Guinea  
 Quebec Hydro-Electric Commission  
 Reed International Limited

auf Fremdwährung lautend:

The Agricultural Mortgage Corporation Limited  
 Airlease International Finance Limited  
 Bass Charrington Limited  
 Brasilien  
 Capital & Counties Property International N.V.  
 Compagnie des Bauxites de Guinée  
 Compagnie Générale des Etablissements Michelin  
 Colombia  
 Consolidated Foods Overseas Finance N.V.  
 Corporation of London  
 Curaçao Tokyo Holding N.V.  
 Kingdom of Denmark  
 City of Dundee  
 ENI Ente Nazionale Idrocarburi  
 EUROFIMA  
 European Coal and Steel Community  
 European Investment Bank  
 First Chicago Overseas Finance N.V.  
 GHH Gutehoffnungshütte Overseas N.V.

#### Inländische Aktien

Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft  
 Aachener und Münchener Versicherung  
 Aktiengesellschaft  
 Aachener Straßenbahn- und Energieversorgungs-  
 Aktiengesellschaft  
 ALBINGIA Versicherungs-Aktiengesellschaft

South African Iron and Steel Industrial Corporation,  
 Limited (ISCOR)  
 South African Railways and Harbours  
 South of Scotland Electricity Board  
 Republik Südafrika  
 Sun International Finance Corporation  
 Svenska Cellulosa Aktiebolaget  
 Sveriges Investeringsbank Aktiebolag  
 Teledyne International N.V.  
 Trafalgar House Finance N.V.  
 Trans European Natural Gas Pipeline Finance  
 Company Limited  
 Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke –  
 Alpine Montan Aktiengesellschaft  
 Vereinigte Mexikanische Staaten  
 Wiedereingliederungsfonds des Europarates für die  
 nationalen Flüchtlinge und die Überbevölkerung in Europa

Republic of Iceland  
 Ireland  
 Legal & General Assurance Society Limited  
 Metropolitan Estate and Property International N.V.  
 Mexico  
 The Mortgage Bank and Financial Administration  
 Agency of the Kingdom of Denmark  
 National Coal Board  
 Pacific Lighting Overseas Finance, N.V.  
 Public Power Corporation  
 Province of Quebec  
 Refineria de Petroleos del Norte, S.A. (PETRONOR)  
 RHM International Finance N.V.  
 Scanraff  
 Slough Estates Finance Limited  
 Standard Oil Company  
 Star European Finance N.V.  
 Trans Austria Gasline Finance Company Limited  
 United Dominions Trust Limited

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
 Allweiler Aktiengesellschaft  
 ALOKA Allgemeine Organisations- und  
 Kapitalbeteiligungs-Aktiengesellschaft  
 Anneliese Zementwerke Aktiengesellschaft  
 H. W. Appel Feinkost-Aktiengesellschaft

Badenwerk Aktiengesellschaft  
 Balcke-Dürr Aktiengesellschaft  
 Basalt-Actien-Gesellschaft  
 BASF Aktiengesellschaft  
 Bayerische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft  
 Aktiengesellschaft  
 Bayerische Handelsbank  
 Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft  
 Bayerische Vereinsbank  
 Berliner Kindl Brauerei Aktiengesellschaft  
 Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft  
 Binding-Brauerei Aktiengesellschaft  
 Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt Uhingen AG  
 Brau-Aktiengesellschaft Nürnberg  
 Brauerei Cluss  
 Brauerei Moninger  
 Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank  
 Breitenburger Portland-Cement-Fabrik  
 Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik  
 Büttner-Schilde-Haas Aktiengesellschaft  
 Butzke-Werke Aktiengesellschaft  
 Colonia Versicherung Aktiengesellschaft  
 Concordia Spinnerei und Weberei  
 Crefelder Baumwoll-Spinnerei  
 Dahlbusch Verwaltungs-Aktiengesellschaft  
 Deutsche Babcock & Wilcox Aktiengesellschaft  
 Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft  
 Deutsche Hypothekenbank  
 Die blauen Quellen Fritz Meyer & Co.  
 Aktiengesellschaft  
 Dortmunder Union-Schultheiss Brauerei  
 Aktiengesellschaft  
 Eichbaum-Brauereien Aktiengesellschaft  
 Einkaufskontor Stuttgart des südwestdeutschen  
 Nahrungsmittelgroßhandels-Aktiengesellschaft  
 Eisen- und Drahtwerk Erlau AG  
 Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft  
 Elsa Zement- und Kalkwerke Aktiengesellschaft  
 Enka Glanzstoff AG  
 Erdölwerke Frisia Aktiengesellschaft  
 ERBA Aktiengesellschaft für Textilindustrie  
 Europäisch Asiatische Bank Aktiengesellschaft  
 Farbwerke Hoechst Aktiengesellschaft  
 vormals Meister Lucius & Brüning  
 Flachglas Aktiengesellschaft DELOG-DETAG  
 Frankenthaler Brauhaus  
 Frankfurter Hypothekenbank  
 Geestemünder Bank  
 Arn. Georg Aktiengesellschaft  
 Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-  
 Aktiengesellschaft  
 Germania-Brauerei Aktiengesellschaft  
 Gildemeister Aktiengesellschaft  
 Girmes-Werke Aktiengesellschaft  
 Th. Goldschmidt Aktiengesellschaft  
 Grünzweig + Hartmann und Glasfaser  
 Aktiengesellschaft  
 Gutehoffnungshütte Aktienverein  
 Handelsbank in Lübeck  
 Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau  
 vorm. Gebr. Woge  
 Hannoversche Portland-Cementfabrik AG  
 Hapag-Lloyd Aktiengesellschaft  
 Henninger-Bräu Kommanditgesellschaft auf Aktien  
 Hochtief Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten  
 vorm. Gebr. Helfmann  
 Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft  
 Matth. Hohner Aktiengesellschaft  
 Philipp Holzmann Aktiengesellschaft  
 Hypothekenbank in Hamburg  
 Isar-Amperwerke Aktiengesellschaft  
 Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte  
 Aktiengesellschaft  
 Kali-Chemie Aktiengesellschaft  
 Kali und Salz Aktiengesellschaft  
 Kauzenburg-Betriebs-AG  
 Karl Kübler AG  
 „KERAMAG“ Keramische Werke Aktiengesellschaft  
 Kleinwanzlebener Saatzucht Aktiengesellschaft  
 vorm. Rabbethge & Giesecke  
 Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft  
 Kraftübertragungswerke Rheinfelden  
 Fried. Krupp Hüttenwerke Aktiengesellschaft  
 F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft  
 Lehnkering Aktiengesellschaft  
 Leonische Drahtwerke Aktiengesellschaft  
 Linde Aktiengesellschaft  
 Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft  
 Magdeburger Rückversicherungs-Actien-  
 Gesellschaft  
 Mannesmann Aktiengesellschaft  
 Neckarwerke Elektrizitätsversorgungs-  
 Aktiengesellschaft  
 Nordcement Aktiengesellschaft  
 Nordstern Allgemeine Versicherungs-  
 Aktiengesellschaft

Nordwestdeutsche Kraftwerke Aktiengesellschaft  
 Oelmühle Hamburg Aktiengesellschaft  
 O & K Orenstein & Koppel Aktiengesellschaft  
 Pfälzische Hypothekenbank  
 Pongs & Zahn Kommanditgesellschaft auf Aktien  
 F. Reichelt Aktiengesellschaft  
 Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank  
 Rheinisch-Westfälische Kalkwerke  
 Aktiengesellschaft  
 Rheinstahl Aktiengesellschaft  
 Schering Aktiengesellschaft  
 Schubert & Salzer Maschinenfabrik  
 Aktiengesellschaft  
 Sektkellerei Schloß Wachenheim AG.  
 Siemens Aktiengesellschaft  
 Sinner A.G.  
 Hugo Stinnes Aktiengesellschaft  
 Strabag Bau-Aktiengesellschaft  
 Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft

#### Ausländische Aktien

Aciéries Réunies de Burbach-Eich-Dudelange S.A.,  
 ARBED  
 AKZO N.V.  
 Asahi Chemical Industry Co., Ltd.  
 Atlas Copco AB  
 Australian Paper Manufacturers Limited  
 Avis Inc.  
 The British Petroleum Company Limited  
 The Chase Manhattan Corporation  
 Christie's International Limited  
 Ciments Lafarge  
 The Coca-Cola Company  
 Columbia Broadcasting System, Inc.  
 Compagnie Bruxelles Lambert pour la Finance et  
 l'Industrie  
 Compagnie de Saint-Gobain-Pont-à-Mousson  
 Compagnie des Machines BULL  
 The Dow Chemical Company  
 Europemballage Corporation  
 Foseco Minsep Limited  
 „Holderbank“ Financière Glarus AG  
 Imperial Chemical Industries Limited  
 N.V. Koninklijke Distilleerderijen Erven Lucas Bols  
 Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en  
 Staal fabrieken N.V.

Teutonia Misburger Portland-Cementwerk  
 Thüringer Gasgesellschaft  
 August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft  
 Uelzener Bierbrauerei-Gesellschaft  
 VARTA Aktiengesellschaft  
 VEBA Aktiengesellschaft  
 VEBA-Chemie Aktiengesellschaft  
 Vereinigte Deutsche Metallwerke Aktiengesellschaft  
 Vereinigte Seidenwebereien Aktiengesellschaft  
 Vereinsbank in Hamburg  
 VKI – Rheinhold + Mahla AG  
 Westdeutsche Handelsgesellschaft Gebr. Sinn  
 Aktiengesellschaft  
 Westfälische Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges.  
 vorm. Casp. Noell  
 Westfälische Zellstoff Aktiengesellschaft  
 Wicküler-Küpper-Brauerei Kommanditgesellschaft  
 auf Aktien

Matsushita Electric Industrial Co., Ltd.  
 The Mitsui Bank, Ltd.  
 Mitsui & Co., Ltd.  
 The Nikko Securities Co., Ltd.  
 Nippon Yusen Kabushiki Kaisha  
 Nissan Motor Co., Ltd.  
 The Rank Organisation Limited  
 Richardson-Merrell Inc.  
 The Rio Tinto-Zinc Corporation Limited  
 ROLINCO N.V.  
 Rolls-Royce Motors Holdings Limited  
 Rothmans International Limited  
 Rotterdamsch Beleggingsconsortium N.V.  
 J. Sainsbury Limited  
 The Sanwa Bank, Limited  
 SNIA VISCOSA Società Nazionale Industria  
 Applicazioni Viscosa S.p.A.  
 Studebaker-Worthington, Inc.  
 Sumitomo Shipbuilding and Machinery Co., Ltd.  
 Sumitomo Shoji Kaisha, Ltd.  
 Telefonaktiebolaget LM Ericsson  
 Thomson-CSF  
 Warner-Lambert Company  
 Xerox Corporation

**Beirat Braunschweig**

Dr. jur. Ulrich Schallemacher, *Vorsitzender*  
Mitglied des Vorstandes der Salzgitter AG, Salzgitter-Drütte

Hans-Herbert Munte, *stellv. Vorsitzender*  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Schmalbach-Lubeca GmbH, Braunschweig

Dipl.-Ing. Heinz Alten  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Linke-Hofmann-Busch Waggon Fahrzeug Maschinen GmbH,  
Salzgitter-Watenstedt

Dr. oec. Walther H. Buchler  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Firma Buchler & Co., Braunschweig

Jürgen von Damm  
Vorsitzender des Vorstandes der Mühle Rüningen AG,  
Rüningen über Braunschweig

Karl Graf  
Diplom-Landwirt und Gutsbesitzer,  
Söderhof über Salzgitter-Ringelheim

Klaus Heibey  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Wullbrandt & Seele, Braunschweig

Prof. em. Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Kraemer  
Architekt, Braunschweig/Köln

Herbert Marx  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
BÜHLER-MIAG GmbH, Braunschweig

Heinz Pförtner  
Gesellschafter der Firma Sonnen-Werke Sieburg & Pförtner,  
Seesen/H., u. M. Bassermann & Cie., Schwetzingen, Seesen/H.

Dr. jur. Gerhard Prinz  
Mitglied des Vorstandes der Volkswagenwerk  
Aktiengesellschaft, Wolfsburg

Dr. jur. Hans Schuberth  
geschäftsführender Gesellschafter der National-Jürgens-  
Brauerei und des Schuberth-Werkes, Braunschweig

Hans-Christian Seeliger  
Gutsbesitzer, Rittergut Wendessen über Wolfenbüttel

Dr. jur. Rolf Arend Winter  
Mitglied des Vorstandes der Braunschweigischen Kohlen-  
Bergwerke, Helmstedt, und Mitglied des Vorstandes der  
Elektrowerke AG, Berlin, Helmstedt

Dr. jur. Reinhard Wolff  
Vorsitzender des Vorstandes der  
Braunschweigischen Maschinenbauanstalt, Braunschweig

**Beirat Bremen-Osnabrück**

Karl-Heinz Lange, *Vorsitzender*  
i. Fa. Albrecht, Müller-Pearse & Co., Bremen

Wilhelm Karmann, *stellv. Vorsitzender*  
Gesellschafter und Geschäftsführer der  
Wilhelm Karmann GmbH, Osnabrück

Dipl.-Volkswirt Dr. rer. pol. Heinz Ache  
Sprecher des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft »Weser«,  
Bremen

Kurt A. Becher  
i. Fa. Kurt A. Becher, Bremen

Friedo Berninghausen  
i. Fa. Steinbrügge & Berninghausen, Bremen-Holzhausen

Manfred Bohnen  
Mitglied des Vorstandes der NINO AG, Nordhorn

Dr. Jürgen Deilmann  
Mitglied des Vorstandes der C. Deilmann AG, Bentheim

Victor Dierig  
Geschäftsführer der F. H. Hammersen GmbH, Osnabrück

Hans Georg Gallenkamp  
Geschäftsführer der Felix Schoeller jr. – Feinpapierfabrik –,  
Burg Gretesch, Post Lüstringen

Dr.-Ing. Max Gennerich  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Windmüller & Hölscher, Lengerich i. W.

Karl-Hillard Geuther  
i. Fa. Karl Geuther & Co., Bremen

Helmut W. Günther  
Geschäftsführer der Fa. Bischof & Klein, Lengerich

Hermann C. Helms

Mitglied des Vorstandes der Deutschen  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft »Hansa«, Bremen

Heinz-Werner Hempel

i. Fa. F. W. Hempel & Co. – Erze und Metalle –, Bremen

Dr. Kurt Hofmann

Wilhelmshaven

Werner Klemeyer

i. Fa. Scipio & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Friedrich Koch

Geschäftsführer der DESMA-Werke GmbH,  
Achim Bez. Bremen

Dr. Juergen Krackow

Düsseldorf

Konsul Dr. Friedrich Kristinus

Vorsitzender des Vorstandes der  
Martin Brinkmann AG, Bremen/Hamburg

Dr. rer. pol. Gerhard Lofink

stellv. Mitglied des Vorstandes der Olympia Werke AG,  
Wilhelmshaven

Dr. Karl Mahlerl

Geschäftsführer der Exportbrauerei Beck & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Hermann L. Mende

geschäftsführender Gesellschafter der  
Norddeutsche Mende Rundfunk KG, Bremen

Hermann Noé

i. Fa. Dock- und Schiffahrtsgesellschaft Kaiserhafen  
Noé & Co., Bremerhaven

Dr. Heinz Rössler

Generalbevollmächtigter der Erica Rössler / Modische  
Strickerei GmbH / Heinz Rössler & Söhne KG,  
Nahne (Osnabrück)

Dipl.-Kfm. Heinz Rust

Mitglied des Vorstandes der Bremer Woll-Kämmerei,  
Bremen-Blumenthal

Johann Gottfried Schütte

i. Fa. Joh. Gottfr. Schütte & Co., Bremen

Dipl.-Kfm. Carl Erdwin Starcke

Geschäftsführer und Gesellschafter der Starcke Firmengruppe,  
Melle/Hannover

Franz Tecklenborg

Vorsitzender des Verwaltungsrats der BTF-TEXTILWERKE  
Tecklenborg & Co., Bremen

Henry S. Thomas

i. Fa. Fuhrmann & Co. KG, Bremen

Carl Max Vater

i. Fa. C. Wuppesahl, Bremen

Herbert Waldthausen

i. Fa. Lohmann & Co., Bremen

Helmut Wilkens

Vorsitzender des Vorstandes der  
Wilkens Bremer Silberwaren AG, Bremen

#### **Beirat Düsseldorf-Krefeld**

Dr. h. c. Ernst Wolf Mommsen, *Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der Fried. Krupp GmbH, Essen

Erich Selbach, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
Girmes-Werke AG, Grefrath-Oedt (Rhld.)

Professor Dr. Viktor Achter

geschäftsführender Gesellschafter der  
Viktor Achter GmbH & Co., Rheydt

Gustav Band

Mitglied des Vorstandes der Gerresheimer Glas AG, Düsseldorf

Dr. Dr. Jörg Bankmann

Mitglied des Vorstandes der  
Thyssen Vermögensverwaltung GmbH, Düsseldorf

Rudolf v. Bennigsen-Foerder

Vorsitzender des Vorstandes der VEBA AG, Düsseldorf

H. J. E. van Beuningen

Mitglied des Verwaltungsrats der Pakhoed N.V.,  
Rotterdam (Holland)

Dr. Marcus Bierich

Mitglied des Vorstandes der Mannesmann AG, Düsseldorf

Hermann Boehm

Senator E. h., Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Schwabenbräu GmbH, Düsseldorf

**Leo Brand**

Inhaber der Fa. Heinrich Brand, Neuss

**Fritz Brandi**

Vorsitzender der Geschäftsführung der  
ELF MINERALÖL GmbH, Düsseldorf

**Kurt Bresges**

geschäftsführender Mitinhaber der Fa. A. Bresges, Rheydt

**Niels v. Bülow**

Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats der  
Gerresheimer Glas AG, Düsseldorf

**Dr. Friedrich Wilhelm Clauser**

Mitglied des Vorstandes der Rheinmetall Berlin AG, Düsseldorf

**Dipl.-Ing. Eduard H. Dörrenberg**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Rohde & Dörrenberg, Düsseldorf

**Dipl.-Kfm. Wilhelm Fehler**

Mitglied des Vorstandes der Hein, Lehmann AG, Düsseldorf

**Ernst Fischer**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. G. Beckers & Le Hanne, Hüls bei Krefeld

**Audun R. Fredriksen**

Corporate Vice President Europe Minnesota Mining and  
Manufacturing Co., St. Paul, Minnesota (USA)

**Albert J. Greiner**

Vorsitzender der Geschäftsführung der Rank Xerox GmbH,  
Düsseldorf

**Dr. Wilfried Grewing**

Geschäftsführer der Hünnebeck GmbH, Lintorf Bez. Düsseldorf

**Konsul Rudolf Grolman**

Inhaber der Fa. Gustav Grolman, Düsseldorf

**Jan Kleinewefers**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Kleinewefers GmbH, Krefeld

**Dipl.-Kfm. Otto Klötzer**

Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Gustav Hoffmann GmbH, Kleve (Rhld.)

**Dr. Heinz Mittag**

geschäftsführender Gesellschafter der Dr. Carl Hahn GmbH,  
Düsseldorf

**Caspar Monforts von Hobe**

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. A. Monforts  
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Mönchengladbach

**Dipl.-Ing. Laurenz Müller**

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Hille & Müller,  
Düsseldorf

**Dr. Hans Pahl**

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Pahl'sche Gummi-  
und Asbest-Gesellschaft »PAGUAG«, Düsseldorf

**Edgar Pfersdorf**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Langbein-Pfanhauser Werke AG, Neuss

**Dr. Lothar Pohl**

Mitglied des Vorstandes der Vereinigten Seidenwebereien AG,  
Krefeld

**Gerhard Potthoff**

Vorsitzender des Vorstandes der Horten AG, Düsseldorf

**Werner P. Roell**

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Jagenberg-Werke AG,  
Düsseldorf

**Dipl.-Ing. Ernst Theodor Sack**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Maschinenfabrik Sack GmbH, Düsseldorf

**Dr. Artur Schmidt**

Geschäftsführer der Muskator-Werke Hermann Schmidt KG,  
Düsseldorf

**Professor Dr.-Ing. Günther Schwietzke**

Gesellschafter der J. G. Schwietzke Metallwerke, Düsseldorf

**Dieter Siempelkamp**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. G. Siempelkamp & Co., Maschinenfabrik, Krefeld

**Dr. Hans Spilker**

Geschäftsführer der Gesellschaft für  
Elektrometallurgie mbH, Düsseldorf

**Dipl.-Ing. Hermann Storm**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Schmolz + Bickenbach, Düsseldorf

**Dipl.-Ing. Albrecht Woeste**

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. R. Woeste & Co.,  
Düsseldorf

**Dipl.-Ing. Eduard Robert Zapp**

Mitinhaber der Fa. Robert Zapp, Düsseldorf

**Beirat Essen-Dortmund-Duisburg****Josef Fischer, Vorsitzender**Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch Werke AG und  
Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch AG, Dortmund**Dipl.-Ing. Walter Alfen**

Mitglied des Vorstandes der Glückauf-Bau-AG, Dortmund

**Karl Bach**Mitglied des Vorstandes der  
O & K Orenstein & Koppel AG, Dortmund**Harald von Bohlen und Halbach**stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bohlen Industrie AG,  
Essen**Hans-Heinz Boos**

Sprecher des Vorstandes der Edelstahlwerk Witten AG, Witten

**Rudolf Brickenstein**

Geschäftsführer der W. Brüggemann &amp; Sohn GmbH, Dortmund

**Professor Dr. Walter Cordes**

Duisburg

**Wolfgang Curtius**

Krefeld

**Dr. Walter Deuss**

Mitglied des Vorstandes der Karstadt AG, Essen

**Dipl. sc. pol. Hans L. Ewaldsen**Vorsitzender des Vorstandes der  
Deutschen Babcock & Wilcox AG, Oberhausen (Rhld.)**Dr. Herbert Gienow**

Mitglied des Vorstandes der Klöckner-Werke AG, Duisburg

**Dr. Walter Griese**Mitglied des Vorstandes der Flachglas AG DELOG-DETAG,  
Gelsenkirchen**Dr. Otto Happich**Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gebr. Happich GmbH,  
Wuppertal**Robert Heitkamp**Inhaber der Bauunternehmung E. Heitkamp GmbH  
Wanne-Eickel, Wanne-Eickel**Dipl.-Kfm. Klaus Hill**

Mitglied des Vorstandes der Heinr. Hill AG, Hattingen (Ruhr)

**Walter Hövelmann**

Gesellschafter der Walter Hundhausen KG, Schwerte (Ruhr)

**Konsul Karl Holstein**Ehrevorsitzender des Aufsichtsrats der  
Flachglas AG DELOG-DETAG, Gelsenkirchen**Théodore Kaas**Präsident der SIDECHAR, Paris, und Mitglied des Vorstandes  
der Harpener AG, Dortmund**Eberhard Klopfer**geschäftsführender Gesellschafter der  
W. Döllken & Co., GmbH, Essen**Dr. Leo König**persönlich haftender Gesellschafter der König-Brauerei KG,  
Duisburg**Dr. Karl Kössel**Vorsitzender der Vorstände der  
Volkswohl-Bund Lebensversicherung a. G. und  
Volkswohl-Bund Sachversicherung AG, Dortmund**Dr. Hans-Helmut Kuhnke**

Hattingen (Ruhr)

**Dr. Klaus Liesen**

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Ruhrgas AG, Essen

**Dr. Leonhard Lutz**

Vorsitzender des Vorstandes der Stumm AG, Essen

**Dr. Hubertus Müller von Blumencron**Vorsitzender des Vorstandes der Duisburger Kupferhütte,  
Duisburg**Dipl.-Kfm. Karlheinz Portugall**

Mitglied des Vorstandes der DEMAG AG, Duisburg

**Dipl.-Kfm. Günter Reiß**Vorsitzender des Vorstandes des Geschäftsbereichs  
Rhein Stahl AG Bau- und Wärmetechnik, Gelsenkirchen**Dr. Walter Schäfer**

Geschäftsführer der Franz Haniel &amp; Cie. GmbH, Duisburg

**Friedrich Arnhard Scheidt**

Mitglied des Vorstandes der Scheidt AG, Kettwig

**Professor Dr. Herbert Scholz**Mitglied des Vorstandes der Chemischen Werke Hüls AG,  
Marl (Westf.)

Dr. Richard Schulte  
Vorsitzender des Vorstandes der  
Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund

Dr.-Ing. Albrecht Schumann  
Vorsitzender des Vorstandes der Hochtief AG für  
Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Essen

Dipl.-Kfm. Karl Stein  
Mitglied des Vorstandes der Stern-Brauerei Carl Funke AG,  
Essen

Hans Walter Stürtzer  
Mitglied des Vorstandes der Ruhrchemie AG,  
Oberhausen (Rhld.)

Dipl.-Kfm. Wolfgang Tgahrt  
Gelsenkirchen

Dr.-Ing. Ernst Joachim Trapp  
Mitinhaber der Fa. F. C. Trapp Bauunternehmung, Wesel

Dipl.-Ing. Hans Uhde  
Geschäftsführer der Friedrich Uhde GmbH, Dortmund

Dr. Benno Weimann  
Vorsitzender des Vorstandes der Gelsenwasser AG,  
Gelsenkirchen

Dr. Hans Georg Willers  
Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes AG, Mülheim (Ruhr)

Dr. Werner Wodrich  
Gelsenkirchen

Dipl.-Kfm. Heinz Wolf  
Mitglied der Gesamtleitung der Fa. Klöckner & Co., Duisburg

Karl-Wilhelm Zenz  
Geschäftsführer der Carl Spaeter GmbH, Duisburg

#### **Beirat Frankfurt am Main (Hessen)**

Konsul a. D. Fritz Dietz, *Vorsitzender*  
Inhaber der Firma Gebr. Dietz, Frankfurt (Main)

Dr. jur. Horst Pavel, *stellv. Vorsitzender*  
Mitglied der Geschäftsleitung der Quandt-Gruppe,  
Bad Homburg v. d. H.

Dipl.-Kfm. Dr. jur. Martin Bieneck  
Vorsitzender des Vorstandes der Didier-Werke AG, Wiesbaden

Severino Chiesa  
Geschäftsführer der Ferrero GmbH, Frankfurt (Main)

Carl Ludwig Graf von Deym  
Vorsitzender des Vorstandes der Papierfabrik Oberschmitt  
W. & J. Moufang AG, Nidda-Oberschmitt (Oberhessen)

Dr. jur. Alexander Reichsfreiherr von Dörnberg  
zu Hausen  
Vorsitzender des Vorstandes der Freiherr von Dörnberg'schen  
Stiftung Burg Herzberg, Hausen über Bad Hersfeld

Dr. rer. nat. Heinz-Gerhard Franck  
Vorsitzender des Vorstandes der Rütgerswerke AG,  
Frankfurt (Main)

Dr. Rudolf Gros  
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Braun AG, Kronberg

Hermann Gruner  
Mitglied des Vorstandes der Dyckerhoff Zementwerke AG,  
Wiesbaden

Dr.-Ing. Hans Harms  
Darmstadt

Otto Henkell  
geschäftsführender, persönlich haftender Gesellschafter der  
Firma Henkell & Co., Sektellereien, Wiesbaden-Biebrich

Dr. W. H. Heraeus  
stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der W. C. Heraeus GmbH,  
Hanau

Dipl.-Ing. Walter Karcher  
geschäftsführender Gesellschafter der Carl Schenck  
Maschinenfabrik GmbH, Darmstadt

Dr.-Ing. Walter Kesselheim  
Senator E. h., Vorsitzender des Vorstandes der  
Philipp Holzmann AG, Frankfurt (Main)

Walther Leisler Kiep  
persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Gradmann & Holler,  
Frankfurt (Main)

Heribert Kohlhaas  
Geschäftsführer der Kraft GmbH, Eschborn

Hermann Kupczyk  
geschäftsführender Komplementär der Fredenhagen KG,  
Maschinenfabrik, Offenbach

Staatssekretär a. D. Dr. Wolfram Langer  
Präsident der Deutschen Pfandbriefanstalt, Wiesbaden

Robert Lavis  
geschäftsführender Komplementär der  
Stahlbau Michael Lavis Söhne, Offenbach

Dr. Günther Letschert  
Mitglied des Vorstandes der Frankfurter Hypothekenbank,  
Frankfurt (Main)

Dr. Hans Meinhardt  
Mitglied des Vorstandes der Linde AG, Wiesbaden

Dr. Gustav von Metzler  
Mitinhaber des Bankhauses  
B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt (Main)

Dr. rer. nat. Hans Moell  
Vorsitzender des Vorstandes der Wintershall AG, Kassel

Dr. Dietrich Natus  
stellvertretender Sprecher der Hauptgeschäftsführung der  
Lurgi-Gesellschaften, Frankfurt (Main)

Gerhard Pohl  
Mitglied des Aufsichtsrats der Wella AG, Darmstadt

Dr. Otto Ranft  
Mitglied des Vorstandes der Farbwerke Hoechst AG,  
Frankfurt (Main)-Höchst

Max Richter  
persönlich haftender Gesellschafter der Firma Max Richter,  
Kammgarnspinnerei, Stadt Allendorf (Kreis Marburg)

Rechtsanwalt Christian Ruppert  
stellv. Mitglied des Vorstandes der  
Cassella Farbwerke Mainkur AG, Frankfurt (Main)

Harry Sammel  
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Alfred Teves GmbH,  
Frankfurt (Main)

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Helmut Schäfer  
Geschäftsführer der Filzfabrik Fulda GmbH & Co  
sowie der Laurin Hausschuhfabrik GmbH, Fulda

Dr. Hans Schleussner  
geschäftsführender Gesellschafter des »Biotest«-Serum-  
Instituts GmbH, Frankfurt (Main)-Niederrad

Dr. Robert Schwab  
Vorsitzender des Vorstandes der Dunlop AG, Geschäftsführer  
der Dunlopillo GmbH, Geschäftsführer der Dunloplan GmbH,  
Hanau

Gert Silber-Bonz  
Vorsitzender des Vorstandes der Veith-Pirelli AG,  
Höchst (Odenwald), persönlich haftender Gesellschafter und  
Geschäftsführer der Firma Ph. Ludwig Arzt,  
Michelstadt (Odenwald)

Helmut Spies  
Vorsitzender des Vorstandes der Fichtel & Sachs AG,  
Schweinfurt (Main)

Dr. rer. pol. Karl von Winckler  
Vorsitzender des Vorstandes der Buderus'schen Eisenwerke,  
Wetzlar

Dr. phil. nat. Herbert Winter  
Oberhöchstadt/Ts.

Dipl.-Kfm. Dr. oec. Gerhard Ziener  
Vorsitzender der Geschäftsführung der Röhm GmbH,  
Darmstadt

#### **Beirat Freiburg (Oberbaden)**

Dr. Helmut Winkler, *Vorsitzender*  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Lauffenmühle Gustav Winkler KG, Tiengen (Hochrhein)

Dr.-Ing. Wilhelm Bauer  
Vorsitzender des Beirats der Otto Textilwerke  
Wendlingen-Offenburg KG., Kilchberg/Zürich

Friedel Berning  
Mitglied des Aufsichtsrats der Maggi GmbH,  
Singen (Hohentwiel)

Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Wilhelm Binder  
Gesellschafter und Geschäftsführer der  
Binder-Magnete GmbH, Villingen (Schwarzwald)

Dipl.-Kfm. Hermann Brunner-Schwer  
geschäftsführender Gesellschafter und Präsident der  
SABA Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt  
August Schwer Söhne GmbH, Villingen (Schwarzwald)

Richard Dahlinger  
Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Ch. Dahlinger,  
Verpackungswerke, Lahr (Baden)

**Dr. Rolf Draeger**

Geschäftsführer der Byk-Gulden Lomborg,  
Chemische Fabrik GmbH, Konstanz (Bodensee)

**Konsul Dipl. rer. pol. H. W. Dyllick-Brenzinger**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Brenzinger & Cie. GmbH, Freiburg (Breisgau)

**Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Martin Fahnauer**

Geschäftsführer der KIENZLE Apparate GmbH, Villingen

**Dipl.-Ing. Helmuth Fahr**

Gottmadingen

**Horst R. Gütermann**

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Gütermann & Co.,  
Nähseidenfabriken, Gutach (Breisgau)

**Dr. jur. Franzjosef Hackelsberger**

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. J. Weck & Co.,  
Öflingen (Baden)

**Dipl.-Kfm. Manfred Hopf**

Vorsitzender des Vorstandes der Maschinenfabrik Fahr AG,  
Gottmadingen

**Dipl.-Ing. Giuseppe Kaiser**

Vorsitzender des Vorstandes der Schiesser AG,  
Radolfzell (Bodensee)

**Werner Koehler**

Vorstand der Papierfabrik August Koehler AG,  
Oberkirch (Baden)

**Paul Meyer**

Generaldirektor der ALUSUISSE Deutschland GmbH,  
Konstanz (Bodensee)

**Dr. Christian-Adam Mez**

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mez AG,  
Freiburg (Breisgau)

**Prof. Dr. Erich Pfisterer**

Mitglied des Vorstandes der Schluchseewerk AG und der  
Rheinkraftwerk Albruck-Dogern AG, Freiburg (Breisgau)

**Gustav Rall**

Mitglied des Vorstandes der Spinnerei und Webereien  
Zell-Schönau AG, Zell (Wiesental)

**Achatius Graf Saurma**

Präsident der Fürstlich Fürstenbergischen Gesamtverwaltung,  
Donaueschingen

**Curt Edgar Schreiber**

Gesellschafter der Friedrich Mauthe GmbH,  
Schwenningen (Neckar)

**Rudolf Schuler**

Mitglied des Vorstandes der Gabriel Herosé AG,  
Konstanz (Bodensee)

**Dipl.-Ing. Rolf Steinberg**

Mitglied des Vorstandes der Wehrle Werk AG,  
Emmendingen (Baden)

**Dr. Albrecht Stromeyer-Honegger**

geschäftsführender Gesellschafter der Textilgesellschaft  
L. Stromeyer & Co., Konstanz (Bodensee)

**Gerd L. Suter**

Vorsitzender des Vorstandes der Ciba-Geigy AG,  
Wehr (Baden)

**Heinrich Villiger**

Gesellschafter und Geschäftsführer der Villiger Söhne GmbH,  
Cigarrenfabriken, Tiengen (Hochrhein)

**Dr. Gerhard Wiebe**

persönlich haftender Gesellschafter der August Faller KG,  
Graphische Kunstanstalt, Waldkirch (Breisgau)

**Beirat Hamburg-Kiel****Professor Dr. Rolf Stödter, Vorsitzender**

i. Fa. John T. Essberger, Hamburg

**Peter Aldag**

i. Fa. Otto Aldag, Hamburg

**Bernhard Arndt**

Vorsitzender des Vorstandes der ALSEN-BREITENBURG  
Zement- und Kalkwerke GmbH, Hamburg

**Konsul Rudolf G. Baader**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Nordischer Maschinenbau Rud. Baader, Lübeck

**Georg W. Claussen**

Vorsitzender des Vorstandes der Beiersdorf AG, Hamburg

**Herbert Dau**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG, Hamburg

Konsul Hans Hagelstein

Inhaber der Fa. HATRA-Alfred Hagelstein  
Maschinenfabrik und Schiffswerft, Lübeck-Travemünde

Dr. Gustav Hagen

Hamburg

Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Rudolf Hell

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH,  
Kiel

Dr. Norbert Henke

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Howaldtswerke-  
Deutsche Werft AG Hamburg und Kiel, Kiel

Claus-Gottfried Holthusen

i. Fa. R. Petersen & Co., Hamburg

Andreas Jepsen

Vorsitzender des Aufsichtsrats und des Vorstandes der  
Danfoss A/S, Nordborg/Dänemark

Willy Körfggen

Vorsitzender des Aufsichtsrats der VTG Vereinigte Tanklager  
und Transportmittel GmbH und stellv. Vorsitzender des  
Vorstandes der PREUSSAG AG, Hamburg

Konrad Freiherr v. Kottwitz

i. Fa. Jauch & Hübener, Hamburg

Dipl.-Ing. Johan Kroeger

Geschäftsführer der Possehl Erzkontor GmbH, Lübeck

Hans Jakob Kruse

Mitglied des Vorstandes der Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Dr. Hellmut Kruse

Gesellschafter der Fa. Wiechers & Helm, Hamburg

Dr. Herbert C. Lewinsky

Vorsitzender des Vorstandes der Mobil Oil A.G. in Deutschland,  
Hamburg

Harald List

Vorsitzender des Vorstandes der  
Reichhold-Albert-Chemie AG, Hamburg

Norbert Lorck-Schierning

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. H. H. Pott Nfgr.,  
Rumhandelshaus, Flensburg

Ernst-Roland Lorenz-Meyer

i. Fa. Ernst Russ, Hamburg

Dipl.-Kfm. Ewald Marby

Mitglied des Vorstandes der Hemmoor Zement AG,  
Hemmoor (Oste)

Hans Heinrich Matthiessen

Mitglied des Aufsichtsrats der Mobil Oil A.G. in Deutschland,  
Hamburg

Jobst von der Meden

Vorsitzender des Vorstandes der Albingia Versicherungs-AG,  
Hamburg

Werner Otto

Hauptgesellschafter und Vorsitzender des  
Beirats Otto Versand, Hamburg

Liselotte v. Rantzau

i. Fa. Deutsche Afrika-Linien G.m.b.H., Hamburg

Bernhard Rothfos

i. Fa. Bernhard Rothfos, Hamburg

Joachim v. Schinckel

Hamburg

Walter G. Schües

Mitglied des Aufsichtsrats der Nord-Deutsche und  
Hamburg-Bremer Versicherungs-AG, Hamburg

Gustav Schürfeld

i. Fa. G. Schürfeld & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Horst Seidel

Geschäftsführer i. Fa. Rud. Otto Meyer, Hamburg

Dr. Rudolf Seidel

i. Fa. Ernst Komrowski & Co., Hamburg

Lolke Jan Smit

Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH, Hamburg

Herbert Tiefenbacher

Vorsitzender des Vorstandes der Oelmühle Hamburg AG,  
Hamburg

Paul Tiefenbacher

i. Fa. Paul Tiefenbacher & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Paul Tippmann

Geschäftsführer der Norddeutschen Salinen GmbH, Stade

**Dr. h. c. Alfred Toepfer**  
i. Fa. Alfred C. Toepfer, Hamburg

**Gyula Trebitsch**  
Vorsitzender der Geschäftsführung der STUDIO HAMBURG  
Atelierbetriebsgesellschaft mbH, Hamburg

**Carl-Arend Weingardt**  
Vorsitzender der Geschäftsleitung der  
Deutschen Unilever GmbH, Hamburg

**Dr. Peter Weinlig**  
Vorsitzender des Vorstandes der Phoenix Gummiwerke AG,  
Hamburg-Harburg

**Johannes C. Welbergen**  
Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Shell AG,  
Hamburg

#### **Beirat Hannover**

**Hans-Joachim Götz, Vorsitzender**  
Sprecher der Geschäftsführung der  
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

**Dr.-Ing. Karl Andresen**  
Vorsitzender des Vorstandes der  
Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG, Hannover

**Alfred Belling**  
i. Fa. Maschinenfabrik Stahlkontor Weser Lenze KG, Hameln

**Dr. Carl-Ernst Büchting**  
Vorsitzender des Vorstandes der Kleinwanzlebener  
Saatzucht AG vorm. Rabbethge & Giesecke, Einbeck

**Dr. Willi Danz**  
Ludwigshafen (Rhein)

**Helmut Graf**  
Domänenpächter, Domäne Marienburg, Post Hildesheim

**Hans-Günther Hage**  
Gesellschafter des Senkingwerks GmbH KG, Hildesheim

**Dr. Carl H. Hahn**  
Vorsitzender des Vorstandes der Continental Gummiwerke AG,  
Hannover

**Dipl. Math. Walter Hannecke**  
Vorsitzender der Vorstände der  
Magdeburger Versicherungs-Gesellschaften, Hannover

**Dr. Erich von Hantelmann**  
Vorsitzender des Vorstandes der Wolff Walsrode AG,  
Walsrode

**Helmut Harms**  
persönlich haftender Gesellschafter der Fa. G. L. Peine,  
Hildesheim

**Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Walter Heyder**  
Mitglied des Aufsichtsrats der  
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

**Dr. Heinz Klautschke**  
Vorsitzender des Vorstandes der Doornkaat AG,  
Norden (Ostfriesland)

**Dipl.-Ing. Lothar Lange**  
Mitglied des Vorstandes des TEUTONIA Misburger Portland-  
Cementwerkes, Misburg

**Paul Lepach**  
Mitglied des Vorstandes der  
Touristik Union International GmbH KG, Hannover

**Konsul Ernst Middendorff**  
geschäftsführender Hauptgesellschafter der Brauerei  
Herrenhausen GmbH, Hannover-Herrenhausen

**Peter Müller**  
Sprecher der Geschäftsführung des  
Beamtenheimstättenwerks Gemeinnützige Bausparkasse  
für den öffentlichen Dienst GmbH, Hameln

**Dr. jur. Dr. rer. pol. Walter Nettelrodt**  
Mitglied des Vorstandes der  
Allgemeinen Transportmittel AG, Bad Pyrmont/Düsseldorf

**Dr. jur. Hans Samwer**  
Vorsitzender der Vorstände der  
Gothaer Lebensversicherung a. G. und der  
Gothaer Allgemeinen Versicherung AG, Göttingen

**Dr. jur. Karl-Heinz Schaer**  
Mitglied des Vorstandes der Allgäuer Alpenmilch AG,  
München

**Generalkonsul a. D. Dr. h. c. Gustav Schmelz**  
Hannover

**Dr. Ernst-Heinrich Steinberg**  
i. Fa. Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken, Celle

**Beirat Köln-Aachen-Siegen**

Professor Dr. Peter Ludwig, *Vorsitzender*  
Mitinhaber der Fa. Leonard Monheim, Aachen

Konsul Dr. Jean Louis Schrader, *stellv. Vorsitzender*  
Aachen

Hans Heinrich Auer  
persönlich haftender Gesellschafter der  
Heinr. Auer Mühlenwerke KGaA, Köln

Dipl.-Kfm. Hans A. Barthelmeh  
Köln

Oberforstmeister Hermann Behncke  
Generalbevollmächtigter der Fürstlich Sayn-Wittgenstein-  
Berleburg'schen Verwaltung, Bad Berleburg

Dr. Knut Bellingier  
persönlich haftender Gesellschafter der Fa. H. Dyckhoff, Köln

Heinrich Bröll  
Mitglied des Vorstandes der Strabag Bau-AG, Köln

Jan Brügelmann  
geschäftsführender Mitinhaber der  
Fa. F. W. Brügelmann Söhne, Köln

Professor Dr. Fritz Burgbacher  
Köln

Paul Falke  
geschäftsführender Gesellschafter der Franz Falke-Rohen  
Strumpf- und Strickwarenfabriken GmbH, Schmallenberg

Dr. Nikolaus Fasolt  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Wessel-Werk GmbH, Bonn

Dr.-Ing. E. h. Erwin Gärtner  
Mitglied des Vorstandes der  
Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln

Otto Garde  
Köln

Dr. Walther Gase  
Staatssekretär a. D., Bonn-Bad Godesberg

Dr. Fritz Gläser  
Mitglied des Vorstandes der RHENAG Rheinische Energie AG,  
Köln

Dipl.-Ing. Joachim Henschke  
Geschäftsführer der Ideal-Standard GmbH, Bonn

Heinz Heudorf  
Mitglied des Vorstandes der Schloemann-Siemag AG,  
Hilchenbach-Dahlbruch Krs. Siegen

Hans E. Holzer  
Mitglied des Vorstandes der Dynamit Nobel AG, Troisdorf

Helmut Kranefuss  
Vorsitzender des Grubenvorstandes der  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Hückelhoven Krs. Erkelenz

Eugen Gottlieb v. Langen  
Vorsitzender des Geschäftsführungs-Ausschusses der  
Fa. Pfeifer & Langen, Köln

Dr. Rolf Lappe  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
A. Nattermann & Cie. GmbH, Köln

Dipl.-Berging. Hans Lindemann-Berk  
geschäftsführender Gesellschafter der Quarzwerke GmbH,  
Köln

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Albert Löhr  
Köln

Dr. John-Werner Madaus  
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Dr. Madaus & Co.,  
Köln

Rolf Mauser  
Geschäftsführer der Mauser-Werke GmbH, Köln

Ferdinand Mühlens  
i. Fa. Eau de Cologne- & Parfümerie-Fabrik Glockengasse  
No. 4711 gegenüber der Pferdepost von Ferd. Mühlens, Köln

Dr. Petrus A. Neeteson  
Generaldelegierter der Compagnie de Saint-Gobain-  
Pont-à-Mousson in Deutschland, Aachen

Alfred Neven DuMont  
geschäftsführender Mitinhaber der Fa. M. DuMont Schauberg,  
Köln

Werner Niederstein  
Vorsitzender des Vorstandes der SAG Siegener AG,  
Hüttental-Geisweid

**Josef Pracht**

persönlich haftender Gesellschafter der Spedition Pracht KG,  
Haiger (Dillkreis)

**Gerd Prawitz**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. W. Ernst Haas & Sohn, Sinn (Dillkreis)

**Gerd Proenen**

Mitnhaber der Fa. Bierbaum-Proenen, Köln

**Dieter Prym**

geschäftsführender Gesellschafter der  
William Prym-Werke KG, Stolberg (Rhld.)

**Johannes Puhl**

Mitglied des Vorstandes der Otto Wolff AG, Köln

**Dr. Eberhard Reichstein**

Mitglied des Vorstandes der  
Deutschen Centralbodenkredit-AG, Köln

**Friedrich Roesch**

Mitglied des Vorstandes der Kaufhof AG, Köln

**Friedrich Schadeberg**

geschäftsführender Mitnhaber der Krombacher Brauerei  
Bernhard Schadeberg, Kreuztal-Krombach Krs. Siegen

**Werner Schoeller**

Mitnhaber der ANKER Teppichfabrik Gebrüder Schoeller,  
Düren

**Dr. Rolf Selowsky**

Mitglied des Vorstandes der Klöckner-Humboldt-Deutz AG,  
Köln

**Walter Sinn**

Mitglied des Vorstandes der Westdeutschen  
Handelsgesellschaft Gebr. Sinn AG, Köln

**Herbert Wahlen**

Teilhaber der Fa. Lindgens & Söhne, Köln

**Anton Weiler**

Mitglied des Vorstandes im Gerling-Konzern, Köln

**Dr. Franz-Josef Weitkemper**

Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

**Dipl.-Kfm. Dieter Wendelstadt**

Vorsitzender des Vorstandes der  
COLONIA VERSICHERUNG AG, Köln

**Dr. Andreas Wirtz**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Dalli-Werke Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.)

**Dieter Wolf**

Geschäftsführer der Wolf Geräte GmbH, Betzdorf (Sieg)

**Hans Joachim Wuppermann**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Theodor Wuppermann GmbH, Leverkusen

**Dr. Johann Wilhelm Zanders**

geschäftsführender Gesellschafter der ZANDERS  
Feinpapiere GmbH, Bergisch Gladbach und Düren,  
Bergisch Gladbach

**Beirat Mainz (Rhein-Mosel)****Konsul Dr. Walter Kalkhof-Rose, Vorsitzender**

Komplementär der Firmen Ernst Kalkhof, Chemische Fabrik  
und Kalkhof GmbH Petersen & Stroever, Vorstand der Resart  
Ihm AG, Gesellschafter der Resart GmbH, Mainz

**Senator Walter H. Pierstorff, stellv. Vorsitzender  
Mainz****Josef-Severin Ahlmann**

Inhaber der Firmen ACO Severin Ahlmann, Andernach-  
Rendsburg, Andernach

**Dipl.-Kfm. Hans Helmut Asbach**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Asbach & Co., Weinbrennerei, Rüdesheim (Rhein)

**Dr. Folkert Bellstedt**

geschäftsführender Gesellschafter der  
C. H. Boehringer Sohn, Chemische Fabrik, Ingelheim (Rhein)

**Dr. rer. pol. Wolfgang Corsten**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Hubert Zettelmeyer KG, Maschinenfabrik, Konz bei Trier

**Dr.-Ing. Alfred Doderer-Winkler**

Gesellschafter und Geschäftsführer der  
Fa. Winkler & Dünnebier, Maschinenfabrik und Eisengießerei,  
Neuwied

**Rudolf Fissler**

geschäftsführender Gesellschafter der Fissler GmbH,  
Aluminium- und Metallwarenfabrik, Idar-Oberstein

**Dipl.-Kfm. Dr. jur. Claus Freiling**

Mitglied des Vorstandes der Rasselstein AG, Neuwied

Dr. jur. Dr. h. c. Walter Halstrick

Vorsitzender der Geschäftsführung der Papierwerke  
Halstrick GmbH, Raubach, Euskirchen-Stotzheim

Heinz Hasslacher

Komplementär der Fa. Deinhard & Co. KGaA., Sektellereien  
und Weinexport, Koblenz

Hellmuth Lemm

geschäftsführender Gesellschafter der Industrierwerke  
Lemm & Co. GmbH und der Romika Lemm & Co. GmbH,  
Gusterath-Tal (Kreis Trier)

Dr. Wilhelm Lichtenberg

Vorsitzender des Vorstandes der Basalt AG, Linz

Dr. rer. pol. habil. Rudolf Meimberg

o. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz,  
Neu Isenburg

Dr.-Ing. Fritz Meyer

alleiniger Vorstand der Fa. Die blauen Quellen  
Fritz Meyer & Co. AG, Rhens

Dr. oec. Dipl.-Kfm. Karlhanns Peter Polonius

Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Linde Hausgeräte GmbH, Mainz-Kostheim

Dipl.-Chemiker Manfred Rhodius

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Gebrüder  
Rhodius GmbH & Co. KG, Burgbrohl

Sissy Richter-Boltendahl

geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafterin der  
Weinbrennerei Scharlachberg Sturm & Co., Bingen

Max Rügger

Mitglied der Geschäftsleitung der Eckes-Gruppe, Nieder-Olm

Gerhard W. Schulze

Hauptgesellschafter der NSM-Apparatebau GmbH KG, Bingen

Dr. Norbert Steuler

Mitinhaber und Geschäftsführer der Steuler-Industrierwerke  
GmbH, Höhr-Grenzhausen

Albert Sturm

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Asbach & Co., Weinbrennerei, Rüdesheim (Rhein)

Werner Tyrell

Weingutbesitzer, Trier-Eitelsbach, Karthäuserhof

Dipl.-Kfm. K.-W. Westphal

Mitglied der Geschäftsleitung der Blendax-Werke, Mainz

S. D. Friedrich Wilhelm Fürst zu Wied

Neuwied

Jacques Zwingelstein

Vorsitzender des Vorstandes der  
Elster AG Meß- und Regeltechnik, Mainz-Kastel

#### **Beirat Mannheim (Baden-Pfalz)**

Dr. Rolf Magener, *Vorsitzender*

Mitglied des Vorstandes der BASF Aktiengesellschaft,  
Ludwigshafen (Rhein)

Dr. Nikolaus Stuckmann, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
RHENUS Aktiengesellschaft, Mannheim, und Mitglied des  
Vorstandes der Hugo Stinnes Aktiengesellschaft,  
Mülheim/Ruhr, Mannheim

Felix Altenhoven

Vorsitzender des Vorstandes der Grünzweig + Hartmann und  
Glasfaser AG, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. phil. Ludwig von Bassermann-Jordan

Weingutbesitzer, Deidesheim (Pfalz)

Fritz Becker

Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes Aktiengesellschaft,  
Mülheim/Ruhr, Mannheim

Kurt Beckh

Geschäftsführer der F. R. Kammerer GmbH, Pforzheim

Max Berk

geschäftsführender Gesellschafter der  
Firmengruppe Max Berk, Heidelberg

Professor Dr. rer. nat. Ernst Biekert

Vorsitzender des Vorstandes der Knoll AG, Chemische  
Fabriken, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. Albert Bürklin

Weingutbesitzer, Wachenheim (Pfalz)

Dr. rer. pol. Dr.-Ing. e. h. Gottfried Cremer

Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
Deutschen Steinzeug- und Kunststoffwarenfabrik  
Verwaltungs-Aktiengesellschaft, Junkersdorf

Erich Eilebrecht-Kemena

Vorsitzender des Beirats des Salvia-Werks,  
Gesellschaft zur Herstellung chemischer und  
pharmazeutischer Erzeugnisse mbH, Homburg/Saar

**Peter Engelhorn**

Gesellschafter der Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. GmbH,  
Mannheim-Waldhof, Monza/Italien

**Dipl. rer. pol. Dr. rer. pol. Ernst Hermann Fernholz**  
Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz,  
Großsachsen (Bergstraße)

**Dipl.-Ing. Hans Fritz Fischer**

Mitglied des Aufsichtsrats der E. Holtzmann & Cie. AG,  
Weisenbachfabrik im Murgtal (Baden)

**Professor Dr. h. c. Emil Frey**

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mannheimer  
Versicherungsgesellschaft, Mannheim

**Dipl.-Ing. Hans Glöyer**

Mitglied des Vorstandes der Rheinelektra AG, Mannheim, und  
Lahmeyer AG, Frankfurt (Main), Mannheim

**Dr. phil. Heinz Götze**

Mithaber und persönlich haftender Gesellschafter des  
Springer-Verlages KG, Berlin-Heidelberg-New York, Heidelberg

**Artur Grosse**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Henkel & Grosse, Pforzheim

**Georg Enoch Reichsfreiherr von und zu Guttenberg**

Schloß Guttenberg (Oberfranken)

**Fritz Häcker**

Vorsitzender des Vorstandes der Gesellschaft für Spinnerei und  
Weberei, Ettlingen (Baden)

**Sven Hagander**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Fa. Naturin-Werk Becker & Co., Weinheim (Bergstraße)

**Assessor Hans C. W. Hartmuth**

Vorsitzender der Landesvereinigung Rheinland-Pfälzischer  
Unternehmerverbände e. V., Mainz, und des Verbandes der  
Pfälzischen Industrie e. V., Neustadt (Weinstr.), Kaiserslautern

**Dr. rer. pol. Klaus Hoesch**

Mithaber der Firma Schoeller & Hoesch KG,  
Gernsbach (Baden)

**Eberhard Kramer**

persönlich haftender Gesellschafter der Werner & Nicola  
Germania Mühlenwerke, Mannheim

**Dipl.-Ing. Wolfgang Kühborth**

Sprecher des Vorstandes der Klein, Schanzlin & Becker AG,  
Frankenthal (Pfalz)

**Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Paul Lindemann**

Vorsitzender des Vorstandes der Röhrenlager Mannheim AG u.  
Mitglied des Vorstandes der Ferrostaal AG, Essen, Mannheim

**Dr. Hans Georg Mayer**

persönlich haftender Gesellschafter der Gummi-Mayer KG,  
Fabrik für Reifenerneuerung, Landau (Pfalz)

**Karl Meirer**

Mitgesellschafter und Geschäftsführer der  
Renolit-Werke GmbH., Worms

**Dr. Bernhard Mumm**

Mitglied des Vorstandes der Süddeutschen Zucker AG,  
Mannheim

**Alfred Hubertus Neuhaus**

geschäftsführender Gesellschafter der  
August Neuhaus & Cie., Schwetzingen

**Helmut Raiser**

Vorsitzender des Vorstandes der Bohlen-Industrie AG, Essen

**Dipl.-Volkswirt Alfred Reiert**

Geschäftsführer der Thermal-Werke, Wärme-, Kälte-  
und Klimatechnik GmbH, Walldorf (Baden)

**Dr. jur. Hans J. Reuther**

Gesellschafter und Geschäftsführer der Bopp & Reuther GmbH,  
Mannheim

**Dipl.-Kfm. Dr. Hugo Rhein**

Mitglied des Vorstandes der Badenwerk AG, Karlsruhe

**Carl Philipp Ritter**

Komplementär der Firma Ottmann-Thomas KG, Kaiserslautern

**Professor Dr. jur. Wolfgang Schilling**

Rechtsanwalt, Mannheim

**Dipl.-Ing. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Schoch**

Mitglied des Vorstandes des Großkraftwerks Mannheim AG,  
Mannheim

**Dipl.-Kfm. Peter Schuhmacher**

Mitglied des Vorstandes der  
Portland-Zementwerke Heidelberg AG, Heidelberg

**Dr. rer. pol. Wolfgang Schwabe**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Dr. Willmar Schwabe GmbH, Karlsruhe-Durlach

Dr. Robert Schwebler  
Vorsitzender des Vorstandes der  
Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe

Dipl.-Ing. Alfred Selbach  
Mitglied des Vorstandes der Brown, Boveri & Cie. AG,  
Mannheim

Erhard Servas  
Mitglied des Vorstandes der Schuh-Union AG, Rodalben (Pfalz)

Dr.-Ing. E. h. Hubert H. A. Sternberg  
Ehrenmitglied des Aufsichtsrats der Heidelberger  
Druckmaschinen AG, Heidelberg

Heinz Vögele  
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Joseph Vögele AG,  
Mannheim

Dr. Burkhard Wildermuth  
Rechtsanwalt, Mannheim

#### **Beirat München (Bayern)**

Dr. Dr.-Ing. E. h. Lothar Rohde, *Vorsitzender*  
Mitinhaber der Firma Rohde & Schwarz, München

Senator Dr. Erwin Salzmann, *stellv. Vorsitzender*  
Augsburg

Dipl.-Kfm. Hermann Bahner  
geschäftsführender Gesellschafter der ELBEO-Werke oHG  
Augsburg-Mannheim, Augsburg

Max Böhler  
persönlich haftender Gesellschafter der  
BÖWE Böhler & Weber KG, Maschinenfabrik, Augsburg

Heinrich Brauer  
Mitglied der Geschäftsführung der Sigrü Elektrographit GmbH,  
Meitingen bei Augsburg

Paul Brochier  
geschäftsführender Gesellschafter der Firma Hans Brochier,  
Rohrleitungsbau, Nürnberg

Christian Gottfried Dierig  
Vorsitzender des Vorstandes der Dierig Holding AG, Augsburg

Theodor Dirksen  
München

Keram.-Ing., Ing. grad. Roland Dorschner  
Vorsitzender des Vorstandes der Hutschenreuther AG, Selb

Oskar Eckert  
Vizepräsident der Bayerischen Landesanstalt für  
Aufbaufinanzierung, München

Dr.-Ing. E. h. Hermann Fendt  
persönlich haftender Gesellschafter der Firma X. Fendt & Co.  
Maschinen- und Schlepperfabrik, Marktoberdorf

Josef P. Freudorfer  
Vorsitzender des Vorstandes der Flachglas AG DELOG-DETAG,  
Fürth

Dr. Hans Heinz Griesmeier  
Vorsitzender des Vorstandes der Grundig AG, Fürth

Wilhelm von Gwinner  
München

Dipl.-Ing. Ernst Haindl  
Sprecher der Geschäftsführung der Haindl Papier GmbH,  
Augsburg

Dieter Heckmann  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Amberger Kaolinwerke GmbH, Hirschau/Opf.

F.-F. Herzog  
Generaldirektor und Geschäftsführer der NCR National  
Registrier Kassen GmbH, Augsburg

Andreas Michael Huck  
persönlich haftender Gesellschafter des Münchener  
Zeitungsverlages KG, Münchner Merkur, München

Christian Kloepfer  
geschäftsführender Gesellschafter der Firma  
Klöpfer & Königer, Sägewerke und Holzhandlung, München

Dr.-Ing. Rudolf Kremp  
Mitglied des Vorstandes der Agfa AG, Leverkusen, und  
Agfa-Gevaert-AG, Leverkusen, sowie der Gevaert-Agfa NV,  
Mortsel (Antwerpen), München

Dr. Karl H. Kregel  
Mitglied des Vorstandes der Bergmann Elektrizitäts-Werke AG,  
München

Dipl.-Ing. Eberhard von Kuenheim  
Vorsitzender des Vorstandes der  
Bayerischen Motoren Werke AG, München

**Dr. Hermann Linde**

Sprecher des Vorstandes der Linde AG, München/Wiesbaden,  
München

**Text.-Ing. Helmut Maier**

Mitglied des Vorstandes der  
Augsburger Kammgarn-Spinnerei, Augsburg

**Dr. Gerhard Mangold**

Vorsitzender des Vorstandes der Schubert & Salzer  
Maschinenfabrik AG, Ingolstadt

**Dipl.-Ing. Hans Edgar Martini**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Firma Martini & Cie. sowie der Martini KG, Augsburg

**Ekkehard Maurer**

Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,  
München

**Dipl. rer. pol. Helmut Metzger**

Sprecher der Geschäftsführung der Loewe Opta GmbH Berlin-  
Kronach, Kronach

**Dr. Klaus Müller-Zimmermann**

Direktor der Siemens AG, München

**Siegfried Otto**

Vorsitzender der Geschäftsführung und Hauptgesellschafter  
der Giesecke & Devrient GmbH, München

**Dipl.-Forstwirt**

Hippolyt Freiherr Poschinger von Frauenau  
Präsident des Bayerischen Senats, Frauenau (Niederbayern)

**Professor Dr. Albert Prinzing**

Vorsitzender der Geschäftsführung der Osram GmbH Berlin-  
München, München

**Dr. Walter Reichel**

Vorsitzender der Vorstände der  
Aachen-Leipziger Versicherungs-AG  
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt  
EOS Lebensversicherung AG  
Vereinigte Krankenversicherung AG, München

**Karl-Erhard Richtberg**

persönlich haftender Gesellschafter der Karl Richtberg KG,  
Geschäftsführer der Durisol Leichtbaustoffe GmbH & Co. KG,  
Bingen (Rhein)

**Dr. Otto Schedl**

Bayerischer Staatsminister für Finanzen a. D., München

**Werner Schuller**

persönlich haftender Gesellschafter der Schuller KG,  
Wertheim (Main), München

**Dr. Walter Silbermann**

Inhaber der Firma F. B. Silbermann und der  
Firma Silbermann & Co., Augsburg

**Dipl.-Ing. Georg Thoma**

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Leonischen Drahtwerke AG,  
Nürnberg

**Dr. Gerhard Tremer**

Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Landesbank  
Girozentrale, München

**Konsul Joachim Vielmetter**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Knorr-Bremse KG, Berlin-München, München

**Otto Waldrich**

persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der  
Werkzeugmaschinenfabrik Adolf Waldrich Coburg, Coburg

**Professor Dr. C. F. Freiherr v. Weizsäcker**

Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der  
Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt,  
Starnberg

**Dr. Eugen Wirsching**

Mitglied des Vorstandes der Ackermann-Göggingen AG,  
Göggingen

**Dipl.-Kfm. Josef Woerner**

persönlich haftender Gesellschafter der  
Firma Sager & Woerner, Hoch-, Tief- und Straßenbau,  
München

**Gerhard Wolf**

Geschäftsführer der Ireks-Arkady GmbH, Kulmbach

**Dr. Helmut Wolf**

Vorsitzender des Vorstandes der Krauss-Maffei AG,  
München-Allach

**Curt M. Zechbauer**

persönlich haftender Gesellschafter der Mayser's Hutfabriken  
und der Firma Max Zechbauer, Tabakwaren, München

**Beirat Stuttgart (Württemberg)**

Dipl.-Ing. Helmut Eberspächer, *Vorsitzender*  
geschäftsführender Gesellschafter der Firma J. Eberspächer,  
Eßlingen

Robert Pirker, *stellv. Vorsitzender*  
Nonnenhorn/Bodensee

Dr. jur. Peter Adolff  
Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,  
München

Dr.-Ing. Martin Ahrend  
Mitglied des Vorstandes der Fa. Carl Zeiss,  
Oberkochen (Württ.)

Walter Bareiss  
i. Fa. Schachenmayr, Mann & Cie., Salach

Dr.-Ing. Rolf Boehringer  
Mithhaber der Fa. Gebr. Boehringer GmbH,  
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Göppingen

Generaldirektor Walther A. Bösenberg  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
IBM Deutschland GmbH – Hauptverwaltung –, Stuttgart

Piero Bonelli  
Ehrevorsitzender der  
DEUTSCHEN FIAT Aktiengesellschaft, Heilbronn

Rolf Breuning  
Sprecher der Geschäftsführung der Motoren- und Turbinen-  
Union (MTU) München GmbH und der Geschäftsführung der  
Motoren- und Turbinen-Union (MTU) Friedrichshafen GmbH,  
Friedrichshafen

Dr. Wilfried Bromm  
Mitglied des Vorstandes der  
Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige)

Dr. jur. Georg Büchner  
Mitglied des Vorstandes der Württembergischen  
Feuerversicherung AG in Stuttgart, Stuttgart

Dr. rer. pol. Günter Danert  
Mitglied des Vorstandes der Standard Elektrik Lorenz AG,  
Stuttgart

Dr. rer. pol. Franz Josef Dazert  
Vorsitzender des Vorstandes der Salamander AG,  
Kornwestheim

Dipl.-Kfm. Horst G. Esslinger  
Geschäftsführer der Firma C. H. Knorr GmbH, Heilbronn

Wolf-Dieter Freiherr von Gemmingen-Hornberg  
Mitglied des Aufsichtsrats der  
Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige),  
Friedenfels (Oberpfalz)

Dipl.-Ing. Walther Groz  
geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Theodor Groz & Söhne & Ernst Beckert  
Nadelfabrik Commandit-Gesellschaft, Ebingen

Dr. rer. pol. Erich Haiber  
stellv. Mitglied des Vorstandes der  
Bayerischen Motoren Werke AG, München

Dr. Richard Hengstenberg  
persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der  
Fa. Rich. Hengstenberg, Weinessig-, Sauerkonserven- und  
Feinkostfabriken, Eßlingen

Dr. jur. Werner Henneberg  
Mitglied des Vorstandes der Zahnradfabrik Friedrichshafen AG,  
Friedrichshafen

Dipl.-Ing. Max Henzi  
Vorsitzender der  
Geschäftsführung der Escher Wyss GmbH, Ravensburg

Erwin Hermann  
Geschäftsführer der Mahle GmbH und Gesellschafter der  
Mahle-Beteiligungen GmbH, Stuttgart

S. H. Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern  
Sigmaringen

Dipl.-Ing. Walter Hohner  
Mitglied des Vorstandes der Matth. Hohner AG, Trossingen

Georg von Holtzbrinck  
geschäftsführender Gesellschafter des  
Deutschen Bücherbundes KG, Stuttgart

Wilhelm Kraut  
geschäftsführender Gesellschafter der  
BIZERBA-Werke Wilhelm Kraut KG, Balingen (Württemberg)

Dr. Gerhard Kühn  
Aalen

Helmut Leuze  
persönlich haftender Gesellschafter der Leuze Textil KG und  
Mitgesellschafter der C. A. Leuze (oHG), Owen/Teck

**Dipl.-Volkswirt Alfred Mahler**

Generaldirektor der Nestlé-Gruppe Deutschland,  
Frankfurt (Main), und Geschäftsführer der  
Unifranck Lebensmittelwerke GmbH, Ludwigsburg,  
Ludwigsburg

**Otto Julius Maier**

geschäftsführender Komplementär der  
Otto Maier Verlag KG, Ravensburg

**Ekhard Freiherr von Maltzahn**

Hubbelrath

**Dr. rer. pol. Ulrich Palm**

Mitglied des Vorstandes der Wieland-Werke AG, Ulm

**Dipl.-Kfm. Karl F. W. Pater**

Direktor der Daimler Benz AG, Stuttgart

**Dr. jur. Alfred Rieger**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. P. Jenisch & Co. Strickwarenfabrik, Nürtingen

**Dr. Hans Ruf**

Vorsitzender des Vorstandes der DLW Aktiengesellschaft,  
Bietigheim

**Dr. h. c. Karl-Erhard Scheufelen**

geschäftsführender Gesellschafter der Firma Papierfabrik  
Scheufelen, Oberlenningen (Württemberg)

**Dr. jur. Paul A. Stein**

Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH, Stuttgart

**Dr.-Ing. Helmut Steinmann**

Vorsitzender der Geschäftsleitung der Fa. Werner & Pfleiderer  
Maschinenfabriken und Ofenbau, Stuttgart

**Dr. rer. pol. Rüdiger Stursberg**

Mitglied des Vorstandes der Aesculap-Werke AG  
vormals Jetter & Scheerer, Tuttlingen

**S. E. Max Willibald Erbgraf von Waldburg**

zu Wolfegg und Waldsee

Schloß Wolfegg

**S. D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil**

und Trauchburg

Schloß Zeil

**Dr. jur. Christoph Woher**

Geschäftsführer der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde  
Wüstenrot, gemeinnützige GmbH, Ludwigsburg

**S. K. H. Herzog Philipp von Württemberg**

Schloß Altshausen bei Saulgau

**Beirat Wuppertal-Bielefeld-Münster****Harald Frowein sen., Vorsitzender**

Wuppertal

**Walter Kaiser, stellv. Vorsitzender**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Gebr. Kaiser & Co. Leuchten KG, Neheim-Hüsten

**Dr. Armin Albano-Müller**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. GmbH, Schwelm

**Manfred von Baum**

geschäftsführender Gesellschafter der  
von Baum Verwaltung KG, Wuppertal

**Wilhelm Bomnüter**

Geschäftsführer der Vossloh-Werke GmbH, Werdohl

**Dipl.-Kfm. Ehrenfried Brandts**

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Hermann Windel,  
Windelsbleiche

**Dr. Wolfgang Busch**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Bergischen Stahl-Industrie, Remscheid

**Erich Coenen**

Mitglied des Vorstandes der Germania-Epe Spinnerei AG,  
Epe (Westf.)

**Hans Colzman**

i. Fa. Gebrüder Colzman, Essen

**Hendrik E. van Delden**

Mitinhhaber der Fa. Gerrit van Delden & Co., Gronau (Westf.)

**Rembert van Delden**

Mitglied des Vorstandes der Textilwerke Ahaus AG,  
Ahaus (Westf.)

**Heinz Dyckhoff**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Dyckhoff & Stoeveken, Baumwoll-Spinnerei,  
Rheine (Westf.)

**Horst Frenzel**

Geschäftsführer der Erdgas-Verkaufs-Gesellschaft mbH,  
Münster (Westf.)

Rechtsanwalt Dr. Heinz Frowein

Wuppertal

Hans Joachim Fuchs

Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der  
Otto Fuchs Metallwerke, Meinerzhagen (Westf.)

Dipl.-Ing. Edgar Georg

Vorsitzender des Gesellschafterausschusses der  
Fa. A. Friedr. Flender & Co., Bocholt, Neitersen

Dr. Michael Girardet

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. W. Girardet,  
Wuppertal

Dipl.-Kfm. Hartwig Göke

Vorsitzender des Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen  
Kalkwerke AG, Dornap Bez. Düsseldorf

Karl Bernhard Grautoff

Vorsitzender des Vorstandes der Gildemeister AG, Bielefeld

Wilhelm Hardt

Teilhaber der Fa. Johann Wülfing & Sohn, Remscheid

Kurt Henkels

geschäftsführender Mitinhaber der  
Fa. Stocko Metallwarenfabriken, Wuppertal

Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. Kurt Herberts

Senator E. h., Mitinhaber der Fa. Dr. Kurt Herberts & Co. GmbH  
vorm. Otto Louis Herberts, Wuppertal

Dipl.-Volkswirt Kurt Honsel

Mitglied des Vorstandes der Honsel-Werke AG, Meschede

Dr. Walter Hoyer

Wuppertal

Dr. Arnold Hueck

persönlich haftender Gesellschafter der Eduard Hueck KG,  
Metallwalz- und Preßwerk, Lüdenscheid

Paul Jagenberg

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Jagenberg & Cie.,  
Solinger Papierfabrik, Solingen

Dipl.-Kfm. Günter Kind

Mitglied der Geschäftsführung der  
L. & C. Steinmüller GmbH, Gummersbach

Dr.-Ing. Jochen Kirchhoff

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Stephan Witte & Co.,  
Iserlohn

Rechtsanwalt Horst Klein

Vorsitzender des Vorstandes der  
Hoffmann's Stärkefabriken AG, Bad Salzuflen

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Diether Klingelberg

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. W. Ferd. Klingelberg Söhne, Remscheid

Dipl.-Ing. Kurt Krawinkel

Vorsitzender des Beirats der Fa. Leop. Krawinkel, Bergneustadt

Claus Kümpers

persönlich haftender Gesellschafter der  
F. A. Kümpers KG, Rheine (Westf.)

Dipl.-Holzwirt Otto Künnemeyer

geschäftsführender Gesellschafter der HORNITEX WERKE  
Gebr. Künnemeyer, Horn-Bad Meinberg

Dr. Manfred Luda

Rechtsanwalt und Notar, Meinerzhagen (Westf.)

Dipl.-Ing. Dieter Metzenauer

geschäftsführender Gesellschafter der  
Metzenauer & Jung GmbH, Wuppertal

Carl Miele

Mitinhaber der Fa. Miele & Cie., Gütersloh

Dr.-Ing. Erich Mittelsten Scheid

Vorsitzender des Beirats der Fa. Vorwerk & Co., Wuppertal

Otto Müller-Habig

Vorstand der Westfalia Separator AG, Oelde (Westf.)

Dipl.-Ing. Günter Peddinghaus

Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der  
Carl Dan. Peddinghaus KG, Ennepetal

Hans Walter Pfeiffer

Inhaber der Fa. Ohler Eisenwerk Theob. Pfeiffer,  
Plettenberg-Ohle

Albrecht R. Pickert

Geschäftsführer der Fa. R. & G. Schmöle Metallwerke,  
Menden (Sauerland)

Konsul Albert Rampelberg

Geschäftsführer der Deutschen Solvay-Werke GmbH, Solingen

**Dr. Wilhelm Röpke**

geschäftsführender Mitinhaber der Westfälischen Metall  
Industrie KG Hueck & Co., Lippstadt

**Dr. Walter Salzer**

Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

**Theodor Scheiwe**

Kaufmann, Münster (Westf.)

**Hans Joachim Schlange-Schöningen**

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der AKZO N.V.,  
Arnhem (Holland)

**Dr. Christian F. Schmidt-Ott**

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Jung & Simons,  
Haan (Rhld.)

**Georg H. Schniewind**

Teilhaber der Fa. H. E. Schniewind, Haan (Rhld.)

**Dipl.-Volkswirt Friedrich Schütte**

Generalbevollmächtigter der Bekleidungswerke  
Erwin Hücke oHG, Nettelstedt (Westf.)

**Fritz-Karl Schulte**

Gesellschafter der Schulte & Dieckhoff GmbH,  
Horstmar (Westf.)

**Dr. Werner Schulten**

Gesellschafter der Fa. Gebr. Schulten,  
Südlohn (Westf.)

**Rudolf Stelbrink**

Generalbevollmächtigter der  
Rudolf A. Oetker Zentralverwaltung, Bielefeld

**Hans Vaillant**

Vorsitzender des Beirats der Joh. Vaillant KG, Remscheid

**Max Wilbrand**

geschäftsführender Gesellschafter der Gebr. Rath, Kammgarn-  
Spinnerei und Färberei, Sassenberg (Westf.)

**Hans Zaum**

Wuppertal

**Dr. Hans Günther Zempelin**

Sprecher des Vorstandes der Enka Glanzstoff AG, Wuppertal

Aus dem Kreise unserer Beiratsmitglieder verstarben die Herren

**Karl-Heinz Benner**

Mitglied der Geschäftsführung der  
Loewe Opta GmbH Berlin-Kronach, Kronach

**Dr. Dr. h. c. Hans Dohse**

Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
Th. Goldschmidt AG, Essen

**Arnold Duckwitz**

i. Fa. C. A. Bautz, Bremen

**Dr. Wolfgang Fülling**

Mitglied des Vorstandes der Bremshey AG, Solingen

**Generaldirektor i. R. Ernst Morsch**

Hildesheim

**Bernhard Rösler**

Vorsitzender des Vorstandes der Rösler Draht AG,  
Schwalmtal-Amern Bez. Düsseldorf

**Dr. Julius Stockhausen**

geschäftsführender Gesellschafter der  
Fa. Chemische Fabrik Stockhausen & Cie., Krefeld

**Dr. Carl Wuppermann**

Bankdirektor i. R., Leverkusen

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

**Niederlassungen an folgenden Plätzen:**

Aachen mit 5 Zweigstellen	Bad Zwischenahn	Bretten (Baden)	Duisburg-Ruhrort
Aalen (Württ)	Balingen	Brilon	Ebingen (Württ)
Achim (Bz Bremen)	Bamberg	Bruchsal	Einbeck
Ahaus	Barsinghausen	Brühl (Bz Köln)	Eiserfeld (Sieg)
Ahlen (Westf)	Baunatal	Brunsbüttel	Eislingen
Ahrensburg (Holst)	Bayreuth	Buchholz i d Nordheide	Eitorf
Aldenhoven (Kr Düren)	Beckum (Bz Münster)	Bühl (Baden)	Ellwangen (Jagst)
Alfeld (Leine)	Bendorf (Rhein)	Bünde	Elmshorn
Alsdorf (Rheinl)	Bensberg	Burgdorf (Han)	Elten
Alsfeld (Oberhess)	Bensheim	Burgsteinfurt	Eltville
Altena (Westf)	Berg-enkheim	Burscheid (Rheinl)	Emden
Altenkirchen (Westerw)	Bergheim (Erft)	Buxtehude	Emmendingen
Alzey	Bergisch Gladbach	Castrop-Rauxel	Emmerich
Andernach	Bergneustadt	mit 1 Zweigstelle	Emsdetten
Ansbach	Bernkastel-Kues	Celle	Engelskirchen
Aschaffenburg	Betzdorf (Sieg)	Clausthal-Zellerfeld	Ennepetal (Westf)-Milspe
Asperg	Beverungen	Cloppenburg	mit 1 Zweigstelle
Attendorn	Biberach (Riß)	Coburg	Ennigerloh
Augsburg	Biedenkopf	Coesfeld	Erkelenz
mit 7 Zweigstellen	Bielefeld	Crailsheim	Erkrath (Bz Düsseldorf)
Aurich	mit 4 Zweigstellen	Cuxhaven	Erlangen
Backnang	Bietigheim (Württ)	Dachau	Eschwege
Bad Berleburg	Bingen (Rhein)	mit 1 Zweigstelle	Eschweiler
Bad Driburg (Westf)	Blomberg (Lippe)	Darmstadt	Espelkamp
Bad Dürkheim	Bocholt	mit 5 Zweigstellen	Essen
Baden-Baden	Bochum	Datteln (Westf)	mit 22 Zweigstellen
Bad Harzburg	mit 5 Zweigstellen	Deggendorf	Esslingen (Neckar)
Bad Hersfeld	Bockum-Hövel	Deidesheim	Ettlingen (Baden)
Bad Homburg v d Höhe	Böblingen (Württ)	Delmenhorst	Euskirchen
Bad Honnef	Bonn	Detmold	Eutin
Bad Iburg	mit 6 Zweigstellen	Dietzenbach	Fallersleben
Bad Kreuznach	Bonn-Bad Godesberg	Dillenburg	jetzt: Wolfsburg-Fallersleben
Bad Lauterberg	Boppard	Dinslaken (Niederrhein)	Fellbach (Württ)
Bad Münstereifel	Borghorst (Westf)	mit 1 Zweigstelle	Flensburg
Bad Neuenahr	Borken	Dormagen (Niederrhein)	mit 3 Zweigstellen
Bad Oeynhausen	Bottrop	Dorsten	Forchheim
Bad Oldesloe	Brackwede (Westf)	Dortmund	Frankenthal (Pfalz)
Bad Pyrmont	Bramsche (Bz Osnabrück)	mit 14 Zweigstellen	Frankfurt (Main)
Bad Sachsa (Südharz)	Braunschweig	Dülmen	mit 23 Zweigstellen
Bad Salzufen	mit 11 Zweigstellen	Düren (Rheinl)	Frankfurt (Main)-Höchst
mit 1 Zweigstelle	und 1 Zahlstelle	mit 1 Zweigstelle	Frechen
Bad Segeberg	Bremen	Düsseldorf	Freiburg (Breisgau)
Bad Tölz	mit 14 Zweigstellen	Düsseldorf-Benrath	mit 7 Zweigstellen
Bad Wildungen	Bremen-Vegesack	mit 1 Zweigstelle	Freudenberg (Kr Siegen)
Bad Wörishofen	Bremerhaven	Duisburg	Friedberg (Hess)
	mit 3 Zweigstellen	mit 13 Zweigstellen	Friedrichsfeld
	und 1 Zahlstelle	Duisburg-Hamborn	Friedrichshafen
		mit 3 Zweigstellen	Fürstenfeldbruck

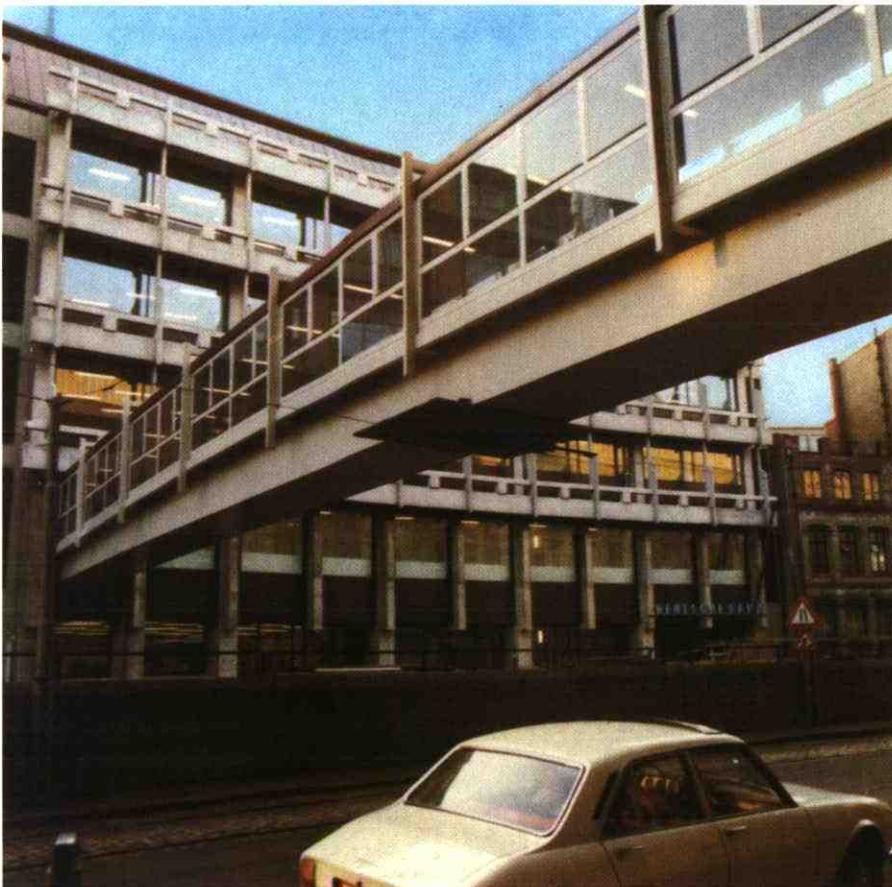
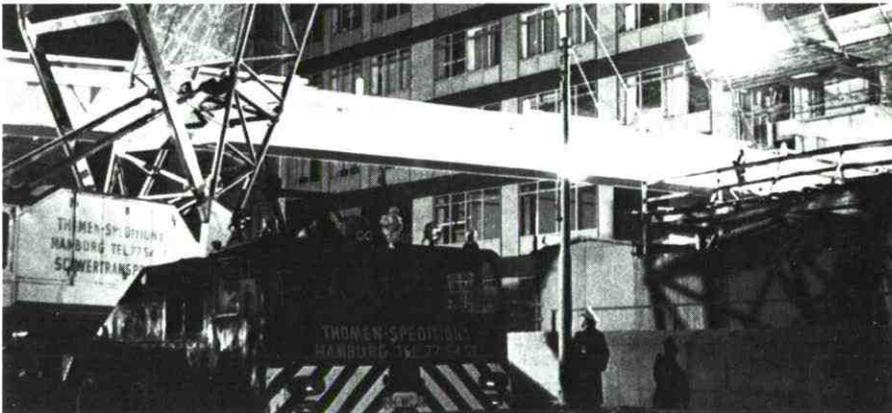
Fürth (Bay)	Hamburg	Holzminden	Konstanz
mit 1 Zweigstelle	mit 44 Zweigstellen und 1 Zahlstelle	Homberg (Niederrhein)	mit 1 Zweigstelle
Fulda	Hamburg-Altona	mit 1 Zweigstelle	Konz ü / Trier
mit 1 Zweigstelle	Hamburg-Bergedorf	Horn – Bad Meinberg	Korbach
Gaggenau (Murgtal)	Hamburg-Bergedorf	Hückelhoven	Kornwestheim (Württ)
Garmisch-Partenkirchen	Hamburg-Harburg	Hückeswagen	Korschenbroich
Geesthacht	mit 1 Zweigstelle	Hürth (Bz Köln)	Krefeld
Geislingen (Steige)	Hameln	Hüttental	mit 6 Zweigstellen
mit 1 Zweigstelle	Hamm (Westf)	mit 1 Zweigstelle	Krefeld-Uerdingen
Geldern	mit 1 Zweigstelle	Husum (Nordsee)	Kreuzau
Gelsenkirchen	Hanau	Ibbenbüren	Kreuztal (Kr Siegen)
mit 5 Zweigstellen	Hannover	Idar-Oberstein	Kronberg (Taunus)
Gengenbach	mit 17 Zweigstellen	mit 1 Zweigstelle	Kulmbach
Georgsmarienhütte	Hann. Münden	Ingelheim (Rhein)	Laasphe
mit 1 Zweigstelle	Harsewinkel ü / Gütersloh	Ingolstadt (Donau)	Laatzten
Gerlingen (Württ)	Haslach (Kinzigal)	mit 2 Zweigstellen	Lage (Lippe)
Germering	Hattingen (Ruhr)	Iserlohn	Lahnstein
Gernsbach (Murgtal)	Hausen ü / Offenbach	Itzehoe	Lahr (Schwarzw)
Gersthofen	Heepen ü / Bielefeld	Jever	Landau (Pfalz)
Geseke (Westf)	Heessen (Westf)	Jülich	Landsberg (Lech)
Gevelsberg	Heidelberg	Kaarst	Landshut
Giengen (Brenz)	mit 4 Zweigstellen	Kaiserslautern	Landstuhl
Gießen	Heidenheim (Brenz)	mit 1 Zweigstelle	Langen (Hess)
Gifhorn	Heilbronn (Neckar)	Kamp-Lintfort	Langenfeld (Rheinl)
mit 1 Zweigstelle	mit 1 Zweigstelle	Karlsruhe	Langenhagen (Han)
Ginsheim-Gustavsburg	Heiligenhaus (Düsseldorf)	mit 6 Zweigstellen	Lauenburg
Gladbeck (Westf)	Helmstedt	Kassel	Lauterbach (Hess)
Goch	Hemer	mit 5 Zweigstellen	Leer (Ostfriesl)
Göppingen	Hennef (Sieg)	Kehl	Leichlingen (Rheinl)
Göttingen	Heppenheim	Kempfen (Niederrhein)	Leinfelden
mit 1 Zweigstelle	Herborn (Dillkr)	mit 1 Zweigstelle	Lemgo
Goslar	Herdecke (Ruhr)	Kempten (Allgäu)	Lengerich (Westf)
mit 1 Zweigstelle	Herford	mit 1 Zweigstelle	Lennestadt
Grenzach (Baden)	Herne	Kettwig	Leonberg (Württ)
Greven (Westf)	mit 2 Zweigstellen	Kevelaer	Lethmathe (Sauerl)
Grevenbroich	Herten (Westf)	Kiel	Leutkirch
Griesheim ü / Darmstadt	Herzberg (Harz)	mit 7 Zweigstellen	Leverkusen
Gronau (Leine)	Herzogenrath	Kierspe (Westf)	mit 2 Zweigstellen
Gronau (Westf)	mit 1 Zweigstelle	Kirchheim unter Teck	Limburg
Groß-Gerau	Heusenstamm	Kirchhellen	Limburgerhof
Gütersloh	Hilden	Kleve (Niederrhein)	Lindau (Bodensee)
mit 1 Zweigstelle	Hildesheim	mit 1 Zweigstelle	Lingen
Gummersbach	mit 3 Zweigstellen	Koblenz	Lintorf
Haan (Rheinl)	Hiltrup	mit 1 Zweigstelle	Lippstadt
Hagen (Westf)	Hockenheim (Baden)	Köln	Löhne (Westf)
mit 6 Zweigstellen	Höhr-Grenzhausen	mit 21 Zweigstellen	Lörrach
Haiger	Höxter	Köln-Mülheim	mit 1 Zweigstelle
Halle (Westf)	Hohenlimburg	Königsbrunn	Lohne (Oldb)
	mit 1 Zweigstelle	Königstein (Taunus)	
	Hohenlockstedt		



### Ausbau unseres Geschäftsstellennetzes und weitere Rationalisierung

Mit etwa 1200 Geschäftsstellen im Bundesgebiet und in Berlin (West) besitzt die Deutsche Bank ein weitgespanntes Filialnetz, das konsequent ausgebaut wird, um ihren Kunden die Bequemlichkeit nahegelegener Bank-Geschäftsstellen zu bieten.

Neubauten und umgestaltete Geschäftsräume sollen dazu beitragen, den persönlichen Kontakt mit unseren Kunden noch weiter zu verbessern. Das Bild oben links zeigt den Neubau unserer Filiale Remscheid.



Die wachsenden Ansprüche der Kundschaft und der erhöhte Arbeitsanfall im Geld- und Kreditverkehr erfordern in immer größerem Umfang den Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen. In dem rechts abgebildeten Anbau der Filiale Stuttgart befindet sich u. a. die EDV-Anlage. Das Schwarz-Weiß-Bild zeigt, wie die 36 m lange Verbindungsbrücke zwischen dem Hauptgebäude der Filiale Hamburg und einem Neubau am Großen Burstah eingeschwenkt wird; darunter die Brücke nach Fertigstellung. In dem Gebäude werden das Rechenzentrum und die Zahlungsverkehrsabteilungen untergebracht.

Ludwigsburg (Württ) mit 1 Zweigstelle	Neckarsulm	Peine	Salzgitter-Lebenstedt mit 1 Zweigstelle
Ludwigshafen (Rhein) mit 6 Zweigstellen	Neheim-Hüsten mit 1 Zweigstelle	Pforzheim mit 3 Zweigstellen	Salzgitter-Watenstedt
Lübeck mit 6 Zweigstellen	Nettetal mit 1 Zweigstelle	Pfullingen (Württ)	St. Georgen (Schwarzw)
Lüdenscheid	Neuburg (Donau)	Pinneberg	Schmallenberg (Sauerl)
Lüneburg	Neuenrade	Pirmasens mit 1 Zweigstelle	Schopfheim
Lünen mit 1 Zweigstelle	Neu-Isenburg	Plettenberg	Schorndorf (Württ)
Maikammer	Neumünster	Plochingen	Schüttorf
Mainz mit 5 Zweigstellen	Neunkirchen (Kr Siegen)	Porz	Schwäbisch Gmünd mit 1 Zweigstelle
Mannheim mit 18 Zweigstellen	Neuss mit 3 Zweigstellen	Quakenbrück	Schwäbisch Hall
Marbach	Neustadt (b Coburg)	Radolfzell	Schweinfurt
Marburg (Lahn)	Neustadt (Weinstr)	Rastatt	Schwelm
Marl (Kr Recklinghausen)	Neu-Ulm	Ratingen mit 1 Zweigstelle	Schwenningen (Neckar) jetzt: VS-Schwenningen
Mayen	Neuwied mit 1 Zweigstelle	Raunheim	Schwerte (Ruhr)
Meckenheim (Rheinl)	Neviges	Ravensburg mit 1 Zweigstelle	Schwetzingen
Meerbusch mit 1 Zweigstelle	Nieder-Roden	Recklinghausen	Seesen
Meinerzhagen (Westf)	Nienburg (Weser)	Regensburg mit 4 Zweigstellen	Sennestadt
Melle mit 1 Zahlstelle	Norden	Reinbek (Bz Hamburg)	Siegburg
Memmingen	Norderney	Remagen	Siegen mit 1 Zweigstelle
Menden (Sauerl)	Norderstedt	Remscheid mit 4 Zweigstellen	Siegertsbrunn
Meppen	Nordhorn	Remscheid-Lennep	Sindelfingen
Mettmann	Norf ü / Neuss	Rendsburg	Singen (Hohentwiel)
Metzingen (Württ)	Nürnberg mit 13 Zweigstellen	Reutlingen mit 1 Zweigstelle	Soest
Minden (Westf)	Nürtingen	Rheinbach	Solingen mit 2 Zweigstellen
Misburg	Oberhausen (Rheinl) mit 9 Zweigstellen	Rheinberg (Rheinl)	Solingen-Ohligs
Mönchengladbach mit 4 Zweigstellen	Oberkirch (Baden)	Rheine (Westf) mit 2 Zweigstellen	Solingen-Wald
Moers mit 1 Zweigstelle	Oberursel (Taunus)	Rheinfelden (Baden)	Soltau
Monheim (Rheinl)	Oelde	Rheinhausen mit 2 Zweigstellen	Sonthofen
Mosbach (Baden)	Öhringen	Rheinkamp-Meerbeck	Spenge
Mühlacker (Württ)	Oerlinghausen	Rheydt mit 3 Zweigstellen	Speyer
Mühdorf (Inn)	Offenbach (Main) mit 3 Zweigstellen	Rinteln (Weser)	Sprendlingen (Hess)
Mühlheim (Main)	Offenburg (Baden)	Rodenkirchen (Bz Köln)	Sprockhövel (Westf)
Mülheim (Ruhr) mit 1 Zweigstelle	Oldenburg (Oldbg) mit 1 Zweigstelle	Rosenheim (Bay)	Stade
Müllheim (Baden)	Olpe (Westf)	Rottenburg	Stadtlohn
München mit 41 Zweigstellen	Opladen	Rottweil	Starnberg
Münster (Westf) mit 8 Zweigstellen	Osnabrück mit 5 Zweigstellen	Rüsselsheim (Hess) mit 1 Zweigstelle	Stolberg (Rheinl)
Munster	Osterholz-Scharmbeck	Säckingen	Straubing
Nagold	Osterode (Harz)	Salzgitter-Bad mit 2 Zweigstellen	Stuttgart mit 14 Zweigstellen
	Ottobrunn		Stuttgart-Bad Cannstatt
	Paderborn		Sundern (Sauerl)
	Papenburg		Tailfingen
			Titisee-Neustadt
			Tönisvorst
			Traben-Trarbach

Triberg (Schwarzw)	Vreden (Westf)	Weißenthurm	Wittlich
Trier	Wahlstedt	Wenden (Braunschweig)	Wörth am Rhein
mit 1 Zweigstelle	Waiblingen	Werdohl	Wolfenbüttel
Troisdorf	Waldbrol	Werl (Westf)	Wolfsburg
Tübingen	Waldkirch (Breisgau)	Wermelskirchen	mit 2 Zweigstellen
mit 1 Zweigstelle	Waldshut	Wernau	Wolfsburg-Fallersleben
Tuttlingen	Walsum (Niederrhein)	Werne	Wolfsburg-Vorsfelde
Übach-Palenberg	Waltrop	Wesel (Niederrhein)	Worms
Überlingen (Bodensee)	Wangen (Allgäu)	mit 1 Zweigstelle	Wülfrath
Uelzen	Wanne-Eickel	Wesseling (Bz Köln)	Würselen (Kr Aachen)
Ulm (Donau)	mit 1 Zweigstelle	Westerland	Würzburg
mit 1 Zweigstelle	Warendorf	Wetzlar	mit 2 Zweigstellen
Unna	Wasserafingen (Württ)	Wickrath (Niers)	Wuppertal-Elberfeld
Vechta	Wattenscheid	Wiesbaden	mit 15 Zweigstellen
Velbert (Rheinl)	mit 1 Zweigstelle	mit 6 Zweigstellen	und 1 Zahlstelle
Verden (Aller)	Wedel (Holst)	Wiesloch	Wuppertal-Barmen
Verl	Weener (Ems)	Wilhelmshaven	Wuppertal-Cronenberg
Viernheim (Hess)	Wegberg	mit 1 Zweigstelle	Wuppertal-Ronsdorf
Viersen	Wehr (Baden)	Willich (Bz Düsseldorf)	Wyler (Kr Kleve)
mit 3 Zweigstellen	Weiden (Bz Köln)	mit 1 Zweigstelle	Xanten
Villingen (Schwarzw)	Weil (Rhein)	Wipperfürth	Zell (Mosel)
jetzt: VS – Villingen	Weingarten (Württ)	Wissen (Sieg)	Zirndorf
Vohburg	Weinheim (Bergstr)	Witten	Zweibrücken
Vorsfelde	mit 1 Zweigstelle	mit 2 Zweigstellen	
jetzt: Wolfsburg-Vorsfelde			

## Inländische Beteiligungsbanken

**Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft**, Berlin · 69 Geschäftsstellen

**Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft**, Saarbrücken · 6 Zweigstellen

Weitere Niederlassungen im Saarland: Bexbach, Dillingen, Dudweiler, Homburg · 1 Zweigstelle, Lebach, Merzig, Neunkirchen · 1 Zweigstelle, Saarlouis, St. Ingbert, Völklingen

**Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft**, Berlin – Köln

**Frankfurter Hypothekenbank**, Frankfurt (Main)

**Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft**, Köln

**GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH**, Wuppertal

Weitere Niederlassungen: Berlin · 2 Zweigstellen, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Stuttgart, Ulm

Tochtergesellschaft GEFA-Leasing GmbH, Wuppertal

**Deutsche Ueberseeische Bank**, Berlin – Hamburg · Sitz der Verwaltung: Hamburg

Weitere Niederlassungen: Düsseldorf, Köln, Stuttgart

Niederlassungen der Deutschen Ueberseeischen Bank im Ausland

*Argentinien:* Buenos Aires und Rosario (Banco Alemán Transatlántico)

*Brasilien:* São Paulo (Banco Alemão Transatlântico)

*Japan:* Tokyo (Deutsche Ueberseeische Bank – Deutsche Bank Gruppe –)

*Paraguay:* Asunción (Banco Alemán Transatlántico)

**Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft**, Frankfurt (Main)

(gemeinsam mit The Industrial Bank of Japan)

**Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG**, Luxemburg

**Beteiligungen in Gemeinschaft mit EBIC-Banken\***

*Bundesrepublik Deutschland:* Europäisch-Arabische Bank GmbH, Frankfurt (Main)  
*Deutschland:* Europäisch Asiatische Bank AG, Hamburg  
*Asien:* Niederlassungen der Europäisch Asiatischen Bank AG, Hamburg:  
 Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur, Singapore  
*Australien:* Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne  
*Belgien:* Banque Européenne de Crédit (BEC), Brüssel  
 European-Arab Bank (Brussels) S. A., Brüssel  
 European Banks' International Company S. A. (EBIC), Brüssel  
*Großbritannien:* European Banking Company Ltd., London  
*USA:* European-American Banking Corporation, New York, Los Angeles  
 European-American Bank & Trust Company, New York

**UBS-DB Corporation**, New York (gemeinsam mit Schweizerischer Bankgesellschaft)

**Banco Bradesco de Investimento S. A.**, São Paulo

**European Brazilian Bank Ltd.**, London

**Iran Overseas Investment Bank Ltd.**, London

**Weitere Beteiligungen an Banken in**

*Europa:* Amsterdam – Athen – Barcelona – Helsinki – Madrid  
*Afrika:* Abidjan – Brazzaville – Casablanca – Cotonou – Dakar – Libreville –  
 Lomé – N'Djamena – Rabat – Yaoundé  
*Amerika:* Bogotá  
*Asien:* Bangkok – Bombay – Karachi – Kuala Lumpur – Makati, Rizal/Manila –  
 Seoul – Teheran

**Vertretungen im Ausland**

<i>A. R. Ägypten:</i>	Kairo	<i>Libanon:</i>	Beirut
<i>Australien:</i>	Sydney	<i>Mexiko:</i>	Mexico 1, D.F.
<i>Brasilien:</i>	Rio de Janeiro	<i>Republik</i>	
<i>Chile:</i>	Santiago	<i>Südafrika:</i>	Johannesburg (European Banks International)
<i>Frankreich:</i>	Paris	<i>Sowjetunion:</i>	Moskau
<i>Großbritannien:</i>	London	<i>Spanien:</i>	Madrid
<i>Iran:</i>	Teheran	<i>Türkei:</i>	Istanbul-Harbiye
<i>Kanada:</i>	Toronto (European Banks International)	<i>Venezuela:</i>	Caracas
<i>Kolumbien:</i>	Bogotá, D.E.		

\* EBIC-Banken:

Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam · Banca Commerciale Italiana, Mailand · Creditanstalt-Bankverein, Wien · Deutsche Bank AG, Frankfurt (Main) · Midland Bank Ltd., London · Société Générale, Paris · Société Générale de Banque S.A., Brüssel